

Bergeerleben

DAS MAGAZIN DES ALPENVEREINS SÜDTIROL
02/24 www.alpenverein.it



ALPENVEREIN SÜDTIROL

bergWEGE

AVS IN NEUMARKT
Hauptversammlung 28

WEG DER FREUNDE
Erstbegehung am Wildgall 78

GUT ODER SCHLECHT?
Wanderstöcke für Kinder 84

10 Jahre
Bergeerleben

AUSZEIT IM NATIONALPARK STILFSERJOCH

TIPPS FÜR AKTIVE

Marteller Höhenweg (15 km) mit beeindruckenden Ausblicken; Marmorrundweg (80 km), der in Eintages- oder Mehrtagestouren um den Laaser Marmorstock führt; Ortler Höhenweg (119,5 km) mit 7 Etappen vom Vinschgau bis ins lombardische Veltlin, der die Ortlergruppe umrundet.

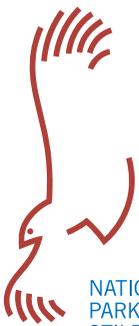
TIPPS FÜR NEUGIERIGE

Die Highlights der fünf Besucherzentren: aquaprad widmet sich der Wasserwelt, avimundus der Vogelwelt, culturamartell der bergbäuerlichen Kulturlandschaft, lahnersäge dem Wald und naturtrafoi dem Leben im hochalpinen Raum.

TIPPS FÜR GENIESSER

Wildtierbeobachtungen, Almenwanderungen, Kräuter-Exkursionen, Sonnenaufgangstouren, Naturwerkstätten für Kinder, u.v.m.

Informationen zu Routen, Besucherzentren und Veranstaltungen unter www.nationalpark-stelvio.it



NATIONAL
PARK
STILFSER
JOCH

PARCO
NAZIONALE
DELLO
STELVIO



Geschätzte AVS-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser!

Nach Beendigung meiner Funktion als Referatsleiter für Wege sehe ich mit Zufriedenheit zurück auf die vergangenen 3 Perioden in der AVS-Landesleitung.

Die mit Landesgesetz verankerte Wegevereinbarung mit rechtlicher und finanzieller Absicherung ließ sich mit allen Partnern gut umsetzen.

Durch den vermehrten Zugang von Senioren zur Pflege der Wanderwege scheint mir auch in Zukunft das Ehrenamt im Wegebereich möglich. Das Modell der Wegepaten bewährt sich und wird zunehmend angenommen. Die immer wieder aufflammende Diskussion um das Material der Wegweiser halte ich für entbehrlich, denn sowohl Holz als auch Metall haben Vor- und Nachteile. Eine Einheitlichkeit im Aussehen der Wegweiser ist im europäischen Vergleich nicht vorzufinden, somit besteht kein Anlass zur Änderung. Ein Wermutstropfen ist die ausstehende öffentliche Finanzierung der neu aufgelegten Software zur Verwaltung der Wanderwege, die offensichtlich für alle Wegehalter dienlich wäre.

Ein großes Dankeschön an meine Mitarbeiterin Karin Leichter im Referat, die wesentlichen Anteil am Gelingen der Wegematerie hat.

Helmut Scartezini

Ehemaliger AVS-Referatsleiter für Wege

Brauchen Berge Wege? Ohne sie würden viele von uns die Gipfel nur von unten bewundern. Der Wegebau durch die alpinen Vereine macht das Höherkommen möglich. Die Instandhaltung der Steige im hochalpinen Gelände wird aufgrund von Unwettern und klimabedingtem Schmelzen des Permafrosts aber zur Endlosschleife. Dass alle 16.000 km Wanderwege in Südtirol stets gut begehbar sind, ist unmöglich und keinesfalls selbstverständlich. Sie werden zum Großteil ehrenamtlich gewartet. Es ist befremdlich, wie selten diese freiwillige Arbeit der AVS-Sektionen, Wegewarte und Wegepaten erkannt und wertgeschätzt wird. Würde das Wegenetz nicht für Gotteslohn saniert und markiert, wäre der finanzielle Aufwand an öffentlichen Geldern immens.

Andererseits wachsen touristisch inszenierte Themenwege wie Pilze aus dem Boden, deren Inhalte zumeist recht aberwitzig sind, die toll was kosten dürfen und die nach euphorischer Einweihung vor sich hin gammeln. Das Menschenwerk ist oft merkwürdig.

Lieber Wanderer: Schau, staune und schweige nur. Die Natur braucht für ihre Werke keine Worte und keine Erklärung. Gehe deinen stillen Weg zu ihr.

Ingrid Beikircher

Redaktionsleitung, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, AVS-Vize-Präsidentin



Foto: Alfred Stolzechner, STRIX Naturfotografen Südtirol



Wege, die in die Zukunft führen,
liegen nie als Wege vor uns.
Sie werden zu Wegen erst dadurch,
dass man sie geht.

Franz Kafka (1883–1924)

Bergsteigerdörfer verbinden

Von der Engiadina Bassa ins Matscher Tal



Bei den Saldurseen

Foto: Ferienregion Obervinschgau, Pfitscher

67



Klettergarten Säben

Foto: Franz Aichner

76

Freie Bahn für Wildtiere

Foto: Amt für Wildtiermanagement

44

Stabübergabe im BRD

Präsidentenwechsel **35**

Langjährige Weggefährten

Gemeinsame Jugendarbeit:
AVS, DAV, ÖAV **36**

Gåsteig, Schlipf und Trai

Vielfalt unserer Wegenamen **58**

Blick ins Archiv

Das AVS-Gründungsdokument **61**

#MeinHausberg

Südtiroler Höhenwege **64**

Bergsteigertipp

Vorsicht bei Starkregen! **82**

AVS-Jahresrückblick

Statistik & Grafiken 2023 **90**

Titelbild: Ahrntal, Blick auf den Zillertaler Hauptkamm

Foto: Alfred Stolzlechner, STRIX Naturfotografen Südtirol

TITELTHEMA

bergWEGE



Foto: Karin Leichter

8

Alpine
Unfalldatenbank

Foto: AVS-Sektion Ahrntal

86

TITELTHEMA

Wanderwege – eine Würdigung	8
Ehrenamt für die Wege	12
Unser Wegenetz	14
Luise mit Säge & Pickel	18
Wegetag der AVS-Jugend Kaltern	20
Schwieriger Wegebau	21
Wegewart Willi Eisendle	22
Schwierigkeitsbewertung	24
Unsere Weg-Bereiter:innen	26

AVS AKTUELL

AVS-Hauptversammlung	28
Neue Ehrenmitglieder	31
Ernesto Scarperi	32
Neue Mitarbeiter:innen	34
Stabübergabe BRD	35
Jugentreffen AVS, DAV & ÖAV	36
Hochtourengruppen im AVS	37
Lia da Mont Ghërdeina	40
KidsClimbo Meran	42
Neuer AVS-Landeskadertrainer	43

NATUR & UMWELT

Freie Bahn für Wildtiere	44
Der Steinschmätzer	48
Duftende Schönheiten	50
Flora am Limit	52

STRIX-NATURFOTOGRAFEN

Die Wiese	54
-----------	----

KULTUR

Vielfalt der Wegenamen	58
Blick ins AVS-Archiv	61
Die Terrainkur	62

UNTERWEGS

#MeinHausberg	64
Bergsteigerdörfer verbinden	67
Bainvgnü in Engiadina Bassa	70
Projekt #1000 Schritte	72
Rundweg Hinteres Eis	73
Ganz oben im Bergell	74
Klettergarten Säben	76

ERSTBEGEHUNGEN

Weg der Freunde	78
-----------------	----

TIPPS & INFOS

alpenvereinaktiv	80
Bergsteigertipp	82
Wanderstöcke für Kinder?	84
Alpine Unfalldatenbank	86
AVS-Jahresrückblick	90
AVS-Kurse	96
AVS-Bücherecke	97
Kurz und bündig Impressum	98

Wanderwege – eine Würdigung

Begegnung mit Mensch, Kultur und Natur

Foto: Alfred Stolzlechner

Der Mensch als soziales Wesen braucht Kontakt mit seinem Mitmenschen und Mittel, entfernte Orte zu verbinden, ob Trampelpfade, Wege, Straßen oder Autobahnen. Wege in ihren diversen Ausformungen zählen zum ältesten Kulturgut der Menschheit. Hirten, Jäger, Krämer, Schmuggler und Boten brauchen seit Jahrtausenden Pfade und Übergänge. Der Bergbauer brauchte einen Kirchsteig. Manche der heutigen Fernwanderwege haben Vorläufer in uralten Übergängen. Leider hat der bisweilen übertriebene Bau von Forst- und anderen Erschließungswegen manch altherwürdigen Steig respektlos zerstört.

Für die Erschließung der Berge und den Bau von Schutzhütten brauchte es neue Wege. Die Markierungsfarbe

Rot-Weiß – auch im Trentino – erinnert an den Deutschen und Österreichischen Alpenverein als die Pioniere. Für den Alpenverein gilt heute die Erschließung unserer Berge durch Hütten und Wege als abgeschlossen.

Wege als Orte des Erlebens

Im Mittelpunkt unserer Betrachtung stehen nicht die Wegziele, sondern die Wege als Orte des Erlebens und der Begegnungen. Lassen wir die Eiligen laufen, denn auch für sie sind die Steige geschaffen, wir aber wollen dem Wanderweg in Muße all unsere Sinne zuwenden!

Die Vielfalt ist groß: Themenwege wie Jakobs-, Besinnungs-, Wallfahrts-, Gedächtnis-, Sagen-, Marmor-, Höhen-, Schluchten-, archäologische und Fernwanderwege, Natur-, Gletscher-, Alm-

lehrpfade – und natürlich die speziellen Wege des Alpenvereins: bequeme Wanderwege für alle Altersstufen, anspruchsvolle Hüttenwege, gesicherte Steige ... Ihre Markenzeichen sind die bekannten Holzschilder, ob auf Wiesen oder in alpinem Gelände – mit Angabe von Wegnummer, Ziel, Gehzeit und Koordinaten. Und wenn die Markierung zu Ende ist, weist ein Steinmandl den Weg! Fester Erdboden unter unseren Füßen schont Knie und Hüften. Dem Unfug, Wanderwege zu asphaltieren, treten wir energisch entgegen!

Aus der Vielfalt an Erscheinungsformen seien nur die beliebten Waalwege herausgegriffen. Offen fließendes Wasser ist ein heiterer Begleiter, belebt die Sinne, vertreibt trübe Gedanken und weckt den Spieltrieb nicht nur der Kinder. Wir bewundern die unterschiedlichen Formen der Wasserführung: Einmal läuft das Wasser in einem Waal, einmal in Holzrinnen („Kandl“) oder Holzröhren, in gemauerten, bisweilen auch betonierten Kanälen. Nur vom offenen fließenden Wasser versickert ein wenig, verdunstet ein wenig,

Nicht der Berg allein,
auch der Weg soll dir Erlebnis sein!

(Gipfelbucheintrag)



daher stehen etwa am Vinschger Sonnenberg die Waalwege als grüne Streifen wie kleine Biotope ins Auge. Vielleicht trifft plötzlich der Schall einer Waalschelle des Wanderers Ohr, z. B. am Schnalser Waal, oder wir stoßen auf eine Waalerhütte, beides Einrichtungen, die der Arbeit des Waalers dien(t)en. An schwierigen Stellen werden wir auch über Holzstege oder Leitern geführt, was die Begehung spannender macht. Im oberen Vinschgau wurde das jahrhundertealte Waalsystem zum UNESCO-Weltkulturerbe erhoben.

Allerlei Begegnungen ...

Das führt uns zur Begegnung mit anderen Schätzen beim Wandern. Niemandem entgehen die wertvollen Dokumente der religiösen Volkskultur: Wegkreuze, Kapellen und Kreuzwege. Bildstöcke und Marterlen erinnern an tödliche Unfälle auf und neben dem Weg. Hier lohnt es sich innezuhalten, auf die (volks-)kunstvolle Bildgestaltung zu achten und auch auf die Inschriften! Dabei fällt nicht selten ein recht gelassener Umgang mit dem Tod auf. So auch auf einer Gedenktafel in Schluderns: „Franz Fritz wurde hier durch Pöllerschiesen am Herz Jesu-Sonntag d. 13. Juni 1920 verunglückt, und verschied nach Empfang d. heilg. Ölung in selbiger Stunde. Ende gut, alles gut = Jesus sei ihm gnädig.“

Am Goldseeweg, im Bereich der ehemaligen Ortlerfront, stoßen wir auf Relikte des Krieges, auf Reste von Baracken und auf Tafeln, die nicht nur an Helden, sondern auch an Lawinopfer gemahnen. Am Schlanderser Sonnenberg erinnern Ruinen an jahrhundertealte, einst stolze Berghöfe, Lebenswelt vieler Generationen, abgebrannt und aufgegeben. Geschichte wird lebendig!

Es ist nicht zu vermeiden, dass das kritische Auge bisweilen auch auf Elemente der „Un-Kultur“ stößt, auf Dosen, Flaschen, Taschentücher ..., heute oft ironisch auch als „Neobiota“ bezeichnet. Wir können sie en passant mitnehmen oder einer ehrenamtlichen Sammelaktion des Alpenvereins anvertrauen.



Zum Glück gibt es auch Erfreuliches am Wegesrand, z. B. ein Marmorlabyrinth, Skulpturen von Sagengestalten, etwa am Malser Sonnensteig: Nörggelen, Lorggen und Salige oder verkohlte Scheiben vom Scheibenschlagen (die Christianisierung liegt ja noch nicht so weit zurück!).

„Die“ Natur

Das Augenfälligste, das uns begegnet, ist „die“ Natur – ein Sammelbegriff mit unzähligen Facetten. Womit beginnen? Mit Flora oder Fauna? Die Flora begegnet uns wohl am unmittelbarsten. Frauen schauen eher auf Blumen und Heilpflanzen, Männer eher auf Tiere und Fotomotive (Vorurteil!). Die einst reiche Artenvielfalt ist bekanntlich sehr bedroht! Nur auf Bergwiesen ohne Kunstdünger und Gülle findest du noch eine Fülle von Wiesenblumen. Wiesen- und Alpenblumen in Harmonie begegnen dir am Ackerwaal hinter dem Bergsteigerdorf Matsch. Geh ins

Die Wegweiser aus Lärchenholz sind Teil der Südtiroler Wanderlandschaft

Foto: Karin Leichter

Laaser Tal, du findest heilsamen Speik und tödlichen Eisenhut, am Sonnenberg die seltene Lotwurz, in Martell Schafgarbe und andere Heilkräuter, in Suldun Schwefelanemone und Himmelsleiter, in Trafoi Frauenschuh und Hintergrathütte leuchtet der Rätische Mohn.

Der aufmerksame Naturfreund findet mancherorts Informationstafeln, z. B. „Sehen und erleben – Verstehen und schätzen“ auf der Prader Sand, wo auf den Eisvogel und die Deutsche Tamariske aufmerksam gemacht wird. Wer hingegen eine persönliche Begleitung bevorzugt, kann sich ausgebildeten Wanderleitern und Naturwanderführerinnen anvertrauen.

Zu einer eigenen Philosophie hat sich das Waldwandern entwickelt. →

Lieber Wanderer, merk dir das:
Bleib auf dem Steig, geh nicht ins Gras,
damit man dich ganz ohne Mühe
unterscheiden kann vom Vieh!

(Gipfelbucheintrag)



Foto: Erich Daniel

Die unglaubliche Vielfalt an Baumformationen zu erkunden und zu erleben, ist ohne Zweifel eine edle Aufgabe. Umarme meinetwegen eine Birke oder eine Buche und geh dann weiter zu den Eichen und Zirben: jeder Baum ein Individuum, ein Naturdenkmal! Die Bäume in den Bergen wachsen sehr langsam in ihrem Kampf gegen Blitz, Wind und Schneedruck – wer sie lesen kann, dem erzählen sie viel!

Verlässliche „Begleiter“ sind auch die Steine. Auch wer kein Geologe ist, ahnt den Reichtum an Gesteinen und Mineralien: Granit, Gneis, Schiefer, Marmor, Dolomit, Porphy, vielleicht sogar ein Granat oder Bergkristall. Die

Die beste Art zum
Bauchverlieren
ist sicher die: viel
mehr marschieren.

(Gipfelbucheintrag)

Gletscherschliffe auf Zufall in Martell erklären sich von selbst, während die Schalensteine am Sonnenberg immer noch Rätsel aufgeben.

Übersehen wir über all dem nicht die Bergeshöhen! Denn auch Berge, die wir zu kennen glauben, bleiben sich nicht immer gleich. Naturgewalten und der Klimawandel nagen unablässig an ihnen: Hier ein Felssturz, der den alten Steig zerstört hat, dort ein neuer Gletscherabbruch, da grauer Fels, wo früher blaues Eis lag. Dem aufmerksamen Auge entgehen auch nicht die Umweltfrevler durch Menschenhand! Wir sind heute, wie keine Generation vor uns, Zeugen gewaltiger Veränderungen und Zerstörungen! Genießen wir daher bewusst die Schönheit der Berge, den Anblick unserer Gletscher, solange noch etwas da ist! Wir wollen auf der Bank den Rucksack auspacken, den Bach rauschen hören, Arnika riechen und andächtig schauen! Unser Leben beginnt damit, dass wir „das Licht der Welt erblicken“, die alten Griechen hatten für das Zeitwort „leben“ auch den Ausdruck „das Licht schauen“. Ein Freund aus dem Ausland sagte mir, er habe nirgendwo ein so intensives Licht erlebt wie im Vinschgau. Also lasst uns diese Fülle genießen, nach dem Motto: „Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldenen Überfluss der Welt!“ (Gottfried Keller)

Und da gibt es noch ein anderes wertvolles, heute äußerst selten gewordenes Gut: die Stille. Das einsame Wandern kann uns von der unerträglich gewordenen Dauerbeschallung erlösen. Wer diese Stille findet und „aushält“, hat gute Chancen, zu sich selbst zu finden. Manche Menschen bevorzugen dafür gewisse Wege oder gehen gar immer denselben. Entwickeln wir – unbewusst? – eine besondere Affinität oder emotionale Beziehung zu einem bestimmten Wanderweg? Schließlich ist ja jeder Weg einmalig und nicht austauschbar. Es wäre reizvoll, die vielen „sprechenden“ Wegnamen zu sammeln und zu untersuchen, wie Wallburgweg, Archaikweg, Wurzelweg, Faulenzerweg, Gumperleweg, Seppelsteig ...

Aber nun zu den Tieren! Wandere zur Franzeshöhe und die Murmeltiere warten geradezu auf dich, geh ins Pfossental, mit etwas Geduld erspät dein Auge ein Rudel Steinböcke. Zur Wildbeobachtung in Martell laden Förster des Nationalparks: Rothirsche, Rehe, Gämsen und mit etwas Glück der Bartgeier sind die „Trophäen“. Zudem gibt es Eichelhäher, Bachstelzen oder vielleicht den Kuckuck, der dir ein Lied singt, sofern du nicht gerade über Kopfhörer Hard Rock hörst. Dann hörst du allerdings auch nicht das Plätschern der Plima, das Hämmern des Spechts und den Pfiff der Murmeltiere. Auch die Wespen hörst du erst, wenn es zu spät ist.

Homo viator

Der Wanderweg ist bekanntlich primär für Wandersmann und Wanderfrau gemacht. Also wollen wir uns jetzt dieser, also unserer Spezies zuwenden! Dem „Homo viator“ begegnen wir natürlich mit der elementaren Geste, dem Gruß, also mit einem herzlichen „Grüß Gott!“ – „Ja, grüß ihn, wenn du ihn einmal siehst!“, diese Antwort kannst du bekommen. Damit bin ich mir also nicht mehr sicher, ob dieser Gruß noch generell angebracht ist, in einer laizistischen Welt. So komme ich in eine Zwickmühle, denn ich muss mein Gegenüber zuerst einmal taxieren: Ist es eine „richtige“ Deutsche, dann sage ich „Guten Tag!“, obwohl mir als Tiroler das nur schwer über die Lippen geht. Wenn ich richtig getippt habe, bekomme ich vermutlich ein „Tach!“ zur Antwort. Tippe ich auf einen aus dem alten Vaterland, sage ich „Servus!“ – mit Erfolg. Erkenne ich Einheimische, ist ein „Griaßt enk!“ am richtigen Platz, denn das passt zu jeder Tageszeit. „Guat Morget!“, „Guatn Obat!“ geht auch. Blöd ist es nur um die Mittagszeit: Hat es schon zwölf geläutet? Sage ich noch „Guat Morget!“ oder „Mohlzeit“ oder schon „Guat Nommitog!“? Oft habe ich schon danebengegriffen!

Noch komplizierter wird es mit Sprache und Nationalität. Als junge AVSler haben wir uns einmal den Spaß gemacht, auf einem international be-



gangenen Weg aus dem Aussehen auf die Nationalität zu schließen und den Gruß entsprechend zu wählen. Auf unser stolz gesprochenes „Bon jour!“ kam ein „Salve!“, auf unserem „Ciao“ folgte ein deutsches „Hallo“. Unsere Vorurteile haben uns also gründlich blamiert. Heute hat sich weitgehend das neutrale, farblose „Hallo“ eingebürgert, und mit zunehmender touristischer Überlastung wird bisweilen überhaupt nicht mehr begrüßt – schade.

Falls nicht gerade eine Bank zum Verweilen einlädt, sind längere Gespräche auf Wanderwegen eher seltene Glücksfälle, sonst zumeist kurz und situationsbezogen: „Ist es noch weit?“, „Was bedeutet die schwarze Wolke da oben?“ Gewisse Gäste, die Südtirol angeblich gut kennen, freuen sich, wenn sie uns belehren können – auch schön. Fragt man gewisse andere, warum sie an einem heißen Tag so spät aufgebrochen sind, heißt es, im Hotel hätten sie die „colazione“ nicht früher bekommen! Vielleicht stößt unser indiskretes Auge so nebenbei auch auf Besonderheiten der Ausrüstung: Wanderstöcke und Knicker auf der Prader Sand, flotte Nikes und heiße Höschen auf der Tabaretta Hütte? Dazu Rucksäcke wie für eine Himalaya-Expedition? Ein Kommentar steht uns nicht zu.

Wie tritt die Spezies auf? Allein, gemütlich verträumt oder im Laufschritt, als Familie, Jugendgruppe

Wanderweg zum Speikboden (2.518 m) mit Blick zu den Zillertaler Alpen

Foto: Alfred Stolzlechner



oder rüstige Seniorinnen? Am hartnäckigsten ist immer noch die Paarbildung, ob jung verliebt oder pensioniert. Als alter Wanderer weiß ich, dass Bergsteigen früher eher eine männliche Domäne war. Bei einem Deutschlehrer-Seminar „Der Berg in der Literatur“ – vor ca. 30 Jahren! – konnten wir, auch anhand von Gipfelbucheinträgen, das Fazit formulieren: In Tirol sind die Berge „(patriotisch-)deutsch, männlich und katholisch“. Heute hingegen locken auf Steigen und Hütten weibliche Wesen in Fülle des Mannes Blicke, egal ob deutsch oder katholisch.

Wanderwege sind ihrer Natur und Geschichte nach fürs Fußwandern da.

Falls dir trotzdem die Spezies der Biker begegnet, bleib cool, auch wenn du dich ärgerst. Nimm dich vor ihnen in acht, wenn sie als Horde kommen, als Einzelne sind sie im Allgemeinen recht manierlich. Sollte gar einmal der Bär den gleichen Wanderweg gewählt haben wie du: nicht grüßen, einfach tot stellen!

Nicht stolpern!

Wandern kann man das ganze Jahr, zumal in niederen Lagen kaum mehr Schnee fällt. Jede Jahreszeit hat ihre besonderen Reize und schenkt entsprechende Erlebnisse! Aber Achtung: Unfälle sind auch auf gepflegten Wegen möglich, die häufigste Ursache ist Stolpern, besonders auf dem Heimweg, aber da hat dann nicht immer der Steig die Schuld!

Wenn wir nun müde, aber wohlbehalten und reich an Eindrücken heimkommen, denken wir daran, dass wir dies auch den bedacht angelegten und sorgsam betreuten Wanderwegen verdanken, und diese verdanken wir unseren Wegehaltern, Wegewarten und Wegepaten im Alpenverein. Daher darf dieser Beitrag nicht enden ohne Lob, Dank und Anerkennung für deren ehrenamtlichen Einsatz! Auch der Forstbehörde und den Tourismusvereinen verdanken wir tatkräftige Mithilfe.

Erich Daniel



Kofleralm mit Rieserferner Gruppe

Foto: Alfred Stolzlechner



Ehrenamtlicher Einsatz für die Wege

Eine wichtige Säule im Alpenverein Südtirol

Was wäre unser Wegenetz ohne die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen? Wegereferenten, Wegewarte und Wegepaten sind im ganzen Land unterwegs, um die Wege und Steige für die Wanderer in einem gut begehbaren Zustand zu halten. Auch wenn diese doch oft schweren Arbeiten vorwiegend von Männern ausgeführt werden, so ist zuletzt der Frauenanteil auf rund 15% gestiegen. Immerhin!

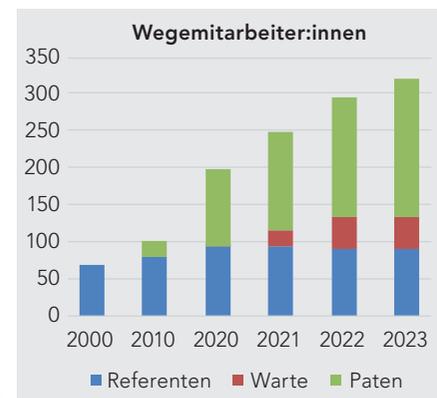
Funktionen und Aufgaben

Wegereferenten sind die ersten Ansprechpersonen in der AVS-Sektion oder -Ortsstelle. Sie koordinieren die Wegearbeiten und kümmern sich auch um die – inzwischen leider immer häufiger notwendigen – bürokratischen Aufgaben. Natürlich legen sie auch oft selber Hand am Weg an. **Wegewarte** sind in erster Linie die „Macher“ im

Gelände. Sie sind mit Pickel, Schaufel und Bohrmaschine unterwegs, bringen handwerkliches Geschick mit und scheuen sich nicht vor körperlich harter Arbeit. Sie sind im gesamten Arbeitsgebiet des Vereins anzutreffen und investieren dementsprechend viel Zeit.

Wegepaten hingegen unterstützen die Wegewarte, indem sie sich um einzelne Wege oder Wegabschnitte kümmern. Sie kontrollieren „ihren“ Weg mehrmals jährlich, führen einfache Arbeiten wie das Säubern der Auskehren, das Rückschneiden von Ästen und Stauden oder das Anbringen der Farbmarkierung durch und melden größere Problemstellen dem Wegereferenten. Das Konzept der Wegepaten wurde im fernen Jahr 2009 von der AVS-Sektion Laas eingeführt. Ziel war es, die umfangreiche Arbeit auf viele Helfende aufzuteilen, aber

die Belastung für jeden einzelnen gering zu halten. Die Idee hat voll eingeschlagen und von Beginn an konnte sich der Laaser Wegewart bis heute über rund 20 begeisterte Wegepaten freuen. Das Konzept wurde von anderen Sektionen übernommen und gegenwärtig sind nahezu 200 Wege-



Auswertung laut Mitgliederverwaltungsprogramm AVS-Office



☞ **Freiwillige Mitarbeiter:innen der AVS-Sektion Ahrntal auf dem Weg zur Arbeit**

Foto: AVS Ahrntal

☞ **Junge und ältere Helfer:innen der AVS-Sektion St. Pauls**

Foto: Karin Leichter

pat:innen in den verschiedensten Sektionen aktiv. Der jüngste Wegepate zählt gerade mal 10 Jahre, der älteste blickt auf stolze 84 Jahre zurück!

Seit Beginn der 2000er-Jahre ist die Anzahl an (registrierten) Wegemitarbeiter stetig gestiegen. Waren 2010 rund 100 Personen gemeldet, waren es 2020 schon doppelt so viele und heute sind es deutlich über 300. Dabei ist die Zunahme in erster Linie auf die steigende Anzahl an Wegepat:innen zurückzuführen. Etwas schwieriger ist es, Wegewarte und v. a. Wegereferenten zu finden, sind diese Aufgaben doch mit größerer Verantwortung und mit beträchtlichem Zeitaufwand verbunden. Umso erfreulicher ist es, dass sich gegen Ende ihres Berufslebens doch immer wieder Junggebliebene dazu entschließen, sich um die Wege zu kümmern. So sind nahezu 80% der Wegemitarbeiter über 50 Jahre alt, am aktivsten ist die Altersgruppe zwischen 60 und 70 Jahren!



Schulungen / Weiterbildungskurse

Auch im Wegebereich sind die Mitarbeiter heute mit den verschiedensten Aufgaben, Pflichten und Arbeitsweisen konfrontiert. Um diese zu vermitteln, wurde bereits vor 8 Jahren der **Grundkurs Wegewartung** als freiwillige Ausbildung eingeführt. Der erste, theoretische Schultag informiert über Grundlagen und Verwaltungsaufgaben, über Finanzierung und Koordinierung von Wegearbeiten, über Recht und Haftung sowie über die Markierungsrichtlinien in Südtirol. Der zweite, praktische Tag findet im Gelände statt und zeigt entsprechende Arbeitsmethoden der Weginstandhaltung, der Markierung und Beschilderung auf. Zusätzlich wurde mehrmals ein Spezialisierungskurs zum **Bau von Seilsicherungen** entlang von Wanderwegen, also von sogenannten gesicherten Steigen, angeboten und zuletzt – in Zusammenarbeit mit der Abteilung Forstverwaltung des Landes – ein 5-tägiger **Waldarbeiter-Grundkurs**, der den richtigen Umgang mit

der Motorsäge schult. Gerade in den letzten Jahren sind die Wegewarte vermehrt damit konfrontiert, Wege von umgefallenen Bäumen freischneiden zu müssen. Und bei dieser gefährlichen Arbeit ist eine gute, den gesetzlichen Vorgaben entsprechende Ausbildung unerlässlich, auch für ehrenamtliche Mitarbeiter.

Gerade zu den Themen **Verantwortung und Haftung** tauchen vermehrt Fragen seitens der Wegemitarbeiter auf. Hier versucht auch die AVS-Landesleitung bzw. das Referat Wege zu informieren und zu unterstützen. Natürlich ist jede:r Mitarbeiter:in für sein:ihr Tun selber verantwortlich. Es sollte aber allen bewusst sein, dass die Ehrenamtlichen sowohl in die Sektion als auch in den Gesamtverein eingebunden sind und sie bei Arbeiten und Tätigkeiten im Auftrag des Vereins entsprechend geschützt und versichert sind. Aber egal ob Wegereferent, Wegewart oder Wegepate, die Begeisterung für die Arbeiten und die Freude darüber, in der Natur tätig zu sein, müssen weiterhin im Vordergrund stehen und sind hoffentlich auch zukünftig **Motivation** für viele Interessierten, sich aktiv bei der Erhaltung unseres Wegenetzes einzubringen.

Karin Leichter, Sachbearbeiterin Referat Wege



☞ **Auch Markieren will gelernt sein! Erklärungen zur Farbmarkierung beim AVS-Grundkurs Wegewartung**

Foto: Karin Leichter

Unser Wegenetz

Früher – heute – morgen

Was wären unsere Berge ohne Wege? Erst das Vorhandensein eines Wanderwegenetzes ermöglicht es, die Berge hautnah zu erleben und besteigen. Am Bau von Wegen und Steigen zu Hütten und Gipfel waren die Alpenvereine seit ihrem Beginn intensiv beteiligt. Heute steht die Instandhaltung der bestehenden Infrastrukturen im Vordergrund.

Wege entstehen

Die Wege zu Höfen und Almen haben sich im Laufe der Jahrhunderte aus der Notwendigkeit des Wohnens und Arbeitens heraus entwickelt, ebenso wie Übergänge über teilweise hoch gelegene Jöcher als Verbindung zwischen Talschaften. Gipfel wurden früher kaum begangen. Mit der Gründung der ersten Alpenvereinssektionen ab den 1870er-Jahren änderte sich das, da diese das Ziel verfolgten, die Alpen nicht nur zu erforschen, sondern auch durch Wege- und Hüttenbauten zu erschließen.

Der erste dokumentierte Wegebau einer Südtiroler Sektion ist jener der Sektion Meran im Jahr 1871, der laut Sektionsbericht „zur leichteren Besteigung des Hirzers den Zugang zur Spitze durch Anlegung eines Weges verbesserte“. In der Folge wurden zahlreiche Hütten und damit auch Hüttenzustiege gebaut, ebenso wurden nach und nach die Gipfel mit Wegen erschlossen. Neben mehreren aktiven Südtiroler Sektionen waren es besonders auswärtige, alpenferne Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, wie z. B. die Sektion Prag im Ortlergebiet, die Sektion Teplitz in den Stubaier Alpen im Ridnaun oder die Sektion Bamberg rund um den Sellastock, die in Südtirol beim Hütten- und Wegebau tätig waren. Entsprechend finden sich noch heute viele Hütten- und Wegenamen. Die vom Central-Ausschuss des Alpenvereins erlassene Hütten- und Wegebauordnung animierte die Sektionen zu diesen Tätigkeiten durch Vergabe von Subventionen. Als Empfehlung

Wanderweg am Ostufer des Eisbruggsees im hintersten Pfunderer Tal

Foto: Karin Leichter

zum richtigen Bauen wurde eine Breite von 40 cm bei Fußwegen und eine Steigung von 15 bis max. 20% sowie das Anlegen von Serpentinaen bzw. Stufen genannt. Gleichzeitig wurden mehrere 1.000 Wegtafeln (damals aus Emaille) kostenlos vom Central-Ausschuss bereitgestellt.

Bau von Höhenwegen

Ab 1890 kommen Höhenwege in Mode. Diese erhielten meist den Namen des Gönners, verdienter Sektionsvorstände oder der Sektion selbst, die das Bauvorhaben ausgeführt hat. Viele der heute bekannten und beliebten Höhenwege, wie der Landshuter Höhenweg, der Lausitzer Höhenweg oder der Adolf-Munkel-Weg, wurden um die Jahrhundertwende angelegt. Nur wenig später, Anfang des 20. Jahrhunderts, folgen der Bau der ersten



Klettersteige, wie der des Pössnecker Klettersteigs in der Sellagruppe im Jahr 1912. Mit dem Ersten Weltkrieg und der nachfolgenden Enteignung aller Hütten durch Italien und Auflösung der Südtiroler Alpenvereinssektionen erfuhr der Wegebau einen abrupten Stillstand. Nur im Frontbereich entwickelten sich während des Krieges zahlreiche Erschließungswege.

Erst mit dem aufkommenden Tourismus in den 1960er-Jahren kam es zu neuen Impulsen.

Mit der Bildung der 7 Naturparks zwischen 1974 und 1985 erfolgte die Übernahme von Wegezuständigkeiten durch Landesämter und damit erstmals durch professionelle und bezahlte Arbeitskräfte. Mit zunehmender Beliebtheit des Wanderns werden auch Tourismusvereine aktiver und übernehmen – letzthin vermehrt – Wege und deren Pflege, vor allem in den Tal- und Almenbereichen. In den höheren Lagen sind weiterhin vorwiegend die Alpenvereinssektionen als ehrenamtliche Wegehalter tätig.

Mit dem AVS-Wegeprojekt ins digitale Zeitalter

Anfang der 2000er-Jahre stellte sich der AVS einer großen Herausforderung. Das gesamte Wegenetz sollte mittels modernster Technologien digital erhoben, ausgewertet und verwaltet werden. Von 2002 bis 2007 wurden im Rahmen des Südtirol-Wegeprojektes rund 16.000 km Wanderwege, 24.000 Wegweiserstandorte und 32.000 Informationspunkte mittels GPS im Gelände vermessen und in einer eigens entwickelten Verwaltungssoftware aufbereitet. Dabei werden alle Wegehalter, also auch Tourismusvereine, CAI sowie Natur- und Nationalparks miteinbezogen und erfasst, sodass es erstmals einen landesweiten Überblick gibt, wer wo für welche Wege zuständig ist. Gleichzeitig werden auch alle notwendigen Beschilderungsdetails erhoben und entsprechend den neu definierten „Richtlinien für die Markierung der Wege in Südtirol“ ausgearbeitet. Für die Wegewarte stehen nun einheitliche Arbeitsgrundlagen wie Wegekarten und

Standortformulare bereit, die sie in ihrer Arbeit vor Ort unterstützen. Das vom AVS initiierte und koordinierte sowie vom Land kofinanzierte EU-Projekt war richtungsweisend und Südtirol wurde von vielen Seiten um diesen Innovationsvorsprung beneidet.

Als Folgemaßnahme wurde ein Großteil der geplanten Beschilderung im Laufe der nächsten Jahre im Gelän-



de aufgestellt. Ein großer Aufwand sowohl in finanzieller wie auch personeller Hinsicht, galt es doch über 70.000 Schilder südtirolweit zu montieren. In einem weiteren Schritt wurden die Wegedaten vom Land übernommen und in das landeseigene Straßenverwaltungsprogramm eingepflegt. Von dort aus werden sie im Geoportal des Landes veröffentlicht und stehen allen Interessierten zur Verfügung.

Das Wegegesetz – ein Meilenstein

Einen weiteren Meilenstein konnte der AVS im Jahr 2017 für seine Sektionen und Ortsstellen verbuchen. Gemeinsam mit den anderen Wegehaltern und den betroffenen Landesämtern ist es gelungen, eine gesetzliche Grundlage für die Wegbetreuung zu schaffen. In der „Vereinbarung zur Aufwertung, Instandhaltung, Verwaltung und Nutzung der Wanderwege in Südtirol“ werden zum ersten Mal die Funktion sowie die Leistungen der Wegehalter offiziell anerkannt. Damit wird die jahrzehntelange freiwillige Tätigkeit

des Alpenvereins endlich rechtlich verankert!

Die Wegehalter sind für die ordentliche Instandhaltung der im offiziellen Verzeichnis geführten Wege zuständig. Darunter fallen einfachere Arbeiten, die vorwiegend ohne den Einsatz von Maschinen durchgeführt werden können, wie das Säubern der Auskehren, das Ausbessern von Stufen, das

Ausschnitt aus dem vermessenen Wegenetz mit Punkten und Pfostenstandorten

Grafik: AVS

Ausmähen, das Zurückschneiden von Ästen und Sträuchern, das Ausbessern von Seilsicherungen sowie das Anbringen von Farbmarkierungen und das Aufstellen von Wegweisern. Dafür steht den Wegehaltern auch ein Landesbeitrag zu, allerdings in einer Größenordnung, der die anfallenden Spesen (Material, Wegweiser, Arbeitsgeräte, Fahrtspesen) bei Weitem nicht deckt. Die außerordentlichen Arbeiten (s. Kasten S. 19) werden ab sofort von den jeweiligen Forstinspektoraten übernommen. Dies bedeutet natürlich eine große Unterstützung für die Wegehalter, da aufwendigere Arbeiten nun von professionellen Kräften abgewickelt werden können. Die Verwaltung des digitalen Wegeverzeichnisses wird der Abteilung Forstwirtschaft übertragen.



Wie in der Vereinbarung vorge-
sehen, wurden am 19.3.2019 mit Be-
schluss der Landesregierung die
„Richtlinien zur einheitlichen Markie-
rung und Beschilderung der Wander-
wege“ erlassen. Diese Richtlinien
wurden gemeinsam von den Wege-
haltern (Tourismusvereine, AVS, CAI
und Naturparke) unter Koordination
des Funktionsbereichs Tourismus des
Landes erarbeitet, wobei der AVS
federführend tätig war. Sie umfassen
die zentralen Elemente der Beschilde-
rung und Markierung und definieren
deren Anwendung, das Material, das
Aussehen, die Maße, den Inhalt und
die Anbringung. Interessanterweise
haben sich in der Arbeitsgruppe alle
Vertreter der Wegehalter für Holz als
Material für die Wegweiser ausgespro-
chen, nicht zuletzt deswegen, da die
Holzschilder inzwischen ein Alleinstel-
lungsmerkmal für Südtirol darstellen
und damit ein nützliches Marketing-
instrument sind.

Wege unter Druck

In den letzten Jahren ist der Nutzungs-
druck auf das bestehende Wegenetz
erheblich gestiegen. Die Freizeitaktivi-
tät Wandern ist äußerst beliebt und
nicht zuletzt hat die Corona-Pandemie
dazu beigetragen, dass noch mehr
Menschen Erholung in der Natur, in

den Bergen suchen. Fragwürdig ist
auch die Entwicklung von zahlreichen
Themen-, Lehr- und Erlebniswegen,
die durch die Verfügbarkeit finanzieller
Mittel aus EU-Programmen zu sprie-
ßen beginnen. Ist es wirklich notwen-
dig, Wege mit Informationstafeln und
künstlichen Installationen attraktiver
zu machen? Ist die Natur an sich heute
schon zu wenig?

Ein Konflikt entsteht durch das
vermehrte Beanspruchen der Wege
durch eine neue Nutzungsgruppe:
die (E)-Mountainbiker. Diese sind nicht
mehr nur auf Forststraßen zu finden,
sondern fordern ihren Platz auch auf
Wegen und Steigen ein. Vor allem
größere Gruppen und schnell abfah-
rende Downhiller verschrecken die
Wanderer und führen zu Unstimmig-
keiten. Der AVS versucht dieser Ent-
wicklung entgegenzusteuern und setzt
sich für einen gegenseitigen respekt-
vollen Umgang aller Wegenutzer ein,
wobei eine Lenkung der Nutzer das
Ziel sein soll und Verbote nur in Aus-
nahmefällen eingesetzt werden sollen.

**Die Beschilderung der Wege ent-
sprechend den Markierungsrichtlinien
ist eine wichtige Aufgabe der Wege-
halter:innen**

Foto: Karin Leichter

Aber auch der Bau von Forststraßen
gefährdet zusehends die schönen
alten Wandersteige. Es sind wirtschaft-
liche Interessen, aber natürlich auch
Schadensereignisse wie der Sturm Vaia
und das Borkenkäferproblem, die neue
Forststraßen zum Abtransport der
außerordentlich großen Holzmassen
erfordern. Leider zerstören diese allzu
oft die ursprünglichen Steige und
übrig bleiben vielfach nur mehr mono-
tone Schotterstraßen, die durch den
Wald und zu den Almen führen.

Und schließlich ist es die Natur
selber, die an den Wegen nagt. Gera-
de im Hochgebirge – aber nicht nur
dort – ist es immer wieder notwendig,
Wege aufgrund von Steinschlag,
Muren und anderen Wetterereignissen
zu verlegen oder gar zu schließen.

Die Wege heute – die Wege morgen

Für die Alpenvereine gilt der Grund-
satz, dass die Bergwelt ausreichend
erschlossen ist. Ihr Augenmerk liegt
darauf, das bestehende Wegenetz so
gut wie möglich zu erhalten. Doch die
genannten Entwicklungen führen dazu,
dass das Wegenetz sich auch heute
noch in Veränderung befindet.

Mit 16.000 km Wander- und Berg-
wegem weist Südtirol ein sehr dichtes
Wegenetz auf, das von rund 150 Einzel-
organisationen betreut wird. Davon
fallen gut 1/3 jeweils auf Alpenvereins-
sektionen und auf Tourismusvereine.
Rund 1/5 der Wege befinden sich im
Zuständigkeitsbereich der Natur- und
Nationalparks. Der Rest verteilt sich
auf mehrere kleinere Organisationen

Wegehalter	Wege- länge km	Anteil %
AVS	5.677	35
CAI	585	4
Lia da Mont	188	1
Tourismusverein	5.877	36
National-/Naturpark	3.385	21
Gemeinde	141	1
Andere (SAT, Seilbahn Roskopf, Bergwerk Ridnaun ...)	286	2
Summe	16.139	100





Der Landshuter Höhenweg wurde 1896 fertiggestellt. Hoch über dem Pfiftischer Tal bietet er damals wie heute tolle Ausblicke

Foto: Karin Leichter

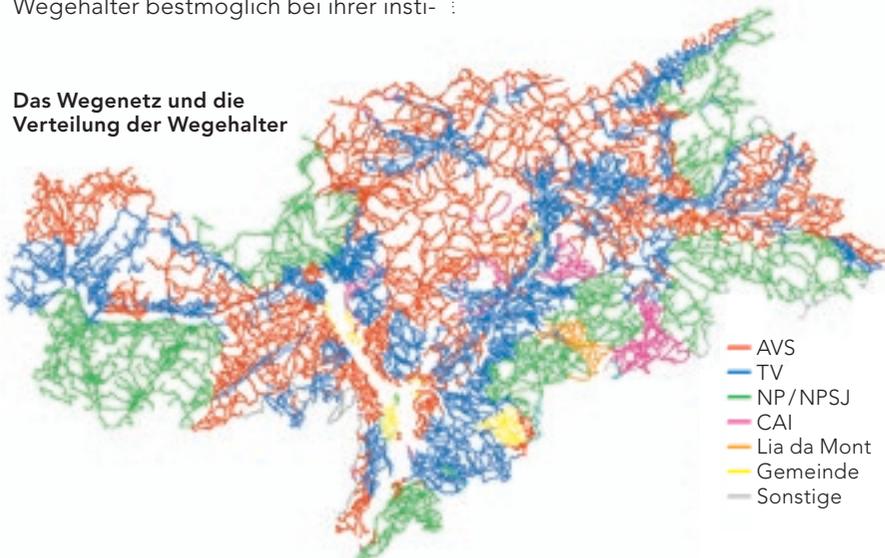
oder Institutionen wie CAI, Gemeinden oder Seilbahngesellschaften.

Bei einer derart großen Anzahl an Akteuren, viele davon ehrenamtlich, ist es nicht einfach, landesweit ähnliche Standards in der Wegequalität zu gewährleisten. Mit der einheitlichen Wegedatenerhebung sowie dem Wegegesetz wurden die Voraussetzungen dafür bereits vor einigen Jahren geschaffen. Für die Zukunft ist es aber unerlässlich, einerseits den Wegewarten ein funktionierendes Instrument zur Verwaltung und Aktualisierung der Wegedaten zu geben, andererseits die Wegehalter bestmöglich bei ihrer insti-

tionellen Aufgabe – der Erhaltung der bestehenden Wege – zu unterstützen. Neben den finanziellen Erfordernissen sind es v. a. rechtliche Aspekte und Haftungsfragen, mit denen die Wegehalter vermehrt konfrontiert sind und die es gemeinsam im Interesse der Allgemeinheit zu klären gilt. Denn das Wegenetz ist weiterhin die wichtigste Infrastruktur für das Wandern und es ist notwendig, das Bewusstsein für dieses „wertvolle Gut“ in der Gesellschaft zu stärken.

Karin Leichter, Sachbearbeiterin Referat Wege

Das Wegenetz und die Verteilung der Wegehalter



AUSSERORDENTLICHE INSTANDHALTUNG DURCH DIE FORSTINSPEKTORATE

Außerordentliche Instandhaltungsarbeiten liegen im Aufgabenbereich des gebietsmäßig zuständigen Forstinspektorates, und zwar für jene Wege, wo AVS, CAI oder Tourismusvereine zuständig sind. Dafür stehen vom Land Südtirol rund 800.000 € pro Jahr zur Verfügung. Neben dieser öffentlichen Finanzierung können außerordentliche Instandhaltungsarbeiten aber auch vom Wegebetreiber oder anderen Institutionen (Gemeinden, Fraktionen, Tourismusvereinen usw.) finanziert und in Absprache mit dem jeweiligen Forstinspektorat durchgeführt werden. Es wird jährlich ein Arbeitsprogramm erstellt. Bei gemeinsamen Sitzungen auf Gemeindeebene werden die Arbeiten zwischen AVS, Tourismusverein, Gemeinde, CAI und Forstdienst definiert. Das jeweilige Forstinspektorat trifft prioritäre Entscheidungen, welche Schäden am dringlichsten zu beheben sind. Abhängig von den zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Mitteln ist diese Entscheidung nicht immer leicht zu treffen, und mitunter kann es auch sein, dass notwendige und wichtige Arbeiten aufgeschoben werden müssen.

VOM FORSTDienst DURCHFÜHRTE AUSSERORDENTLICHE ARBEITEN

Errichtung von Trockenstützmauern, Erneuerung von Holzbrücken, Wiederherstellung des Wanderweges nach Erdbeben, Beseitigung umgestürzter Bäume, Wiederherstellung einer Bachüberquerung, Austausch talseitiger Holzzäune, Steinpflasterung eines Steigabschnittes, Errichtung von Sitzbänken, Entfernung von Wurzeltellern, Verkleidung von Betonfundamenten mit Trockensteinmauern, Wiedererrichtung von Steinstufen, Freischneiden von Schadholz, Sanierung abgesackter oder abgerutschter Wegtrassen, Reparatur von durch Steinschlag beschädigten Stufen und Seilsicherungen

Landesamt Forstdienst

Luise mit Säge & Pickel

... und „ihr“ Weg durchs Höllental

Luise Rauch ist eine Frau der Tat. Eine, der es nichts ausmacht, sich die Hände schmutzig zu machen. Eine, die mit Pickel und Säge anpackt und Wanderwege saniert.

Im Etschtal gibt es den wildromantischen Steig durchs Höllental. Er führt von Andrian zur Burg Festenstein, die Mitte des 13. Jahrhunderts zum ersten Mal urkundlich erwähnt und heute leider nur mehr Ruine ist. Sie wurde vor mehreren Jahren saniert und ist nun an einigen Tagen im Jahr für Führungen geöffnet. Wegen des instabilen Geländes wird der Weg zur Burg, v. a. bei starken Regenfällen, immer wieder durch Steine und Geröll in Mitleidenschaft gezogen. Er ist einer der „Problemwege“ der AVS-Sektion Etschtal, deren Vorsitzende und Wegewartin Luise Rauch ist.

Ironie des Schicksals

Im September letzten Jahres wurde infolge eines starken Gewitters der Aufstieg zur Burgruine Festenstein

durch eine Mure auf einer Strecke von 150 Höhenmetern total zerstört. Luise trommelte ihre Mannschaft zusammen und mit Pickel und Schaufel zogen sie los: Herbert Ortler, der Wegewart der AVS-Sektion St. Pauls und sein Mitarbeiter Rudolf Pollinger sowie Luise Rauch mit ihren Söhnen Peter und Martin und dem Wegepaten Rainer Barbieri von der Sektion Etschtal.

Da der Weg komplett zerstört war, musste er neu trassiert werden. Nachdem eine Linie durch die Schlucht gefunden worden war, haben die 6 Ehrenamtlichen den Weg innerhalb von 2 Tagen wieder begehbar gemacht.

„Trotz der harten Arbeit waren wir begeistert“, sagt Luise. „Der Weg ist jetzt besser als vorher. Uns war es ein Anliegen, die Urigkeit der Schlucht beizubehalten, keine künstlichen Bauten mit Eisen vorzunehmen, sondern nur Stein- oder Holzstufen anzubringen.“

Ironie des Schicksals: Aufgrund eines Steinschlags Ende Februar ist

Luise mit Motorsäge bei der Wegsanierung im Höllental.

Fotos: AVS-Sektion Etschtal

der Weg nun wiederum gesperrt. Es erfolgte eine geologische Begutachtung. Die Wände in der Schlucht müssen „abgeputzt“ und eine neue Leiter angebracht werden. Vor Ende Mai wird er nicht begehbar sein (Stand Redaktionsschluss von **Bergeerleben**).

Die Powerfrau

Luise war die einzige Frau im Wegesanierteams. „Mit Pickel, Schaufel und Säge zu arbeiten, gefällt mir, da bin ich glücklich“, strahlt sie. „Ich merke schon, dass manche mir solche Arbeiten nicht zutrauen, weil ich eine Frau bin – sie bekommen dann große Augen, wenn sie mich bei verschiedensten Wegeinstandhaltungsarbeiten sehen ...“

Als landwirtschaftliche Facharbeiterin am elterlichen Hof, den mein Bruder übernommen hat, bin ich arbeiten



in der Natur gewohnt. Müsste ich in einem Büro sitzen, würde ich wahrscheinlich krank, das hielte ich nicht aus! Den Umgang mit der Motorsäge habe ich mir von meinem Vater abgeschaut, als ich noch ein junges Mädchen war. Damals durfte ich sie natürlich nicht verwenden. Und heute gibt es ja die leichten und handlichen, batteriebetriebenen Motorsägen.“ Vater Karl Rauch war auch Erster Vorsitzender der Sektion Etschtal und hat an diesem Steig durchs Höllental oft Hand angelegt. Mit 56 Jahren erlitt er

beim Markieren von Wegen einen Herzinfarkt und verstarb; Luise war gerade mal 18 Jahre alt.

Der Weg als Ziel

Das AVS-Sektionsgebiet Etschtal umfasst die Gemeinden Andrian, Nals und Terlan mit einem rund 80 km langen Wegenetz. Als weitere „Problemwege“ des Sektionsgebiets, die oft unwitter- oder erosionsbedingt zu sanieren sind, nennt Luise den Moschensteig von Nals Richtung Gampenpass, den Weg Nr. 8 vom Gasthof Jäger nach Gaid und jenen zur Friedrichshöhe bei Siebeneich. Auch gilt es ständig, Auskehren zu säubern, die gerade durch Mountainbiker in Mitleidenschaft gezogen werden. „Dankbar bin ich für die Mithilfe der Wegepaten sowie über die gute Zusammenarbeit mit der Forstbehörde und dem Tourismusverein, die uns immer wieder unterstützen“, so Luise. „Vor allem das Teamwork der beiden AVS-Sektionen St. Pauls und Etschtal ist super! Der Alpenverein bedeutet mir generell sehr viel“, unterstreicht sie. „Die meiste Freizeit im Frühling verbringe ich mit Kontrollieren und Instandhalten von Wegen. Und wenn ich mal nicht ehrenamtlich beschäftigt bin, finde ich Erholung in der Natur. Ich bin eine Genusswandererin, lasse mir

Der Weg ins Höllental wurde vergangenen Herbst durch schwere Unwetter arg verwüstet und es bedarf nun vieler fleißiger Hände, ihn wieder instanzzusetzen

Zeit und kehre meist erst am späten Abend heim. Ein Sonnenuntergang auf den menschenleeren Dolomitenpässen gehört für mich zum krönenden Abschluss einer Tour in meinen geliebten Bergen. Ich brauche auch nicht einen Gipfel als Ziel. Der Weg ist mein Ziel.“

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung und AVS-Vize-Präsidentin



Luise Rauch (* 1966) ist seit 2006 ehrenamtlich in der AVS-Sektion Etschtal tätig und seit 2012 Erste Vorsitzende und Wegewartin. Sie ist AVS-Bezirksvertreterin für das Etschtal/Burggrafnamt sowie im AVS-Präsidium und in der Landesleitung vertreten.

Die Burg Festenstein stand im 13. Jh. unter der Herrschaft der Grafen von Eppan



Fleißige junge Hände

AVS-Jugend Kaltern mit Pickel, Schaufel und Müllsack

Seit 1959 hat es sich die AVS-Sektion Kaltern zur Aufgabe gemacht, die Wege von Kaltern hinauf auf die Mendel instand zu halten. Dementsprechend treffen sich fleißige Hände jedes Jahr zu einem Wege-Tag auf den Steigen rund um den Mendelkamm.

Jung und Alt helfen gemeinsam die Wege und Steige wieder in Schuss zu bringen und diese v. a. auch von Müll zu säubern. Für einen Steig ist dabei seit eh und je die Jugendgruppe im AVS Kaltern zuständig. Bis 2020 war es der Mendelsteig, dann aber ging die Zuständigkeit dieses

Bestens präparierte Wanderwege sind keine Selbstverständlichkeit: Durch aktive Mithilfe werden Jugendliche für das Gemeingut Wege sensibilisiert.



Der Wegeinstandhaltungstag am Prazoller Steig zählt zu den Fixpunkten im Jahresprogramm der AVS-Jugend Kaltern

Fotos: AVS-Sektion Kaltern

Steiges vom AVS Kaltern an die Gemeinde über. Seither kümmert sich die Kalterer Jugendgruppe beim jährlichen AVS-Wege-Tag um den Prazoller Steig Nr. 538, der von der Sportzone St. Anton bis hinauf zur Lawinenspitze (auch Lavinaspitze) führt.

Es gibt viel zu tun!

Am AVS-Wege-Tag, der gewöhnlich an einem Samstag im April oder Mai stattfindet, treffen sich die freiwilligen Helfer:innen gegen 8 Uhr morgens an der Talstation der Mendelbahn. Das nötige Material wie Rechen, Pickel, Rebscheren oder Müllsäcke haben die Kinder und Erwachsenen selbst schon dabei. Die Jugendgruppe fährt mit der Standseilbahn hinauf zum Pass, denn sie reinigt den Prazoller Steig von oben nach unten. Bereits auf dem Weg von der Bergstation hinüber zur Lawinenspitze und somit zum Prazoller Steig sammeln die Jugendlichen den Müll entlang des Weges ein. Dort angekommen, beginnt dann so richtig die Arbeit: Es gilt nun abwärts in Richtung Sportzone den Weg von Gestrüpp und auf dem Steig liegendem Geröll zu befreien und die Wasserrinnen von Steinen und Laub zu säubern, damit das Wasser gut ablaufen kann. Bei Bedarf werden neue Wasserrinnen in den Weg gezogen. Bei größeren Schäden oder Hindernissen, wie etwa um-

gefallenen Bäumen, macht die Gruppe ein Foto und leitet es den Zuständigen im Verein weiter. Diese kümmern sich dann in einem zweiten Moment mit dem richtigen Werkzeug darum. Regelmäßige kleine Trinkpausen und eine Mittagspause dürfen natürlich auch nicht fehlen. Diese werden meistens auf der Jagerhütte abgehalten, da die Gruppe dort in Ruhe sitzen und Kraft sammeln kann. Sobald der ganze Weg abgegangen und jede Art von Wegverschmutzung gründlich aufgesammelt oder entfernt wurde, endet die Arbeit. Am Abend treffen sich alle Helfer:innen in einem Restaurant, um dort den gemeinsamen Tag ausklingen zu lassen und allen zu danken.

Für die AVS-Jugendgruppe Kaltern besteht das große Ziel hinter dieser aufwendigen Aktion nicht nur darin, die Wege instand zu halten und zu säubern, sondern besonders auch darin, den Kindern und Jugendlichen das Thema Müll am Berg näherzubringen und sie dadurch zu sensibilisieren. Zudem erfahren sie durch ihre aktive Mithilfe, dass präparierte Wanderwege keine Selbstverständlichkeit sind und daher auch nicht immer perfekt sind – und es also immer engagierte Leute braucht, die sich darum kümmern müssen, damit alle das Bergsteigen genießen können.

AVS-Jugend Kaltern



Schwieriger Wegebau

im hochalpinen Gelände

Die AVS-Sektion Ahrntal betreut ein 100 km langes Wegenetz an der Südseite des Zillertaler Hauptkammes. Wir sprachen mit Walter Innerbichler und Alfred Stolzlechner, beide zuständig für die Wege-sanierung, über schwierige Einsätze im hochalpinen Gelände.

Walter ist Vize-Sektionschef und Alfred zuständig für Internet und Fotografie.

Sie kümmern sich aber vorwiegend um die Organisation zur Sanierung des Wegenetzes und legen auch selbst Hand an. Beide haben AVS-Kurse zur Wegesanierung besucht.

Wie geht ihr bei der Sanierung von Wegen vor?

Dankenswerterweise haben wir einen Trupp von 20 Ehrenamtlichen, die alljährlich das gesamte Wegenetz kontrollieren, eine Frau ist auch dabei. Dabei übernehmen 2, 3 Leute „ihren“ Weg. Sie haben Pinsel und Farbe dabei, um die Markierungen aufzufrischen, sowie Pickel und Schaufel, um Auskehren freizumachen und kleinere Ausbesserungen vorzunehmen. Sind größere Arbeiten zu verrichten, organisieren wir diese in einem 2. Moment. Für den Transport von Einsatzmaterial muss nämlich ein Hubschrauber angefordert werden.

Um diese Spesen zu minimieren, wird so ein Flug z. B. mit Transportflügen zu Almen oder Schutzhütten zusammengelegt. Weiters sind wir ständig dabei, Seile oder Verankerungen mit zertifiziertem, normgerechtem Material auszutauschen. Wegen der Schneelage können wir meist erst im Juni beginnen, die Hauptarbeit an den Wegen ist oft erst ab Ende Juli möglich.

Welches war euer letztes großes Projekt?

Das war am Kellerbauerweg im Bereich Ringelstein, wo der Höhenweg teils komplett abgerutscht ist. Aufgrund des schwierigen Geländes kamen sogar Kompressor und ein kleiner Bagger zum Einsatz, sehr viel war aber Handarbeit mit Pickel und Schaufel. Finanziert wurde das Projekt durch eine Spende. Eine langjährige Urlauberin im Ahrntal spendete der AVS-Sektion Ahrntal 30.000 Euro, die wir für diese Wegsanierung einsetzten, einige 1.000 Euro musste die Sektion noch beisteuern.

Gibt es einen „Problemweg“?

Die größte Herausforderung bereitet der neue Zustieg zur Schwarzensteinhütte. Dieser Weg wird sicher zur ständigen Baustelle. Durch den Rückgang des Permafrosts ist das Gelände sehr

Der neue Zustieg zur Schwarzensteinhütte bereitet der AVS-Sektion Ahrntal immer wieder Probleme. Durch den Rückgang des Permafrosts ist das Gelände sehr instabil

Foto: Alfred Stolzlechner

instabil. Da tun sich Löcher auf, wo du ganze Häuser hineinstellen könntest. Zudem warten riesige Steinblöcke, die auch mal herunter ins Tal wollen, nachdem sie jahrtausendlang oben gelegen haben (... wird augenzwinkernd bemerkt).

Wie wird eure Arbeit aufgenommen?

Leider werden hochalpine Wege auch von Leuten begangen, die kaum Erfahrung im Hochgebirge haben und schlecht ausgerüstet sind. Richtig zornig werden wir aber, wenn wir aufgrund von schweren Arbeiten den Weg sperren – und die Leute die Absperrung ignorieren und trotzdem weitergehen. Wir schließen den Weg ja nicht aus Spaß.

Unser größter Einsatz gilt der Sanierung und Markierung der Wege, wir erhalten dafür viel Wertschätzung. Danken möchten wir den vielen Freiwilligen, die fleißig unsere Wege kontrollieren – und dafür nicht mal eine Marende verlangen.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung und AVS-Vize-Präsidentin

Willi Eisendle

Der langjährige Wegewart der AVS-Ortsstelle Wiesen/Pfitsch

Nach 21 Jahren als äußerst engagierter Wegewart legt Willi Eisendle mit 79 Jahren seine Funktion zurück. Zufrieden blickt er auf interessante Jahre zurück, in denen er seinen Beitrag für die Gemeinschaft geleistet und Genugtuung in seinem Tun gefunden hat.

Willi, du warst über 20 Jahre Wegewart. Wie kamst du dazu?

Bereits mit 17 Jahren wurde ich Mitglied im AVS. Einige Jahre später half ich bei Wegearbeiten mit, das hat mich immer schon interessiert und begeistert. Als wir dann im März 1985 die AVS-Ortsstelle Pfitsch gründeten, war ich 18 Jahre lang Ortsstellenleiter. Danach übernahm ich die Funktion des Wegewarts.

Du bist jetzt 79 Jahre. Was war deine Motivation, so lange aktiv zu bleiben?

Es war mir immer ein persönliches Anliegen, dass die Wege gut in Schuss sind. Als Bergsteiger, aber auch als BRD-Mitglied weiß ich, wie wichtig und hilfreich gut instand gehaltene Wege und auch eine gute Markierung und Beschilderung sind. Die Tätigkeit als Wegewart war bis zuletzt eine Herausforderung, aber auch eine Genugtuung für mich. Und auch die gute Zusammenarbeit in der Ortsstelle war immer motivierend.

Wie groß waren dein Einsatzgebiet und der Aufwand?

Ich war in der gesamten Gemeinde Pfitsch für einige Talwege, aber v. a. für viele alpine Steige zuständig. Der Weg



auf den Hochfeiler ist unser höchstgelegener Steig, er führt immerhin auf 3.509 Meter. Jeden Sommer haben wir gemeinsam, also zu dritt oder zu viert, zwischen 350 und 500 Stunden geleistet. Ich alleine bin auf rund 150 Stunden gekommen.

Welche Tätigkeit gefiel dir am besten?

Eigentlich all jene Arbeiten, wo man richtig anpacken musste, wo man danach sieht, dass man etwas geschaffen hat, wie z. B. abgerutschte Wegstücke erneuern, eine Brücke bauen, Stufen errichten und Seilsicherungen anbringen.

Was hat sich in all den Jahren verändert?

Die Anforderungen von den Wandernern und auch von den Hüttenwirten

Willi Eisendle beim Markieren am Weg Richtung Sandjoch

Fotos: AVS Pfitsch

sind gestiegen. Die Wege müssen heute einfach in einem besseren Zustand sein. Und während wir früher das meiste Material selber hinaufgeschleppt haben, kommt inzwischen doch hin und wieder der Hubschrauber zum Einsatz, v. a. im Hochgebirge, wo wir wegen des Klimawandels – Permafrost, Gletscherschwund, Starkregenereignisse – vermehrt größere und zeitaufwendigere Arbeitseinsätze haben.

Aber das, was mittlerweile am schlimmsten ist, ist die Bürokratie, denn auch das Organisieren von Wegearbeiten ist viel aufwendiger geworden.



Gibt es Ereignisse, an die du dich besonders erinnerst?

Ja, und zwar das schwere Unwetter im Pfitschtal im August 2012, das große Schäden am weitläufigen Wegenetz verursacht und viele Einsatzstunden für die Wegeinstandsetzung erfordert hat. Und dann die Brücke über den Gliederbach am Weg 8A, dem Verbindungsweg von der Hochfeilerhütte zur Gliederscharte, mit der wir über die Jahre immer wieder zu kämpfen hatten. Zuerst haben wir nur einfache Holztrame montiert, danach kam ein Stahlträger, schließlich haben wir eine Klappbrücke installiert und zuletzt – wieder an einem anderen Standort – eine sehr stabile Eisenträgerbrücke. Aber immer wieder wurden die Brücken weggerissen oder zerstört, durch die Kraft des Wassers, von Lawinen oder durch extremen Hagelschlag. Der Weg musste daher auch immer wieder für längere Zeit gesperrt werden, denn der Gliederbach führt zu gewissen Zeiten so viel Wasser, dass ein Durchkommen kaum möglich ist. Für diesen Sommer haben wir wieder einen neuen Standort gefunden und hoffen sehr, dass die reparierte Brücke dort länger stehen bleibt.

Mit welchen Schwierigkeiten hattest du zu kämpfen?

Na ja, es waren schon oft mal die Grundbesitzer, mit denen es nicht immer einfach war, v. a. am Anfang. Aber mit der Zeit lernte ich, wie man mit ihnen am besten umgeht. Man hat sich kennengelernt und gegenseitig Vertrauen und Respekt aufgebaut, sodass sich dieses Zusammenspiel im Großen und Ganzen über die Jahre positiv entwickelt hat.

Wird die Arbeit geschätzt? Gibt es Unterstützung?

Ja, wir bekommen häufig bereits während der Arbeiten ein Dankeschön von den Wanderern und auch sonst immer wieder positive Rückmeldungen. Unterstützung erhalten wir natürlich auch, obwohl es immer schwieriger wird und man häufig Anfragen und Ansuchen stellen und oftmals leider auch bei den zuständigen Stellen

„betteln“ muss. Vielleicht auch deshalb, weil wir diese Arbeiten zu unauffällig verrichten und nicht an die große Glocke hängen.

Wie siehst du die Zukunft für die Wege und Wegewarte im AVS?

Die Wege sind ein wichtiger Bestandteil des AVS und ich glaube schon, dass sie weiterhin ehrenamtlich betreut werden können. Aber es ist schwieriger geworden, Personen zu finden, die bereit sind, so harte Arbeiten ehrenamtlich auszuführen. Wichtig ist, dass der Wegewart nicht alleine ist,



📌 Eine gute Beschilderung war Willi immer ein großes Anliegen



👤 Gerne hat Willi bei Wegebauten mitangepackt

sondern in der Ortsstelle, in der Sektion, aber auch darüber hinaus in der Gemeinde, im Tourismusverein, bei der Forstbehörde Unterstützung bekommt und dass ein gemeinsamer Dialog aufgebaut wird. Gerade für die ehrenamtlich Tätigen wäre es sehr wichtig, dass die Bürokratie abgebaut und ihnen auch die Verantwortung abgenommen wird.

Für mich waren die Wege immer ein Herzensanliegen, ich hoffe, dass dies auch für die nachfolgenden Generationen noch der Fall sein wird. Abschließend danke ich allen, die mich in all den Jahren unterstützt und die mitgearbeitet haben.

Karin Leichter, Mitarbeiterin im Referat Wege

Schwierigkeitsbewertung bei Wegen

... und die Frage: Braucht es das?

Im Alpenverein Südtirol ist man bisher ohne Wegeklassifizierung ausgekommen. Das Argument: Die Einschätzung, ob der Weg für den Benutzer geeignet ist, falle in die Eigenverantwortlichkeit. In letzter Zeit aber mehren sich Zweifel, ob diese pragmatische Einstellung auf Dauer haltbar ist.

Die Frage, wie schwierig ein Weg zu begehen ist und ob das auch kommuniziert werden soll, spielte lange eine untergeordnete Rolle. Hier ändert sich aber gerade etwas: Die Risiko- und Bergkompetenz der Benutzer der Wege nimmt mit ihrer steigenden Zahl durchschnittlich ab, in der Judikatur bemerkt man eine zunehmende „Amerikanisierung“ und über die digitalen Tourenportale und Social-Media-Kanäle fühlen sich immer mehr Autoren berufen, Bewertungen vorzunehmen – mit denen Wegeverantwortliche vielleicht absolut nicht einverstanden sind. Sollte man also doch agieren anstatt reagieren zu müssen?

Wie machen es andere – ein Vergleich

Jahrzehntelang wurde auf Ebene des CAA (Vereinigung der Alpenvereine des Alpenbogens) vergeblich über ein einheitliches Konzept für die Beschilderung, Markierung und Klassifizierung von Berg- und Wanderwegen diskutiert, zeitweise heftig gestritten. In der Zwischenzeit haben Länder und Regionen selbst ihre eigenen Konzepte entwickelt und mittels finanzieller Anreize implementiert. Dies mit der Konsequenz, dass es etliche unterschiedliche Konzepte mit teilweise



Ein anspruchsvoller Wegabschnitt am Weg Nr. 22 zur Hochwart
Foto: Karin Leichter

starken Widersprüchlichkeiten gibt. Erst die Schaffung einer gemeinsamen Wegedatenverwaltung hat den ÖAV und den DAV gezwungen, sich auf ein gemeinsames Konzept zu einigen.

Das Alpenvereins-Wegekonzept (ÖAV und DAV)

bezieht sich rein auf Berg- und Wanderwege. Spazierwege im Tal tangieren ÖAV und DAV nicht, sie haben keinen farbigen Schwierigkeitsbewertungspunkt – sind also durch rein gelbe Wegweiser gekennzeichnet. Maßgeblich für die Bewertung ist immer die schwierigste Stelle, es werden gute Weg- und Wetterverhältnisse zugrunde gelegt.

Bei den Bergwegen wird auf den Wegweisern die Schwierigkeit dargestellt (siehe nebenstehende Grafik).

Das Wegekonzept des Landes Tirol

kennt keinen blauen Punkt. Dies ist damit begründet, dass im Nachbarland Vorarlberg so wie in der Schweiz die blauen Wege die schwierigsten sind. In der Silvretta und am Arlberg könnte es da bei grenzüberschreitenden Wegen zu Missverständnissen kommen.

Das Salzburger Wegekonzept

liegt sehr nahe beim Alpenvereinswegekonzept, wobei die blauen Wege auch die Spazierwege im Talbereich inkludieren und es eine „Alpine Route“ (offiziell) nicht gibt. Der Begriff und die

Symbolik haben sich aber bereits derart bewährt, dass sehr wohl auch in den Hohen Tauern Salzburgs Gipfelzustiege und Gletscherübergänge als Alpine Routen gekennzeichnet werden.

Bergwege mit blauem Punkt sind:

- einfachere Wege, die schmal und steil sein können



Bergwege mit rotem Punkt sind:

- überwiegend schmal, oft steil angelegt und können absturzgefährliche Passagen aufweisen
- kurze versicherte Gehpassagen können vorkommen



Bergwege mit schwarzem Punkt sind:

- schmal, oft steil angelegt und absturzgefährlich
- Es kommen zudem gehäuft versicherte Gehpassagen und/oder einfache Kletterstellen vor, die den Gebrauch der Hände erfordern
- Trittsicherheit und Schwindelfreiheit sind unbedingt erforderlich



- Alpine Routen führen in das freie alpine bzw. hochalpine Gelände und sind keine Bergwege im vorangegangenen Sinne



- Sie können exponierte, ausrutsch- und absturzgefährdete sowie ungesicherte Geh- und Kletterpassagen enthalten
- Alpine Routen werden weder markiert noch gewartet



Das Vorarlberger Wegekonzept

(das auch im Allgäu zur Anwendung kommt) lehnt sich stark an die Schweiz an. Dabei findet sich die Wegekategorie nicht nur auf den Wegtafeln, sondern auch in den Markierungsfarben wieder. Die Abstufungen sind in GELB, ROT und BLAU dargestellt, wobei eben die blauen Wege die schwierigsten sind. Diese Abstufung steht im Widerspruch zur weltweit etablierten Farbsymbolik der FIS für die Schwierigkeitsbewertung bei Skipisten.

Das offizielle Schweizer Wegekonzept

diente als Vorlage für Vorarlberg und kommt mit den Farben Gelb (Wanderwege), Rot (Bergwanderwege) und Blau (Alpinwege) aus. Auch in der Schweiz erkennt man die Schwierigkeitskategorie eines Weges an der Farbmarkierung.

Wegekategorien im Vergleich

Wegkonzept	Land Tirol	Salzburger Land	Vorarlberg, Allgäu	Schweiz
Schwere Bergwege	●	●	▶	▶
Mittelschwere Bergwege	●	●	▶	▶
Einfache Bergwege	●	●	▶	▶
Talwege		●	▶	▶

Der SAC (Schweizer Alpen-Club)

hat das staatliche Schweizer Konzept weiter vertieft und eine Art „Ernsthaftigkeitsklassifizierung“ in sechs Stufen darübergerlegt. Hierbei finden Kriterien wie Weglänge, Ausgesetztheit etc. Einzug – insbesondere aber wird Bezug auf die Anforderungen an die Fähigkeiten und Ausrüstung der Wegnutzer genommen.

Die SAT (Società degli Alpinisti Tridentini)

hat die Wegedefinition und damit Klassifizierung des CAI vertieft. Die Definitionen sind grundsätzlich ähnlich jenen der „Richtlinien für die Markierung der Wege in Südtirol“ und gehen erst bei der Schwierigkeitsbewertung von Klettersteigen ins Detail.

Das slowenische Wegekonzept

unterscheidet einfache, schwierige und sehr schwierige Wege durch eine eigene Symbolik – dies aber rein in den Wanderkarten. Markiert werden die Wege mit einem weißen Punkt in einem roten Ring.

Ergebnis des Vergleichs

Jeder kocht seine eigene Suppe – nach ähnlichem Rezept. Die Unterschiede in den verschiedenen Wegekonzepten sind insofern weniger tragisch, als dass sich eben jedes Konzept auf eine bestimmte Region bezieht und dort als das einzige offizielle Gültigkeit hat. Probleme treten kleinräumig an den gemeinsamen Grenzen auf.

Wesentlich problematischer ist jedoch die Entwicklung der Bewertungssysteme im Internet!

Die digitalen Toureninformationssysteme

gewinnen laufend an Bedeutung und sind längst Informationsquelle Nr. 1 für Wanderer und Bergsteiger. Jede Plattform versucht die beste zu sein – und jede schwört auf ihr eigenes Bewertungssystem. Unangenehm dabei ist, dass dieselben Touren bzw. Wege in den verschiedenen Informationssystemen unterschiedlich bewertet werden und dass sehr viel Information auch von Usern mit zweifelhafter Kompetenz generiert wird. Das kann dann tatsächlich zu unangenehmen Überraschungsmomenten bei den falsch informierten Nutzern kommen – die Sicherheitserwartung an einen Weg ist zu groß!

Warum überhaupt klassifizieren?

Dem nicht ortskundigen Wanderer oder Bergsteiger hilft die Klassifizierung für eine (eigen-)verantwortungsbewusste Tourenplanung – dem Wegehalter hilft sie bei der Kommunikation der Anforderung des Weges und verringert so deutlich die Haftung. Wird nach einem Unfall vom Verunfallten selbst, dessen Versicherung oder gar der Staatsanwaltschaft der man-

gelhafte Zustand des Weges verantwortlich gemacht, ist die jeweilige Bewertung wesentlich, denn sie definiert auch das Maß der Eigenverantwortlichkeit bzw. die Höhe des zu akzeptierenden Restrisikos. Dies hat die jüngste Judikatur (zumindest) in Österreich deutlich gezeigt! Dazu ist es notwendig, die Schwierigkeit klar zu kommunizieren und in Karten und auf Wegweisern darzustellen.

Fazit

Es mag von Vorteil sein, wenn man keine Schwierigkeitsbewertung vornimmt und so auch keine Verantwortung für die Richtigkeit der Einstufung hat. Da die Bewertung aber längst von Dritten – oft weniger kompetenten – vorgenommen wird und man die Sorgfaltspflicht der Wegehalter mit einer Bewertung im vernünftigen Maß halten kann, erscheint es sinnvoller zu agieren, anstatt irgendwann doch reagieren zu müssen. Das „Alpenvereins-Wegekonzept“ von ÖAV und DAV bietet sich an!

Peter Kapelari



Peter Kapelari lebt im Stubaital (A) und ist seit 2021 selbständiger Berater im Bereich Bergnatur, Interessen der verschiedenen Lebensraumpartner und alpine Infrastruktur. Als langjähriger Leiter (2005–2021) der Abteilung Hütten, Wege und Kartographie im ÖAV blickt er auf eine große Erfahrung zurück und hat sich bei den Themen Wegebau, Recht und Haftung viel Know-how angeeignet.

Unsere Weg-Bereiter:innen

„Ich bin **Wegewart**, weil ich vor über 10 Jahren darum gebeten wurde, diese Tätigkeit zu übernehmen. Mir gefällt die gute Zusammenarbeit unserer kleinen Kerngruppe, weil Verlässlichkeit und Kameradschaft gut funktionieren. Außerdem ist es immer eine Genugtuung, wenn eine gute Arbeit verrichtet worden ist.“

Paul Lösch, AVS Lana



AVS Ahrntal

„Ich bin **Wegereferentin**, weil ich gerne etwas für die Allgemeinheit tue, ich in der Natur tätig sein kann, die Menschen dankbar sind für die sauberen Wege und mir das gesellige Zusammenarbeiten mit den Wegepat:innen gefällt.“

Eva Maria Gartner, AVS Bruneck



AVS St. Martin



AVS Ulten

„Ich bin **Wegepatin**, weil es mir Spaß macht, in der Natur zu arbeiten und ich durch die Aufrechterhaltung, meines Weges einen wertvollen Beitrag leisten kann. Zudem kann ich allen Wanderern eine Freude bereiten, wenn sie einen sauberen und gepflegten Weg vorfinden.“

Anna Platzgummer, AVS Untervinschgau

„Ich bin **Wegereferent**, weil man den vielen Gästen und Einheimischen durch unsere Arbeit viel Freude bereitet, sehr viel Anerkennung und viele positive Rückmeldungen erhält.“

Walter Bachlechner, AVS Niederdorf-Prags



AVS Pfitsch



AVS Kurtatsch-Margreid



AVS Schlanders



„Ich bin **Wegepate**, weil ich als Hüttenwart der AVS-Radlsee-hütte Wert lege, dass die Zugänge intakt gehalten werden und weil ich gerne mit der AVS-Ortsstelle und den Pächtern zusammenarbeite.“

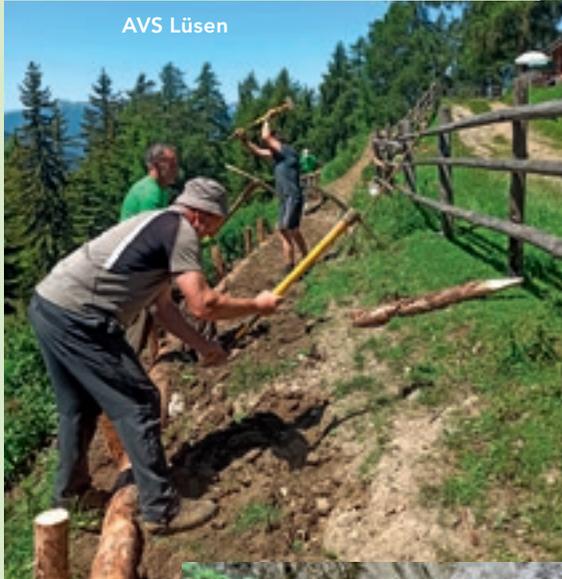
Dominikus Stockner, AVS Feldthurns



AVS Wengen

„Ich bin **Wegereferent**, weil ich durch den Alpenverein viele positive Erfahrungen gemacht habe und schöne Erlebnisse hatte und ich jetzt etwas zurückgeben möchte. Durch meine Tätigkeit kann ich mich gut bei der Instandhaltung des Wegenetzes einbringen und habe gute soziale Kontakte, da ich mit motivierten Menschen zusammen bin.“

Walter Baumgartner, AVS Ritten



AVS Lüsen

„Ich bin **Wegereferent**, weil ich mich gerne im AVS einbringe. Mir gefällt es, dass ich zusammen mit den Wegewartern und den verschiedenen Behörden und Verbänden ständig an der Erhaltung der Wege mitwirken kann.“

Herber Ortler, AVS St. Pauls



AVS Feldthurns



AVS St. Pauls

„Ich bin **Wegewart**, weil man die Umgebung in der Gemeinde super kennenlernt und weil es mir gefällt, im Freien und mit Kollegen einen schönen Tag zu verbringen.“

Michael Hilber, AVS St. Lorenzen

„Ich bin **Wegepate**, weil ich über 10 Jahre alleiniger Wegewart war, die Wegeprobleme kenne und daher gut markierte und instand gehaltene Bergwege schätze. Besonders störend ist es, wenn Wege und Steige verwahrlost oder schlecht markiert sind, sodass das Wandererlebnis in Frust umschlägt. Um das zu vermeiden und den Wanderern gut begehbbare Wege bereitzustellen, habe ich mich entschieden, meinen Beitrag als Wegepate zu leisten.“

Arthur Tschiesner, AVS Brixen



AVS Vahrn



Feierliches Gipfeltreffen

Die 118. AVS-Hauptversammlung

Nahezu sämtliche 37 AVS-Sektionen waren bei der diesjährigen Hauptversammlung in Neumarkt vertreten. Ausgetragen von der Sektion Unterland und mit einem interessanten Rahmenprogramm wurde die Veranstaltung zu einem feierlichen Fest.

Eröffnet wurde die 118. Hauptversammlung mit dem Alpenvereinsmarsch, vorgetragen von der AVS-Singgemeinschaft Unterland unter der Leitung von Marlene Zwerger.

AVS-Präsident Georg Simeoni und Martin Zambaldi, Erster Vorsitzender der AVS-Sektion Unterland, begrüßten die Gäste im festlich geschmückten Saal im Haus Unterland in Neumarkt. Die Moderation übernahm Evi Keifl.

Grußworte der Ehrengäste

Grußworte im Namen der Gemeinde Neumarkt überbrachte die Bürgermeisterin, Karin Jost. Ernst Schick, Vize-Präsident des DAV, betonte die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit über die Grenzen. Landeshauptmann Arno Kompatscher beehrte ebenso die Versammlung und hob lobend die Jugendarbeit hervor. Auch sei der AVS als kritischer Mahner zu Umweltschutzthemen durchaus geachtet. Die Unterschutzstellung der Confin-Böden sei auch ihm ein Anliegen; bis zur Klärung werde er ein Moratorium für alle

neuen Infrastrukturen verlangen. Auch habe sich die Landesregierung gegen den Zusammenschluß Langtaufers-Kauertal ausgesprochen und werde dabei bleiben. Vorbildlich sei das digitale Reservierungssystem der AVS-Schutzhütten. Carlo Zanella vertrat als Präsident den CAI Alto Adige, Generalsekretär Clemens Matt den ÖAV, Präsident Klaus Lintzmeyer den Verein zum Schutz der Bergwelt, Präsident Christian Zinkl den Österreichischen Alpenklub und Marco Lombardo den CNSAS. Die Bergrettung im AVS war durch den neugewählten Präsidenten, Thomas Hellrigl, vertreten.

Positive Entwicklungen

Zufrieden zeigte sich AVS-Präsident Georg Simeoni mit den Entwicklungen im AVS: „Unsere über 78.000 Mitglieder beweisen, dass die Arbeit des AVS Anerkennung findet und man sich in der großen Familie des Alpenvereins wohlfühlt. Gemessen an der deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung ist jeder 5. Südtiroler Mitglied im AVS, das ist die höchste Dichte in einem alpinen Verein weltweit.“

Als eine Fehlentwicklung nannte Simeoni die Übererschließung mit Infrastrukturen wie Aufstiegsanlagen, Straßen und Skipisten. Er forderte einen respektvolleren Umgang mit der Natur und Landschaft. Eine weitere Forderung, die der AVS seit über

20 Jahren stellt, ist die Verkehrsregelung auf den Dolomitenpässen. Ähnlich verhält es sich mit den Helikopterflügen zu rein touristischen Zwecken, hier brauche es keine neuen Gesetze, man müsse diese nur anwenden.

Nach der Ernennung der neuen Landesregierung hat der AVS seine Anliegen und Themen bereits mehreren Landesräten unterbreitet. „Dabei legten wir ein besonderes Augenmerk auf die alpine Infrastruktur wie Hütten und Wege, auf den Bergsport – sprich Klettersteige und Klettergärten – sowie auf Natur-, Umwelt und Klimaschutz.“ Simeoni bedankte sich bei der Landesverwaltung für den schriftlichen positiven Bescheid, die finanziellen Mittel für das 10-Jahres-Programm zur Sanierung der AVS-Schutzhütten bereitzustellen. In diesem Zusammenhang stellte der Landeshauptmann zusätzliche Mittel in Aussicht, falls die vorgesehenen nicht ausreichen sollten. Ein weitere Forderung an die Politik ist, dass für die ausufernde Bürokratie im Ehrenamt eine einfachere Lösung gefunden werden muss.

Ehrungen

Geschäftsführer Cristian Olivo hob den überaus engagierten Einsatz der Hauptamtlichen der Landesgeschäftsstelle hervor. Namentlich dankte er Ralf Pechlaner, Mitarbeiter im Referat Jugend & Familie, für seine 10-jährige Mitarbeit.



☑ Die AVS-Singgemeinschaft Unterland hat die 118. AVS-Hauptversammlung im Haus Unterland eröffnet

☑ V. l.: AVS-Geschäftsführer Cristian Olivo, Landeshauptmann Arno Kompatscher, AVS-Präsident Georg Simeoni

Fotos: Miriam Federspiel, AVS

Ausgezeichnet für den größten Mitgliederzuwachs im Jahr 2023 wurden die Sektionen Ahrntal, Innerulten und Tramin. Der Preis für den größten Mitgliederzuwachs im Bereich Jugend ging an die Sektion Latsch.

Weiters wurden langjährige Sektionsvorsitzende geehrt: Christian Mayr (Sektion Kaltern seit 21 Jahren), Roland Eccli (Ortsstelle Salurn; seit 18 Jahren), Manfred Kastl (Ortsstelle Tramin; seit 16 Jahren), Peter Thaler (Ortsstelle Gossensaß; seit 19 Jahren).

Wahlen für das Landesgremium

Im AVS werden die Gremien für 3 Jahre bestellt. Heuer standen zahlreiche Neuwahlen an, so auch das Amt des AVS-Präsidenten. Georg Simeoni stellte sich der Wiederwahl und wurde

☑ Geehrt für langjährigen Einsatz in AVS-Ortsstellen: Roland Eccli (2. v. l.; 18 Jahre Vorsitzender in Salurn) und Peter Thaler (4. v. l., 19 Jahre in Gossensaß) mit AVS-Präsident Georg Simeoni (r.) und seinen Stellvertretern Ingrid Beikircher und Elmar Knoll



mit großer Mehrheit bestätigt. Vize-Präsident Elmar Knoll dankte Simeoni ausdrücklich für dessen unermüdllichen Einsatz und die Hauptversammlung bedankte sich mit stehendem Applaus!

Bestätigt wurden weiters Michael Grünfelder als Referent für Alpine Führungskräfte, Peter Righi als Referent für Kultur, Klaus Bliem als Referent für Natur & Umwelt sowie Peter Warasin

☑ Die AVS-Vize-Präsidenten Ingrid Beikircher und Elmar Knoll (v. l.) verabschiedeten Peter Leiter, Katja Moroder, Ivo Tschurtschenthaler, Helmuth Scartezzini und Ernesto Scarperi gemeinsam mit AVS-Präsident Georg Simeoni

als Referent für Bergsport. Neuerdings werden die Referate Hütten und Wege zusammengelegt und durch Martin Knapp geleitet. Klaus Kofler ist der neue Referatsleiter für Sportklettern und Stephan Vale übernimmt das Referat Rechtswesen. Die bisherigen Referatsleiter Ernesto Scarperi, Helmuth Scartezzini und Ivo Tschurtschenthaler stellten sich nicht mehr der Wahl.

Als Rechnungsprüfer stellte sich Hubert Andres erneut zur Verfügung, neu dabei sind Stefan Engele und Robert Nicolussi. Verabschiedet wurden Adolf de Lorenzo und Alfred Rizzi.

Das Schiedsgericht besteht aus Gerda Wallnöfer, Stefan Thurin, Barbara Ferrarese (Ersatz) und Michael Obermair als neues Mitglied. →



Als Bezirksvertreter fürs Eisacktal/ Wipptal wurde Dieter Bologna bestätigt, Katja Moroder legte ihr Amt als Bezirksvertreterin nieder, ihr Nachfolger und somit Vertreter für den ladinischen Sprachraum ist Werner Frenes.

AVS und der Klimawandel

Sensibilisierungsaktionen für den Klimawandel hat sich der AVS auf die Fahne geschrieben und lud in diesem Zusammenhang eine der größten Koryphäen unseres Landes ein, nämlich den Klimaforscher und Glaziologen Georg Kaser. Unter dem Titel „Die Klimakrise ist da! Wie geht es weiter?“ ging Kaser, der auch am letzten Bericht des Weltklimarates (IPCC) mitgearbeitet hat, auf die Häufung und signifikante Zunahme von extremen Wetterereignissen ein. Irreversible Veränderungen im Klimasystem sind bereits bemerkbar. Maßnahmen müssen sehr schnell, tiefgreifend und konsequent umgesetzt werden.

Mit dem Projekt „#1000 Schritte zum Klimagipfel“ hat der AVS eine

Sensibilisierungskampagne für den Klimaschutz gestartet. Seit vorigem

Die Stellvertreter der Ortsstelle Bruneck, der Jugendgruppe Ladinia und der Sektion Bozen nahmen den Klimapreis in Empfang, umrahmt von AVS-Präsident Georg Simeoni (r.) und seiner Stellvertreterin Ingrid Beikircher (l.)



„Wir müssen die Erde nicht retten, wir müssen nur aufhören, sie täglich zu zerstören“, Klimaforscher Georg Kaser in seinem Impulsreferat

Jahr übergibt der AVS den Klimapreis an Sektionen und Ortstellen, die sich besonders für den Klimaschutz einsetzen. Heuer gingen Klimapreise an die AVS-Sektion Bozen, die Ortsstelle Bruneck und die Jugendgruppe der Sektion Ladinia. Sie benutzten bei den Hin- und Rückfahrten ihrer Vereinstouren vorwiegend öffentliche Verkehrsmittel, hielten ihre Versammlungen als Green-Event ab oder verwendeten bei ihren Veranstaltungen lokale bzw. regionale Produkte. Als Preis erhielten sie jeweils einen Gutschein für eine Gletscher-Wandel-Führung oder für einen Waldtag.

AVS-Seilschaftsfonds

Der AVS-Seilschaftsfonds ist ein Solidaritätsfonds mit dem Ziel, AVS-Mitglieder zu unterstützen, die durch einen Bergunfall in eine finanzielle Notsituation geraten sind. Vize-Präsidentin Ingrid Beikircher berichtete, dass bisher 28.000 € an 4 in Not geratene Familien ausbezahlt wurden. Ein großer Dank ging an die AVS-Sektion St. Pauls für die Spende von 3.000 € an den Seilschaftsfonds im Jahr 2023. Der

AVS bittet weiterhin um Spenden, um den Fonds aufrechterhalten zu können.

Beitragserhöhung

Kurse und Fortbildungen sind eine wesentliche Säule im AVS und mit erheblichen Kosten verbunden, genauso wie die Instandhaltung der 11 AVS-Schutzhütten und der alpinen Infrastrukturen. Die Aufwände für das Personal in der Landesgeschäftsstelle sind ebenso erheblich. Um aufgrund genereller Teuerungen auch für die nächsten Jahre die Qualität der Leistungen im AVS aufrechterhalten zu können, schlug die Landesleitung eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrags für Erwachsene vor (die letzte Erhöhung war vor rund 10 Jahren). Die Mitgliedsbeitragserhöhung von 45 € auf 55 € wurde von der HV gutgeheißen und findet im Jahr 2025 Anwendung. Der Jahresbeitrag für Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre) wird nicht erhöht.

Medial in die Zukunft

Das AVS-Magazin „Bergeerleben“ feiert heuer seinen 10. Geburtstag und ist ein bedeutendes Sprachrohr, das großen Anklang findet und über die Grenzen beliebt ist. In der Medienarbeit sieht der AVS jedoch noch einiges Potenzial und er will in dieser Hinsicht noch verstärkt arbeiten, v. a. in den vielfältigen Bereichen der sozialen Medien.

Modifiziert hat der AVS auch sein Logo. Seit mehreren Jahren wurde seitens der Sektionen die Überarbeitung des AVS-Logos gewünscht, da es sehr komplex und teilweise schwer medienübergreifend umsetzbar war. In Zusammenarbeit mit einer Grafikagentur wurde jetzt eine sanftere Überarbeitung vorgenommen, um den Wiedererkennungswert zu erhalten.

Mit einem klaren, funktionellen, markanten AVS-Logo und mit großer Zuversicht geht der AVS nun in die Zukunft.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin





Mimi Vonmetz und Jörg Mayr

Neue Ehrenmitglieder im AVS

Im Rahmen der 118. Hauptversammlung in Neumarkt hat der AVS 2 neue Ehrenmitglieder ernannt und sie mit dem Goldenen Edelweiß ausgezeichnet, nämlich Mimi Ranzi Vonmetz und Jörg Mayr.

Mimi Ranzi Vonmetz

Mimi ist seit 1951 AVS-Mitglied, also seit 75 Jahren. Dem AVS war und ist sie als Ehefrau von Luis Vonmetz, dem ehemaligen AVS-Präsidenten, eng verbunden. Mimi hielt Luis in seiner Präsidentschaft (1991–2009) den Rücken frei und nahm dabei einiges an Entbehrungen in Kauf. Ohne Mimi, ohne ihr Entgegenkommen hätte Luis wohl nicht die wertvolle Arbeit im AVS leisten können. Durch Ihr Engagement bei den Kursen der AVS-Jugend leistete Mimi selbst einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des AVS.

In seiner Würdigung ging AVS-Präsident Georg Simeoni auf Mimis Engagement für den Alpenverein Südtirol ein. Als Zeichen des Dankes und in Anerkennung ihres unermüdlichen Einsatzes verlieh er ihr die höchste Auszeichnung unseres Vereins: die Ehrenmitgliedschaft und das Goldene Edelweiß.

Jörg Mayr

Die Laudatio für Jörg Mayr hielt Heini Oberrauch; daraus ein Auszug: „Jörgl war nie ein Mann der Medien, war nie im Vordergrund, es ging ihm nie um Selbstdarstellung. Gerade deshalb ist er eine beeindruckende Persönlichkeit, eine ‚Berg-sönlichkeit‘ der Bescheidenheit. Geboren kurz nach dem Krieg kam er in jungen Jahren zum AVS und begann mit Wanderungen, aber die gingen ihm auf die Nerven, er wollte was ‚Gscheiteres‘. So probierten sie – kaum 20 Jahre alt – den Rosengarten, mit einem geliehenen Seil, 20 Meter lang, zu fünft! Dass das nicht funktio-



niert, sahen sie gleich und sind dann halt frei hinauf und herunter. So fing es an. 1965 besuchte Jörg den ersten Kurs im AVS und lernte die Grundlagen der Kletterei. Seine Mutter kaufte ihm sein erstes Seil, was damals ein kleines Vermögen kostete. Von Jahr zu Jahr wurden es mehr Touren und schärfere. Er kam zur Hochtourengruppe und zur Bergrettung, bis er dann Anfang der 70er-Jahre die Bergführerprüfung machte.

So begann Jörgl neben seinem Beruf als Wein- und Apfelbauer am Rammlhof die Führertätigkeit. Der Bergführer hatte damals ein hohes Ansehen und die Kundschaft war eine aristokratische, wohlhabende. Der Führer wählte die Tour, der Gast erhielt ein umfassendes Bergerlebnis bis zum Bier auf der Hütte. Jörgl lernte auch Luis Vonmetz kennen und hielt für den AVS unzählige Kurse für die Jugend, für Tourenleiter und Bergretter.

Zwischendrin fand er immer wieder Zeit für Abenteuer in den Dolomiten, wo ihm mit Luis Vonmetz, Reinhold

↑ V. l.: Vize-Präsidentin Ingrid Beikircher, Präsident Georg Simeoni, die neuen Ehrenmitglieder Mimi Ranzi Vonmetz und Jörg Mayr, Vize-Präsident Elmar Knoll, Laudator Heini Oberrauch

Foto: Miriam Federspiel, AVS

Messner und anderen schöne Erstbegehungen im hohen Schwierigkeitsgrad gelangen. Er war einer der Besten, es ging die Rede, der Jörgl habe die größte Fingerkraft weit und breit. In der Eigerwand kamen Luis und er in einen Wettersturz. Jörgl rettete nach einem dramatischen Rückzug dem Luis und sich selbst das Leben. Nach wie vor trainiert Jörgl auch in der Kletterhalle.

Die Ehrenmitgliedschaft für seinen Beitrag zur Entwicklung des Alpenvereins und zur Würdigung seines alpinen Lebenswerks ist mehr als verdient. Jörgl soll uns und v. a. der Jugend ein Vorbild sein für Bescheidenheit, Tatkraft und Kameradschaft.“

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung und AVS-Vize-Präsidentin



Danke, Ernesto!

Eine Ära als Referatsleiter geht zu Ende

Ernesto Scarperi hat sich nach 10 Jahren als Referatsleiter für Sportklettern (ASK) nicht mehr der Wahl gestellt. Zum Abschied gab er uns ein Interview.

Ernesto, wie kamst du zum ASK?

Ich war immer schon viel in den Bergen unterwegs. Aber erst durch meinen Sohn Stefan kam ich zum Klettern. Er war Athlet der AVS-Sektion St. Pauls. Als Vater interessierte ich mich für seine Freizeittätigkeit und unterstützte ihn und die Mannschaft. Als im Jahr 2008 in der Sektion St. Pauls ein neuer Referatsleiter sowie Kletterhallenwart gesucht wurden, übernahm ich diesen Bereich. Folglich nahm ich an den ASK-Sitzungen teil und wurde in die Geschlossenheiten mit eingeschlossen. Nachdem der damalige Referatsleiter, Cristian Platzer, und auch sein Nachfolger, Damian Lamprecht, sich nicht mehr der Wahl

stellten, musste sich wieder ein neuer Leiter für das Referat finden. Als „Zwischenlösung“ habe ich dieses Ehrenamt übernommen, eigentlich nur provisorisch. Daraus sind nun 10 Jahre geworden.

Was hat dich motiviert, so lange im Amt zu bleiben?

Die einzelnen Vereine sahen die Notwendigkeit, dass das Sportklettern, sei es im Leistungssport als auch im Breitensport, landesweit fortschreiten musste. Ich wollte mich dafür engagieren und das Sportklettern südtirolweit festigen, stärken und die Tätigkeit professionell weiterentwickeln.

Welche waren die größten Herausforderungen?

Als Referatsleiter ist es äußerst wichtig, auf die Bedürfnisse der Sektionen im Bereich Sportklettern einzugehen. Im ASK, als Bindeglied zum Gesamt-

„Ich bin gerne in den Bergen unterwegs und hoffe, nun etwas mehr Zeit dazu zu haben.“

Foto: Ernesto Scarperi

verein, wird dann gemeinsam mit den zuständigen Mitarbeiter:innen versucht, diese Bedürfnisse umzusetzen. Größere Projekte, wichtige Entscheidungen und das zur Verfügung stehende Budget müssen stets von der AVS-Landesleitung bzw. vom Präsidium genehmigt werden. Dafür erhielten wir glücklicherweise immer die notwendige Unterstützung, es war jedoch oft auch eine gewisse Überzeugungskraft erforderlich, um das notwendige Verständnis für die Bedürfnisse der Sportkletterer zu gewinnen. Einen gemeinsamen Weg zu finden, ist eine wiederkehrende Aufgabe. Leider weiß man nicht immer, ob man schließlich auch den richtigen Weg gefunden hat. Entscheidungen zu treffen und neue Wege einzuschlagen, werden im Vereinsleben wohl immer Herausforderungen bleiben.

Was hat sich im Laufe der 10 Jahre verändert?

Das Sportklettern erhielt innerhalb der letzten 10 Jahre enormen Zulauf. Das war für uns alle, Sektionen sowie Landesleitung, eine Herausforderung. Zuerst wurden die Stellen für den Bereich Sportklettern in der Landesgeschäftsstelle ausgebaut, sodass nicht nur der Breiten-, sondern auch der Leistungssport eine Ansprechperson hatte. Dadurch konnten die Sektionen, aber auch die Eltern der Athlet:innen entlastet, der Landeskader ausgebaut sowie die Organisation von Wettbewerben verbessert werden. Es wurden laufend neue Strukturen gebaut bzw. erweitert. Durch das Einrichten des Kletterhallenfonds, der durch Beiträge der AVS-Sektionen finanziert wird, konnten diese Projekte konkret unterstützt werden. Ein großer Fortschritt waren auch die Sicherheitskampagnen und die entsprechenden Materialien. Folglich wurde die zentrale Unterstützung für die Sektionen immer wichtiger, um



den starken Zulauf handzuhaben. Weiters wollten wir unseren Sektionen auch eine mobile Kletterwand zur Verfügung stellen, so kauften wir im Jahr 2017 den mobilen Kletterturm. Gemeinsam mit der mobilen Kletterscheibe ist er bei Veranstaltungen seit einigen Jahren eine beliebte Attraktion.

Welche Entwicklung im Bereich Sportklettern siehst du als besonders wichtig?

Das Niveau der Kletterathlet:innen ist stark angestiegen, eine professionelle Förderung des Leistungssports ist erforderlich. Der AVS-Landeskader geht in diese Richtung und bietet bereits eine starke Unterstützung für die Sektionen und Athlet:innen. Die ständige Aus- und Weiterbildung ist im Sportklettern unerlässlich. Gut geschultes und motiviertes Personal ist eines der wichtigsten Standbeine für die Weiterentwicklung des Sportkletterns. Die Basis bilden die Kletterkurse für Kinder und auch für Erwachsene.

Welche Schwierigkeiten könnte es in Zukunft geben?

Das wachsende Interesse am Sportklettern ist zweifellos ein Fortschritt, allerdings mangelt es an ausgebildetem Personal, um den großen Zulauf

Ernesto (7. v. l.) mit der U18F beim Juniorcup Boulder in Brixen am 15.10.2023

Foto: Alexandra Ladurner

zu bewältigen. Künftig braucht es mehr Routenbauer, Trainer, Übungsleiter, Schiedsrichter usw. Um neue, motivierte Mitarbeiter:innen zu finden, ist die Attraktivität des Berufs zu verbessern. Wir wollen und müssen eine gute Ausbildung und Weiterbildung anbieten, auch in Zusammenarbeit mit dem nationalen Sportkletterverband FASI (Federazione Arrampicata Sportiva Italiana).

Gab es besonders schöne Momente in deiner Zeit als Referatsleiter?

Wenn organisierte Wettbewerbe oder Veranstaltungen gut gelingen, ist man immer glücklich. Besonders wenn man den Kindern die Freude am Klettern regelrecht ansieht. Dann weiß man, die Arbeit hat sich gelohnt. Die schönsten Momente sind jene, wenn man anderen Menschen solche schaffen kann.

Was bedeuten der AVS und das Ehrenamt für dich?

Der AVS ist für mich eine Wertegemeinschaft. Wer ehrenamtlich tätig ist, braucht eine gewisse Leidenschaft. Ich zum Beispiel habe mindestens einen Tag pro Woche in die ehrenamtliche Arbeit investiert. Das sind 50 Tage im Jahr, die Motivation erfordern. Leider wurden in den letzten Jahren die Bedingungen durch die wachsende Bürokratie laufend schwieriger, zudem steht die Gesellschaft im Wandel. Deshalb muss in Zukunft das Ehrenamt besser gefördert werden und auch wir müssen überlegen, wie der Gesamt-



Ernesto (l.) beim Weltcup in Brixen im Juni 2022

Foto: AVS

verein die Sektionen dabei noch besser unterstützen kann. Denn wenn Ehrenamt zu Zettelwirtschaft wird, geht die Leidenschaft der Menschen dafür verloren.

Wie sieht nun dein Ruhestand aus?

Als Referatsleiter der AVS-Sektion St. Pauls und Ausschussmitglied der FASI werde ich auch im Ruhestand den Bereich Sportklettern noch einige Jahre verfolgen. Zudem bin ich nicht nur in diesen beiden Vereinen ehrenamtlich tätig. Als ernannter Obmann der Trinkwassergenossenschaft steht ebenso einiges an Arbeit an.

Obwohl ich also sehr beschäftigt bin, erhoffe ich mir, die Arbeit schrittweise reduzieren zu können und mehr Freizeit zu gewinnen.

Chiara Berardelli, Mitarbeiterin im Referat Sportklettern



Neu in der AVS-Landesgeschäftsstelle

Chiara Berardelli

Nachdem ich im vorigen Juni die Oberschule abgeschlossen habe, genoss ich einen Sommer in den Bergen. Neue Gipfel zu erklimmen, ist schon seit vielen Jahren meine größte Leidenschaft. In den Höhen empfinde ich ein unbeschreibliches Gefühl von Freiheit und innerer Ruhe. Auch das Klettern begeistert mich sehr, besonders in der Kletterhalle von St. Pankraz. Dort bin ich Teil des Teams und durfte in der AVS-Sektion schon so manche Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen sammeln. Es freut mich stets, viele Kletterbegeisterte in der Halle anzutreffen. So passiert es auch zwischendurch, dass ich mehr schwatze als klettere. Der AVS ist zu einem wichtigen Verein für mich geworden, deshalb bin ich dankbar, Mitarbeiterin für den Bereich Breitensport Sportklettern zu sein und mich den vielen Herausforderungen v. a. in der Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit zu stellen.



Benjamin Kofler

Wie die meisten Kletterer in Südtirol bin auch ich schon seit Kindesbeinen an in den Bergen unterwegs. Angefangen mit Bergtouren, später auf Skiern und beim Klettern. Inzwischen kam noch eine etwas luftigere Sportart dazu, das Highlinen. In den letzten Jahren hat sich mein Fokus wieder rein aufs Klettern verschoben und die Felsucht ist stärker denn je. Der AVS und ich sind ebenso seit Jugendjahren eng verbunden. Angefangen mit ersten Touren in Tramin mit der AVS-Jugend und nachher als AVS-Jugendführer. Als Jugendführer wollte ich dem Nachwuchs meine tollen Erlebnisse weitergeben und habe auch eine super Ausbildung erhalten. Als Übungsleiter und mittlerweile Trainer für das Kletterteam Tramin hat sich auch daran immer noch nichts geändert. Nur dass ich mittlerweile einige Jahre älter bin und nun als neuer Mitarbeiter für den Breitensport im Bereich Sportklettern

im Büro der AVS-Landesgeschäftsstelle sein darf und von dort aus meine Erfahrung v. a. im technischen und inhaltlichen Bereich einbringen kann.



Alexandra Simeoni

Ich heiße Alexandra, bin 24 Jahre jung und komme aus Neumarkt. Schon immer war ich von der Natur und ihren Bewohnern fasziniert, ob beim Wandern, Reiten oder beim Tauchen. Nachdem ich 2 Jahre als Rezeptionistin in einem Hotel, umgeben von Natur und Bergen, arbeitete, entdeckte ich meine Begeisterung für die Berge wieder, vor allem für Klettersteige. Nach meiner Zeit in der Tourismusbranche freue ich mich nun, für einen Verein zu arbeiten, der meine Interessen vertritt. Da mich die Arbeit mit Menschen sehr erfüllt, freue ich mich noch mehr darauf, den AVS-Mitgliedern im Bereich Mitgliederverwaltung behilflich zu sein sowie vorübergehend den Bereich Ausbildung mitzuverwalten und die Kurse für Mitglieder und Mitarbeiter:innen zu betreuen.



Stabübergabe von Ernst an Thomas

Führungswechsel im Bergrettungsdienst

Beim Bergrettungsdienst im AVS gibt es jene, die auf den Gipfeln stehen, und jene, die im Hintergrund wirken – beide sind gleichermaßen unverzichtbar. Ernst Winkler ist zweifellos einer dieser stillen Mitstreiter, deren Einsatz und Hingabe das wahre Rückgrat unseres Vereins widerspiegeln. Thomas Hellrigl hat nun sein Amt übernommen.

er vielleicht keine offensichtliche Führungspersönlichkeit war, hat er dennoch wichtige Ziele mit seinem Ausschuss und mithilfe der Landesgeschäftsstelle umsetzen können, die weit über seine offizielle Rolle hinausreichen.

Ernst sehnte sich nie nach Anerkennung oder Ruhm – er tat, was getan werden musste, aus Liebe zum BRD

Willkommen Thomas!

Gleichzeitig möchten wir Thomas Hellrigl herzlich willkommen heißen und ihm alles Gute für seine Zukunft im BRD wünschen. Im Rahmen der Vollversammlung am 5. April 2024 wurde Thomas mit eindeutigen Wahlergebnis zum neuen Landesleiter gewählt. Ein Zeichen dafür, dass er sich als Mitglied des Landesausschusses (seit 2018) und seit einem Jahr als Landesleiter-Stellvertreter unter Beweis stellen konnte.

Als Alpinist, Führungspersönlichkeit und langjähriges Mitglied des Bergrettungsdienstes im AVS Mals bringt er nicht nur beeindruckende Erfahrungen und Qualifikationen mit, sondern auch einen klaren Weitblick und eine Leidenschaft für die Mission des



Seit seinem Eintritt in den Bergrettungsdienst (BRD) im Jahr 1984 hat Ernst sein Leben dem Dienst an der Gemeinschaft gewidmet. Von 1992 bis 2015 führte er als Rettungstellenleiter die Bergrettungsstelle Lana mit außergewöhnlicher Hingabe und Leidenschaft. Doch sein Beitrag reichte weit über die Grenzen von Lana hinaus. Im Jahr 1993 wurde Ernst in den Landesausschuss des Bergrettungsdienstes berufen, wo er sein Engagement einbrachte, um die Ziele des Vereins voranzutreiben. Seine ruhige und besonnene Art machte ihn zu einem geschätzten Mitglied des Teams. Im Jahr 2015 wurde er zum Landesleiter gewählt, eine Position, die er mit unermüdlichem Engagement und Herzblut ausfüllte. Obwohl

und zur Gemeinschaft. Seine Demut und Bescheidenheit sind inspirierend, und sein Beitrag ist unermesslich.

Auszeichnung in Gold

Das Jahr 2024 ist für ihn ein ausgesprochen ereignisreiches. Nach seinem Rücktritt als Landesleiter und seiner Pensionierung nach 32-jähriger Tätigkeit als Disponent in der Landesnotrufzentrale erhält er nach 40 Jahren aktivem Dienst im Bergrettungsdienst im AVS das Verdienstzeichen in Gold von Landeshauptmann Arno Kompatscher überreicht. Eine mehr als verdiente Anerkennung! Im Namen aller Mitglieder des Bergrettungsdienstes sprechen wir Ernst einen aufrichtigen Dank und tiefe Wertschätzung aus.

Thomas Hellrigl, der neue Chef der Bergrettung im AVS

Verabschiedung von Ernst Winkler (Mitte) durch Thomas Hellrigl (l.) und Landeshauptmann Arno Kompatscher (r.)

Fotos: BRD

Vereins. Wir sind zuversichtlich, dass er den BRD mit Stärke und Vision in die Zukunft führen wird.

Wir wünschen Thomas viel Erfolg und Glück bei seinen zukünftigen Aufgaben und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihm, um das Bergrettungswesen in Südtirol auch weiterhin mit viel Engagement und Pionierarbeit im Zeichen des Ehrenamtes weiterzuführen.

Robert Sartori



Langjährige Weggefährten

Gemeinsame Jugendarbeit von DAV, ÖAV und AVS

Gerade in der Jugendarbeit ändern sich Trends und Herausforderungen immer rasanter. Um möglichst aktuell darauf reagieren zu können, ist ein reger Ideen- und Erfahrungsaustausch mit anderen alpinen Jugendvereinen sehr wichtig.

Aufgrund der ursprünglich aus einer gemeinsamen Vereinsgeschichte gewachsenen Partnerschaft zwischen AVS, DAV und ÖAV und auch der gemeinsamen Sprache ist die AVS-Jugend bereits seit vielen Jahrzehnten in regelmäßigem Austausch mit der Alpenvereinsjugend Österreich und der JDAV (Jugend des Deutschen Alpenvereins). Das jährliche Treffen, zu dem die 3 Jugendvereine abwechselnd ins eigene Land einladen, fand heuer im März in Brixen statt.

Im Rahmen der gemeinsamen Sitzung mit ehrenamtlichen und hauptamtlichen Vertreter:innen stellten AVS,

DAV und ÖAV ihre aktuellen Projekte, Tätigkeitsbereiche und Schwerpunkte vor. Es war interessant zu sehen, dass in den 3 Vereinen trotz der völlig unterschiedlichen Größe sowohl in geographischer Hinsicht als auch die Mitgliederzahl betreffend (AVS: ca. 19.000 Jugendmitglieder; ÖAV: 203.000, JDAV: 370.000) ganz ähnliche Themen und Herausforderungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen brandaktuell sind. Neben dem globalen Thema Klima- und Umweltschutz ist dies etwa die fortlaufend neu und aktuell zu gestaltende Aus- und Weiterbildung der Jugendleiter:innen und der Kursinhalte, die Kommunikation zwischen den zentralen Geschäftsstellen und den Alpenvereins-Jugendmitarbeiter:innen in den peripheren Sektionen und Ortsstellen, die Schaffung eines attraktiven Angebotes für die Altersgruppe 14+ oder das Thema Digitalisierung. Viele dieser Themen

Im März 2024 lud die AVS-Jugend zum jährlichen gemeinsamen Austausch in die Jugendherberge von Brixen

Fotos: AVS-Jugend

sind unabhängig von der Komplexität, der Strukturen und Größe der 3 Vereine, wodurch unterschiedlichen Herangehensweisen und Lösungsversuche auch in den jeweils anderen Vereinen adaptiert und ausprobiert werden können.

Die Zusammenarbeit geht jedoch über diesen wertvollen Austausch von Ideen, Erfahrungen und Lösungsvorschlägen hinaus. Immer wieder wurden und werden auch länderübergreifende Projekte und Initiativen ins Leben gerufen, die ganz konkret junge bergbegeisterte Menschen gemeinsam in die Berge führen. Das Mountainbike-Projekt „Transfairalp“ im Jahre 2012 oder das Projekt für Jugendleiter:innen „Alpine Jugend4“ von 2015 und 2016 sind Beispiele für das gemeinsame Bestreben, junge bergbegeisterte Menschen länderübergreifend zu vernetzen. Eine nächste gemeinsame Initiative, die im Sommer 2025 umgesetzt werden soll, steht in den Startlöchern.

Ralf Pechlaner, Mitarbeiter im AVS-Referat Jugend & Familie

„Für mich ist das Treffen mit alpinen Vereinen unserer Nachbarländer ein persönliches Anliegen. Bei diesen Gesprächen merke ich



oft, dass wir alle mit ähnlichen Problemen zu tun haben. Durch den Austausch findet man immer wieder neue, aber von anderen bereits erprobte Lösungsansätze. Außerdem finde ich es toll, andere Menschen mit ähnlichen Interessen kennenzulernen.“

Christian Menghin, stellvertretender Leiter Bundesteam Jugend ÖAV



„Als Alpenvereine haben wir dieselben Ziele – mit Kindern und Jugendlichen Bergmomente zu erleben. In den Alpen teilen wir uns die Gipfelschokolade, das Matratzenlager und die wunderbaren Sonnenuntergänge. Da ist es für mich nur logisch, dass wir uns auch auf organisatorischer Ebene begegnen müssen und von den Erfahrungen und Bemühungen der anderen profitieren können.“

Hanna Ernst, stellvertretende Bundesjugendleiterin JDAV



Daniel Egger
in der 5. SL der
Sciattoli-Kante,
Westliche Zinne
Fotos: Hannes Gamper

Das Nest für alpine Enthusiasten

Die Hochtourengruppen im AVS

Seit ihrer Gründung im Jahr 1952 sind die Hochtourengruppen (HG) des AVS zu einer unverzichtbaren Anlaufstelle für Bergsteiger:innen geworden. Die HG-Gruppen bieten eine vielseitige Plattform für alpine Abenteurer, die sich gleichermaßen in steilen Felswänden, auf gefrorenen Gipfeln oder in schweren alpinen Felsklettereien bewegen.

Die „HG“, wie die besonders abenteuerlustige Fraktion der Bergsteiger:innen im AVS genannt wird, besteht aus 130 erfahrenen Alpinist:innen. Mit Gruppen in Bozen, Lana, Meran und dem neuesten Zuwachs im Pustertal sind sie zu einem integralen Bestandteil des alpinen Lebens im Alpenverein herangewachsen. Um einen Generationswechsel zu ermöglichen, werden auch junge Alpinist:innen aufgenommen, die bereits Erfahrungen im steilen Fels und Eis gesammelt haben und ein breites Repertoire an Touren vorweisen können. Typischerweise sind dies Bergsteiger:innen, die Erfahrungen im Sportklettern in Kletterhallen oder Klettergärten gesammelt haben und

ihre ersten alpinen Erfahrungen entweder durch das Projekt ALPINIST oder durch erfahrene Seilpartner gemacht haben. Die abenteuerlustigen jungen Bergsteiger sollten Werte wie Kameradschaft, Weltoffenheit und Neugier mitbringen, da zwischenmenschliche Beziehungen nach wie vor die Grundlage für gemeinsame Bergabenteuer bilden.

Kernkompetenz Bergsteigen

Die HG-Gruppen haben ihre Wurzeln in der Vereinigung talentierter und erfahrener Alpinist:innen, die sich für eine stärkere Vertretung innerhalb und außerhalb des Alpenvereins einsetzten. Ihr Ziel war es, finanzielle, materielle und ideelle Unterstützung für ihre alpinen Vorhaben zu erhalten und Touren zu unternehmen, die über das Können der „normalen“ Mitglieder des Alpenvereins hinausgehen. Im Laufe der Jahre haben die Mitglieder der HG-Gruppen einen erheblichen Beitrag zur Geschichte des Alpinismus geleistet, sei es durch Erstbegehungen in den Alpen oder Expeditionen in entlegene Gebirgszüge. Auch die Erschließung neuer Routen geht auf

das Konto dieser Alpinist:innen, die nicht der Versuchung erliegen sind, ihre Erfolge und Misserfolge lautstark in sozialen Medien zu verkünden.

Heutzutage haben sich die Aufgaben der HG verschoben, aber ihr Wert für den Verein bleibt unbestritten. Sie sind nicht nur eine Gemeinschaft von Bergsteiger:innen, sondern auch eine Brücke zwischen den Generationen und ein Ort des Wissensaustauschs. Die HGs fördern das Bergsteigen in all seinen Facetten und spielen eine wichtige Rolle bei der Verbreitung des alpinen Gedankens im Alpenverein. Die HG-Alpinisten werden oft als die «alpine Seele des Alpenvereins» bezeichnet, da ihr Tätigkeitsbereich – das Bergsteigen – vollständig im historischen und immer noch aktuellen Aufgabenbereich unserer alpinen Organisation liegt.

Der ethische Auftrag der HG

Ein wichtiger Aspekt, der häufig übersehen wird, ist die finanzielle Unterstützung, die den HG-Gruppen ihre Arbeit erleichtert und ihnen ermöglicht, ihre Aktivitäten aufrechtzuerhalten. Obwohl sie auf Sektionsebene →



Im Gipfelhang der III. Hornspitze

Gespräch mit Thomas Mair, dem Referenten für Hochtourengruppen im AVS

Seit über 70 Jahren existieren Hochtourengruppen (HG), jedoch sind sie für Personen, die nicht dazugehören, kaum wahrnehmbar. Verstehst du die HGs als außerhalb der Beachtung, da nur namhafte Alpinisten, die aus ihren Reihen stammen, als Einzelperson im Rampenlicht stehen?

Der Zeitgeist erfordert heute anscheinend, dass alles, ja fast jeder Schritt in irgendeinem Portal dokumentiert wird, sonst ist es halt nicht passiert – der Drang nach Selbstdarstellung ist groß. Diese Eigenschaften gehörten aber nie zu den Stärken der HG. Vielleicht müssten wir hier etwas lauter werden.

Ist der Bereich Alpinismus mit all seinen verschiedenen Disziplinen am Berg im AVS vernachlässigt im Vergleich zu anderen Themen wie Hütten- und Wegearbeit, Jugendarbeit, alpiner Ausbildung, Sportklettern und Kultur?

Der AVS beherbergt heute zahlreiche Interessensgruppen bzw. Referate. Der Alpinismus – das Bergsteigen selbst – die Bergbegeisterung, die sicher die

autonom sind, sind sie doch ein integraler Bestandteil des Vereins und tragen zu seinem Image als Bergsteigerverein bei. Die finanzielle Unterstützung durch den Verein ist daher entscheidend, um die vielfältigen Aktionen der HG zu unterstützen, sei es die Organisation von Klettertouren, die Instandhaltung von Klettergärten oder die Erneuerung von Sicherungspunkten in alpinen Kletterrouten.

Das überschaubare Budget, das den HG-Gruppen zur Verfügung steht, hat oft zu Diskussionen geführt, da es an manchen Stellen an Kommunikation und einer angemessenen Maßnahmenplanung mangelte. Dies mag als Schwäche angesehen werden – oder vielleicht als eine gewisse Lockerheit, die als Arroganz missverstanden wurde. Trotzdem unterstützt der AVS durch Material und Ausrüstung sowie durch bürokratische Unterstützung in der Landesgeschäftsstelle „seine HG“ und ist die erste Anlaufstelle für junge Alpinist:innen, die nach einem Hauch mehr Adrenalin beim Bergsteigen suchen. Diese werden in den Hochtourengruppen zu Botschaftern des Alpinismus und lernen die ethischen Grundsätze des Bergsports kennen. Die HG-Alpinist:innen bilden eine lebendige Gemeinschaft, die die Werte und Traditionen des Alpinismus weiterträgt und jungen Menschen die Möglichkeit bietet, die Kletterhallen zu verlassen und die Berge zu erkunden.

Werte und Abenteuer

Es mag sein, dass in den letzten Jahrzehnten immer mehr Menschen in der Bergwelt zu sich selbst gefunden haben. Aber auch die Kommerzialisierung des Bergsports hat den Fokus verstärkt auf Leistung, Grade und Klicks gelegt. Es ist dennoch den HG-Gruppen im AVS und anderen Bergsteigergilden zu verdanken, dass sie das Abenteuer und die Herausforderungen der Naturgewalten im Blick behalten haben. Sie bewahren alpine Traditionen, schreiben alpine Geschichte und geben die Leidenschaft für das Abenteuer in den Bergen auch an nächste Generationen weiter.

Daniel Egger in der 7. SL von Vecchi Tempi, Costa dell'Anglone





◀ **Die HG-Bozen bei einer Mehrtagesaktion in der Valle Maira**

Foto: HG Bozen

angesprochene „Pisten- und Ankündigungsalpinismus“ spielt sich überwiegend auf Modebergen oder den 8.000ern im Himalaya ab und das ist nicht die Welt der HG.

Können die einzelnen Mitglieder der Alpinisten-Gilde dem klassischen Felsklettern und dem Abenteuer im Berg zeitgemäße Inhalte verleihen? Wie kann sich die HG dadurch in Bergsteigerkreisen profilieren?

Wir verspüren nicht den Drang, uns profilieren zu müssen. Mit „wir“ meine ich nicht ausschließlich die HG. Auch andere Klettergilden, wie die Bergler, Tschamintaler oder Catores haben dies gemeinsam. Dazu erlaube ich mir, einen aktualisierten Auszug aus unserer Festschrift von Heini Oberrauch „Knickerbocker und Magnesia“ (A. d. R.: 50 Jahre HG) zu zitieren: „Bergsteigen ist eben nicht nur Sport, auch nicht nur bloße Freizeitbeschäftigung. Bergsteigen, so wie wir es sehen, ist eine ganz besondere Art von Lebenseinstellung. Seit 72 Jahren leben wir unsere Leidenschaft in allen Spielformen des Alpinismus und die Begeisterung ist ungebrochen“.

Peter Righi, AVS-Referent für Kultur

Triebfeder der Gründerväter des AVS war, wird leider in den Hintergrund gedrängt. Wobei ich keinesfalls auch nur eines der Referate, wie Natur & Umwelt, Kultur, Öffentlichkeitsarbeit, Versicherung, Hütten & Wege abwerten möchte. Sie fordern tagtäglich über 20 Mitarbeitende in der Landesgeschäftsstelle mit viel Bürokratie gehörig.

Wie kann der AVS der HG-Bewegung wieder mehr Unterstützung und Anerkennung geben, damit sie ihren angemessenen Platz einnehmen kann?

Herausragende Leistungen werden von verschiedenen HG-Leuten nach wie vor erbracht, auch Erstbegehungen gelingen ab und zu. Damit aber heutzutage noch Aufsehen zu erregen, ist erstens nicht die Art der meisten

„HGler“, andererseits ungleich schwieriger als früher.

Die HG soll Heimat für Alpinist:innen sein, die beim Bergsteigen neben dem Abenteuer auch Grenzerfahrungen suchen. Ist diese alpine Spielform in einer Gesellschaft, die vom Sicherheitsdenken geprägt ist und heutzutage lt. „Altmeister“ Reinhold Messner vorwiegend Pisten- und Ankündigungsalpinismus ausgeübt wird, noch zeitgemäß?

Es gibt in einer maßlosen Zeit zeitlose Werte. Im Alpinismus zeitlose Werte wie Kameradschaft, Abenteuerlust, Begeisterung und den Drang sich selbst auferlegte, schwierige Grenzerlebnisse gut zu überstehen, ohne irgendwelche Gewinnabsicht – einfaches großzügiges Bergsteigen eben. Der von Reinhold Messner zu Recht

ENGEL & VÖLKERS

Bei uns finden Sie Traumimmobilien - und die passenden Käufer dazu.

Sind Sie auf der Suche nach einem neuen Haus oder dem richtigen Käufer für Ihre Immobilie - jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um auf unsere Erfahrung zu vertrauen:

WIR BERATEN
INDIVIDUELL

WIR BEWERTEN
PRÄZISE

WIR VERMARKTEN
GEZIELT

Vereinbaren Sie gerne einen persönlichen Beratungstermin oder eine kostenfreie Marktpreiseinschätzung. Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen!

**BOZEN | EPPAN | MERAN
BRIXEN | BRUNECK | CORTINA D'AMPEZZO**

Real Estate International GmbH | Licence Partner Engel & Völkers Italia Srl
Thomas Alva Edison Str. 15 | 39100 Bozen | +39 0471 05 45 10 | suedtiroel@engelvoelkers.com



Erfahren Sie mehr!

70 Jahre Lia da Mont Ghärdeina

Ein denkwürdiges Jubiläum

Bereits im Jahr 1885 wurde die Sektion Gröden des DuÖAV gegründet, aber infolge politischer Wirren aufgelöst. Als Lia da Mont Ghärdeina besteht sie seit 1954.

Infolge der damaligen politischen Ereignisse wurde die Sektion Gröden 1924 aufgelöst und es entstand eine neue Vereinigung, die Società Alpinisti Gardenesi. Die „neue“ Sektion Gröden im AVS wurde am 4. Mai 1954 aus der Taufe gehoben. Ebenso wurde am 6. Juni 1954 die CAI-Sektion Val Gardena gegründet. Noch im selben Jahr schlossen sich die AVS- und CAI-Sektionen zusammen mit der Bezeichnung Lia da Mont Ghärdeina. „Nach langer Diskussion setzte sich zuletzt doch die Idee von Flavio Pancheri durch, in Gröden etwas Grödnerisches zu machen“, sagte damals Gründungsmitglied Norbert Mussner. Die Gründungsmitglieder waren: Hans Sanoner (Präsident des AVS), Flavio Pancheri (Präsident des CAI), Batista Vinatzer (Verantwortlicher für alpinistische Tätigkeiten), Heirich Moroder (für Natur-

und Umweltschutz), Viktor Pitscheider (verantwortlich für Wanderwege und Wandertouren), Norbert Mussner (AVS-Schriftführer), Bruno Moroder (CAI-Schriftführer), Alex Moroder (Schatzmeister für AVS und CAI).

1954 wurde auch der Bergrettungsdienst Gröden gegründet. 1956 erschien erstmals ein Veranstaltungskalender mit Wandertouren.

1.400 Mitglieder

Anfangs standen der Lia da Mont Ghärdeina immer 2 Präsidenten vor, und zwar für den AVS und CAI. 1978 einigte man sich darauf, einen einzigen Präsidenten für beide Sektionen zu wählen. Der erste gemeinsame Präsident wurde Karl Perathoner dla Rossa.

Heute zählt die Lia da Mont Ghärdeina – AVS und CAI – rund 1.400 Mitglieder. Abgesehen von der Gesamtzahl der Mitglieder setzt sich die Lia da Mont Ghärdeina aus mehreren Gruppen zusammen: Jugend, Granc y piti (Familien mit Kindern), GAG (junge Alpinisten), AKS (junge Sportkletterer), Mitglieder gesetzteren Alters (nües jon

Der Ausschuss der Lia da Mont Ghärdeina; vordere Reihe v. l.: Silke Perathoner, Jessica Noflaner, Monica Insam und Romana Senoner; hintere Reihe v. l.: Valentin Lang, Oskar Stuffer, Georg Demetz, Ivan Runggaldier (Präsident CAI), Tullio Mussner (Präsident Lia da Mont), Brigitte Runggaldier (Präsidentin AVS) Arnold Kasslatler, Theo Senoner

Foto: Robert Perathoner

pa bel plan = wir gehen etwas langsamer) sowie der Bergrettungsdienst Gröden.

Sitz des Vereinslokals ist im Kulturhaus von St. Ulrich, wo man sich einmal monatlich zu einer Sitzung trifft und bevorstehende Vereinstouren, technische Arbeiten und Weiterbildungskurse besprochen werden. Der Ausschuss besteht aus 12 Mitgliedern.

Seit 46 Jahren Ringen um die Confinböden

1978, also bereits vor 46 Jahren (!), erkannte die Lia da Mont Ghärdeina, dass unsere Bergwelt geschont werden müsse, u. a. die Confinböden



◀ **Batista Vinatzer de Val bei einer Klettertour 1958**

Foto: Archiv Lia da Mont

Jubiläumsfeier

Heuer feiert die Lia da Mont Ghërdeina 70 Jahre ihres Bestehens, und zwar am 7. September am Mont de Sëura in St. Christina. Hierzu sind alle herzlich eingeladen und die Lia da Mont Ghërdeina freut sich auf euer Kommen; genaue Infos werden in den Medien noch mitgeteilt.

Bei dieser Gelegenheit findet auch das Treffen der ladinischen Alpenvereine von Gröden, Gadertal, Fassa, Buchenstein und Ampezzo statt. Dieses Treffen wird jährlich in einem anderen Tal abgehalten.

Tullio Mussner, Präsident der Lia da Mont Ghërdeina | **Ingrid Beikircher**, Redaktionsleitung

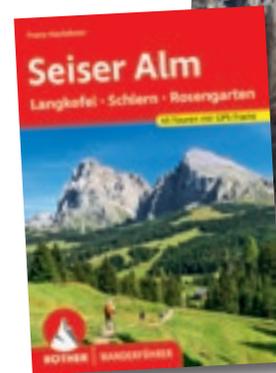
↓ **Erster Ausschuss des AVS und CAI im Jahr der Gründung der Lia da Mont Ghërdeina 1954; vorne: Batista Vinatzer de Val, Flavio Pancheri, Hans Senoner da Mauriz; hinten: Norbert Mussner di Sit, Alex Moroder Rusina, Heinrich Moroder Doss, Bruno Moroder Cunfolia**

Foto: Archiv Lia da Mont

zwischen St. Christina und Kastelruth. In einer Niederschrift wurde festgehalten: „Durch die Verwirklichung der Liftvorhaben würde eine der letzten in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten gebliebenen alpinen Erholungslandschaften von Gröden schwerstens gefährdet werden. Diese einmalige Landschaft durch den Bau von mechanischen Aufstiegsanlagen zu zerstören, würde auch fremdenverkehrstechnisch gesehen einer Schädigung des Sommertourismus gleichkommen.“ Bis heute konnte keine politische Entscheidung zur Unterschutzstellung der Confinböden getroffen werden. Das Ringen geht weiter.



Foto (c) Ralf Gantzihorn



Rother zeigt dir die beste Tourenauswahl – von Kennern genau beschrieben.

Aktuell und zuverlässig, mit geprüften GPS-Tracks. Auch als Rother App.

KidsClimBo Meran

Kletterspaß garantiert!



Das Team
„Die Meraner Kapuzenbande“
Fotós: AVS

Am 1. Mai kletterten bei der KidsClimBo in Meran über 200 Kinder um die Wette. Heuer wurde die Veranstaltung erstmals seit 2019 wieder durchgeführt und fand großen Anklang. Es durften sich 43 Teams in der Kategorie U11 und 12 Teams in der Kategorie U14 am Kletterspaß erfreuen.

Die KidsClimBo ist ein Kletterwettbewerb für den Breitensport, d. h. jedes Kind darf teilnehmen, ganz egal auf welchem Niveau es klettert. Deshalb wird nicht, wie im Sportklettern sonst üblich, individuell um den Sieg gerungen, sondern in Teams. So lernen die Kinder sportliche Zusammenarbeit und haben gemeinsamen Spaß am Klettern. Das Team der Rockarena Meran bereitete hierfür 10 Kletterspiele vor.

Los geht's!

Für die Kategorie U11 begann die Veranstaltung um 9 Uhr morgens mit dem Aufwärmen und der Zuteilung der Startnummern. Um 10.30 Uhr läutete

schließlich das erste Startsignal, worauf die Kinder schon gespannt gewartet hatten. Pro Runde wurden innerhalb von 4 Minuten die 10 Stationen geklettert, gespielt und bewältigt. Aufmerksame Schiedsrichter zählten für jedes Team die ergatterten Punkte. Die Aufregung beim Punktesammeln war groß, der Enthusiasmus und die Freude am Klettern noch viel größer. Nachdem das Endsignal der Runde ertönt war, hatten die Teams immer 1 Minute Zeit, um von der einen Kletterstation zur nächsten zu gelangen. Jene, die noch nicht an der Reihe waren, schauten zu und dachten sich die besten Strategien für ein erfolgreiches Klettern aus. Bis 13.30 Uhr wurde gespielt und geschwitzt. Danach gab es für alle Sportskanonen eine ordentliche Stärkung. Eltern und Kinder fanden eine große Auswahl an Speis und Trank für den kleinen und großen Hunger.

Bei der anschließenden Siegerehrung erhielten die Besten einen Pokal: auf dem 3. Platz der Kategorie U11 landeten die „Meraner Muskeltiere“,

auf dem 2. die „Meraner Klettermäuse“ und auf dem 1. die „Bozner Gipfelstürmer“. Eine Medaille gab es für jedes Kind, denn jede Teilnahme war wertvoll und keine Anstrengung umsonst. Außerdem gab es einen Glückstopf und einige Kinder durften mit einem Sachpreis nach Hause gehen.



In voller Aktion



Manche Teams haben eigene Shirts entworfen

Die Teams U14

Parallel zur Siegerehrung und zur Verlosung lief der Wettbewerb der Kategorie U14, an dem 12 Teams teilnahmen. Es waren zwar weniger Teilnehmer:innen eingeschrieben, aber nicht weniger Freude und Anstrengung zu sehen. Auf dem 3. Platz landeten die „Brixner Kampfschnecken“, auf dem 2. die „Lochetten Sarntol“ und auf dem 1. die „Meraner U14 Girls“. Mit großer Freude nahmen diese ihre Siegerpokale entgegen. Natürlich gab es bei der Verlosung auch für die Kategorie U14 tolle Sachpreise zu gewinnen.

Kein Kind ging nach der KidsClimBo mit leeren Händen heim. In erster Linie wurde viel gespielt, gelernt und gelacht. Zudem konnte zwischen gewonnenen Gummibärchen, Medaillen oder Spielkarten jede:r Teilnehmer:in eine persönliche Erinnerung an diesen erlebnisreichen Tag mit nach Hause nehmen.

Die schönste Erinnerung an die KidsClimBo werden aber sicher der Spaß und die Freude am Klettern bleiben.

Chiara Berardelli, Mitarbeiterin im Referat Sportklettern

Morris Fontanari

Der neue AVS-Landeskader-Trainer

Morris Fontanari ist der neue Trainer für den AVS Landeskader Sportklettern. Er erzählt von seinem Werdegang.

Relativ spät, im Alter von 19 Jahren, entdeckte ich das Klettern. Es war Liebe auf den ersten Blick. Als bald widmete ich meine ganze Energie diesem Sport, wobei ich mich v. a. auf das Bouldern spezialisierte. Dank meiner Entschlossenheit und Motivation konnte ich in kurzer Zeit am Fels Zufriedenheit und Erfolg erlangen. Die größte Errungenschaft für mich besteht aber immer darin, dass ich meine Leidenschaft zum Beruf machen konnte.

Gemeinsam wachsen

Seit 2018 widme ich mein Leben dem Unterrichten des Sportkletterns. Ich habe ein großartiges Team aus vielen Athlet:innen aufgebaut, „Trento Boulder“. Die Arbeit mit den Kindern macht mir wirklich Spaß. Die Beziehungen, die dabei entstehen, gehören zu den aufrichtigsten und tiefsten. Ich glaube, dass das Lehren auf Gegenseitigkeit beruht. Je mehr man den Kindern etwas vermitteln kann, desto mehr können die Kinder einem selbst

etwas vermitteln. Schließlich wächst man gemeinsam. Neben meiner Arbeit als Trainer war ich auch als Routenbauer tätig. Darin fand ich die praktische Umsetzung dessen, was ich als Kletterer und Trainer im Kopf hatte. Ich hatte das Glück, mit erstklassigen Routenbauern wie Stefan Scarperi, Caspar Hueller, Alessandro Gandolfo, Marco Erspamer und vielen anderen zusammenzuarbeiten. Dank ihnen konnte ich mich auf höchstem Niveau schulen lassen und Erfahrungen sammeln.

In den letzten Jahren hatte ich außerdem das Glück, in einigen der größten und schönsten Hallen Italiens Routen zu schrauben und mich somit mit vielen verschiedenen Realitäten auseinanderzusetzen. Dadurch konnte ich täglich meine Arbeitsweise verbessern. Außerdem erstellte ich zwischen 2021 und 2023 gemeinsam mit Cristian Dorigatti den Kletterführer „Trentino Boulder“. Dank der umfangreichen Sanierungsarbeiten und der Bestandsaufnahme zahlreicher Bouldergebiete im gesamten Trentino konnte ich selbst einen kleinen Beitrag zur Entwicklung und zum Wachsen des Outdoor-Sportkletterns leisten. Dabei habe ich einige wunderbare Orte in unserer Gegend entdeckt, die ein



Morris Fontanari
Foto: Gloria Travaglia

großes Potenzial zum Klettern haben: Unerwartet und fast zum Spaß habe ich eine der schwersten Seillängen der Welt, Excalibur 9b+, eingebohrt.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit dem AVS-Landeskader Sportklettern!

Morris Fontanari

Der AVS-Landeskader Sportklettern wird unterstützt vom Land Südtirol, von Tiroler Versicherung, Salewa und Alperia





Freie Bahn für Wildtiere

Wildtierwanderungen, Korridore und auftretende Hindernisse

Große Tierwanderungen kennen wir meist nur aus dem Fernsehen, wo Millionen Huftiere durch die unendlichen Weiten der afrikanischen Savanne wandern. Auch in den Alpen finden – in einem viel kleineren Maßstab – Tierwanderungen statt, die relativ unbemerkt bleiben und doch beachtliche Leistungen einzelner Tierarten, aber auch einzelner Individuen darstellen. Ein Wanderverhalten zeigen Säugetiere und Vögel, Amphibien, aber auch Fische.

In diesem Beitrag zeigen wir die Ursachen für Tierwanderungen auf und stellen einige Arten mit einem ausgeprägten Wanderverhalten vor. Das Wirken des Menschen stellt manche Tiergruppen vor Hindernisse, die ihre Wanderungen unterbrechen oder sogar gänzlich unterbinden. Dieser Beitrag handelt deshalb auch von Auswirkungen und (möglichen) Gegenmaßnahmen.

Ursachen für Tierwanderungen

Warum wandern Wildtiere überhaupt? Die Antwort liegt auf der Hand: Es geht um die Befriedigung essenzieller

Bedürfnisse, nämlich die Nahrungsaufnahme, die Suche nach einer:m Partner:in für die Fortpflanzung sowie von geeigneten Lebensräumen, um eine ungünstige Jahreszeit zu überdauern oder um den Nachwuchs aufzuziehen. Es sind geschlechtsspezifische Unterschiede bekannt, aber auch innerhalb eines Geschlechts kann dieses Verhalten – bedingt durch die Lebensumstände – unterschiedlich stark ausgeprägt sein.

Der Wolf ist ein Weitwanderer, wobei vor allem die Männchen auf der Suche nach einem eigenen Revier und einer Partnerin weite Strecken zurücklegen. Die jungen Rüden verlassen ihr Rudel meist während der Wintermonate und legen auf der Suche nach neuen Territorien Strecken in der Größenordnung von bis zu mehreren 100 km zurück. Gebiete mit dichter menschlicher Infrastruktur stellen für sie kein Hindernis dar. Der Wolf ist somit ein ausgezeichneter Kolonialisierer neuer Lebensräume. In der Region Trentino-Südtirol konnten deshalb in den letzten Jahren sowohl Tiere aus der italienischen als auch der dinarischen Population genetisch nachgewiesen werden.

Jahreszeitliche Wanderungen beim Steinwild

Ähnlich wie beim Rotwild (vgl. **Bergeerleben** 03/15) finden auch beim Steinwild jahreszeitliche Wanderungen statt. Im Nationalpark Hohe Tauern wurden während mehrerer Saisonen Böcke und Geißen mit Halsbandsendern mit GPS-Empfänger ausgestattet und so ihre Bewegungsmuster telemetrisch überwacht. Diese Forschungsarbeiten gewährten erstmals Einblick in das Wanderverhalten der Tiere, ihre Raumannsprüche und Habitat-Präferenzen, sowie ihre Aktivitätsrhythmen, welche von Jahreszeit und Alter abhängig sind. Das Nationalparkgebiet erwies sich als besonders geeignet für die Grundlagenforschung über diese Wildart, da es einen riesigen, topografisch zusammenhängenden Lebensraum darstellt. Ähnliche Untersuchungen wurden schon früher an Steinböcken im Schweizerischen Nationalpark durchgeführt. Beim Steinwild leben beide Geschlechter den Großteil des Jahres in getrennten Rudeln. Die Böcke gesellen sich während der Fortpflanzungszeit im Dezember bis Anfang Jänner zu den Geißen. Von ihren Wintereinständen

← Die Wanderung vom Biber, ausgehend von Kärnten über das Drautal nach Südtirol zeigt, dass dieser Korridor noch intakt ist

→ Steinböcke beginnen ab Ende September mit den Wanderungen zurück in ihre Fortpflanzungs- und späteren Wintereinstände

Fotos: Pixabay

aus wandern die Böcke, sobald es die Schneelage im Frühjahr erlaubt, in Richtung ihrer Sommereinstände. Diese können kilometerweit von den Brunft- und Wintereinständen entfernt liegen. Die weiblichen Tiere suchen sichere Einstände auf, in denen sie ihre Kitze zur Welt bringen können. Dies ist in den steileren und felsigeren Einständen der Fall. Erst im Herbst, sobald die Kitze etwas größer sind, suchen die Rudel mehr die offenen alpinen Rasenflächen auf. Geißen verhalten sich eher standorttreu. Die Böcke beginnen ab Ende September mit den Wanderungen zurück in die Fortpflanzungs- und späteren Wintereinstände, wobei auch größere Umwege zurückgelegt werden, um schließlich pünktlich zur Brunftzeit bei den Geißen einzutreffen. Sie zeigen immer wieder weite Wanderbewegungen und lassen sich dabei durch (fast) nichts aufhalten. Ein Bock suchte beispielsweise 2-mal jährlich das Gebiet des Großenvedigers mit seinen großen zusammenhängenden Gletscherflächen auf und steuerte dort stets zielstrebig einen eisfreien Übergang an.

Auch in Südtirol wurde Steinwildforschung als Grundlage für ein gemeinsames Wildtiermanagement mit den Nachbarländern betrieben. Im Rahmen des Interreg-Projekts Naturerlebnis Terra Rhaetica wurde neben wildpädagogischen Projekten auch das Raumnutzungsverhalten in der mit Graubünden zusammenhängenden Kolonie Sesvenna und in der mit der Tiroler Kolonie Ötztal zusammenhängenden Kolonie Weißkugel untersucht. Beide Populationen bewegen sich abhängig von der Jahreszeit zwischen Südtirol und Graubünden bzw. Südtirol und Nordtirol.



Wildtierkorridore und Barrieren

Unser Land ist von hohen Gebirgszügen durchzogen und weist ein großes Gefälle zwischen Tal- und Gipfelbereichen auf. Die großen Täler spielen eine wichtige Rolle für den genetischen Austausch zwischen den verschiedenen Populationen und bilden teils international bedeutsame Korridore. Als wildbiologische Korridore bezeichnet man lineare, nicht unterbrochen Strukturen, die sich wesentlich von der Umgebung unterscheiden und räumlich getrennte Lebensräume von Wildtierpopulationen miteinander verbinden. Sie wirken also der (genetischen) Isolation einer Population entgegen. Einige Beispiele: Die Nord-Süd-Achse des Etschtals wird vom Schwarzwild genutzt, welches vom Trentino ausgehend nach Norden wandert. Die Wanderbewegung ist aber eingeschränkt, da es v. a. im Südtiroler Unterland mit Staatsstraße, Autobahn, Zuggleisen und weiten Obstbauflächen ohne Deckung bedeutende Hindernisse gibt. Diese werden auch für andere Tierarten zur Barriere für Wanderungen zwischen den östlich und westlich gelegenen Gebirgszügen. Die Passübergänge am Brenner und am Reschen sind aufgrund ihrer Höhenlage ebenfalls eher als Barrieren zu betrachten. Eine bes-

sere Durchlässigkeit gibt es hingegen im Pustertal, wo das Tal nach Ost-West ausgerichtet ist und die Straßen- und Bahninfrastruktur ebenfalls in dieser Hauptrichtung verläuft. An den Berghängen und entlang des Hauptflusses ist die Ost-West-Wanderbewegung gut möglich. Die Wanderung von Biber und Fischotter ausgehend von Kärnten über das Drautal in Richtung Südtirol zeigt, dass dieser Korridor noch intakt ist.

Was wird in Südtirol konkret unternommen, um Barrieren für Wildtiere abzubauen?

Durch die verschiedenen Planungsinstrumente, allen voran Landschaftsleitbild und Landschaftsplan sowie über die spezifischen Genehmigungsverfahren für Projekte wie Umwidmung von Grünland oder Wald in Bauzonen, die Festlegung der Siedlungsgrenzen u. a., verhindert man uneingeschränkten Bodenverbrauch, Zersiedelung und damit auch das Zerschneiden von ökologisch wichtigen Korridoren. Kleinräumig kann das Belassen einer Hecke oder eines schmalen Gehölzstreifens zur Verbindung von Lebensräumen beitragen. Seit 2012 dokumentiert der Südtiroler Jagdverband Wildunfälle. Betrachtet man die georeferenzierte Unfallstatistik für Rotwild – →



es gilt als besonders guter Indikator für Korridore für mittlere und größere Säugetiere – so sind mit großer Wahrscheinlichkeit noch einige Korridore vorhanden, für die gezielte Maßnahmen gesetzt werden sollten. Am Kniepass im Pustertal hat das Amt für Wildtiermanagement der Autonomen Provinz Bozen verschiedene Vorschläge zur Einrichtung einer Wildbrücke analysiert. Finanziert wird das kostspielige Vorhaben mit Umweltausgleichsgeldern.

Auch kleinere Maßnahmen am richtigen Standort können positive Effekte erzielen. Die Errichtung von Amphibientunneln oder die Installation von Wildwarnreflektoren an durch Wildwechsel gefährdeten Straßenabschnitten erleichtern Tierwanderungen. Um Korridore langfristig zu erhalten, müssen diese nicht nur auf Projektebene, sondern v. a. in übergeordneten Planungsinstrumenten verankert werden. Nur dann kann sichergestellt werden, dass Wildtieren in Zukunft

ausreichend Platz für ihre natürlichen Bewegungsmuster zugestanden wird.

Wandernde Fische

Generell gilt, dass Fischarten im Laufe ihrer Entwicklung verschiedene Lebensräume innerhalb eines Gewässers nutzen. Auch Fische unternehmen deshalb z. T. erhebliche Wanderungen. In Südtirol konzentriert man sich darauf, die autochthonen (heimischen) Arten Marmorierte Forelle und Adriatische Äsche bestmöglich zu erhalten. Ihr Vorkommen reicht im Vinschgau bis zum Haider See, im Eisack bis Gossensaß und im Pustertal bis zum Olinger Stausee. Die Fische wandern von den Hauptflüssen zum Ablaichen in die größeren Nebenflüsse. Vom Menschen errichtete Barrieren wie Wasserschuttbauten und Wehre für Wasserableitungen können Wanderbewegungen stark einschränken. Mit der Einführung der EU-Wasserrahmenrichtlinie (2000) sind die Mitgliedsstaaten verpflichtet, den

↑ Adriatische Äsche aus dem Eisack

Foto: Hannes Frena

ökologischen Zustand der Gewässer zu verbessern bzw. wiederherzustellen. Von zentraler Bedeutung ist die Wiederherstellung der Fischpassierbarkeit, um ihnen die Möglichkeit zurückzugeben, sich entsprechend ihrer natürlichen Veranlagung frei zu bewegen. Die Unterbrechung des Gewässerkontinuums ist im Bauten-Kataster der Wildbachverbauung dokumentiert und zeigte vor rund 25 Jahren noch eine Zersplitterung der Fischgewässer in ca. 560 fragmentierte Abschnitte. Mit großen Anstrengungen konnten diese Zahl innerhalb von 20 Jahren um 250 reduziert und der Fischwanderraum um 69 km erweitert werden. Beispiele für erfolgreich umgesetzte Arbeiten sind der Umbau der Sperrn im Eisack bei Blumau, die Revitalisierung des Mareiter Baches oder die Wiederherstellung des Fließgewässerkontinuums



Der Eisack bei Blumau im Jahr 2006

... und 2009



Mareiter Bach im Jahr 2005

... im Jahr 2011

... und 2018



Die Ahr bei den Stegener Auen 2007



... und im Jahr 2020

In Südtirol wurden in den letzten 20 Jahren Hindernisse wie Sperren im Eisack (A) entfernt. Große Projekte waren die Revitalisierung von Teilen des Mareiter Bachs (B) und der Ahr (C). Die Lebensraumqualität hat sich dadurch erheblich verbessert

Fotos: Agentur für Bevölkerungsschutz

in der Ahr oberhalb St. Georgen. Durch die Revitalisierungsarbeiten der Falschauer bei Lana und der Talfer in Bozen wurden Unterläufe wichtiger Seitengewässer wieder mit dem System der Unteren Etsch verbunden. Der Bau von Fischtreppe oder Umgehungsgewässern fand bei einigen E-Werken statt und erforderte eine enge Zusammenarbeit mit Behörde und Betreibern.

Fischlebensraum Etsch: Barrieren-Abbau notwendig

Die Etsch ist der zweitlängste Fluss Italiens und bildete einst von der Adria bei Chioggia bis zu Steilstufe der Töll bei Algend einen zusammenhängenden Fischlebensraum. Dieser wurde – historisch belegt – von Aalen besie-

delt. Wie in vielen anderen Flüssen Europas zogen auch hier jährlich junge Glasaale aus dem Meer in die Etsch und danach weiter in die Gräben, Altarme und Lacken der Etschtal-Sohle, sowie in die Überetscher Seen. Der Aal ist ein Langstreckenzieher, dessen Wanderbewegung in der Etsch seit über 100 Jahren, bedingt durch den Bau eines ersten Stauwerks bei Verona, vollständig unterbunden wurde. In der Folge erlosch sein natürliches Vorkommen in Südtirol. Bis 1956 wurden noch 4 weitere unpassierbare Flussperren errichtet, die den Lauf der Etsch zwischen Meran und der Mündung im Adriatischen Meer unterbrachen. Heute ist der längste frei fließende Abschnitt mit 140 km jener zwischen der Mündung und dem

Querwerk von San Giovanni Lupatoto unterhalb von Verona.

Zwischen der Flussperre von Mori und der Steilstufe der Töll liegen 113 km freie Fließstrecke. Durch eine Wiederherstellung der Fischdurchgängigkeit an den Querwerken bei Mori und Ala könnten sich die Fische der Etsch sogar auf 170 km Länge wieder frei zwischen Verona und Meran bewegen. Für viele autochthone Arten wie Marmorierte Forellen, Adriatische Äschen, Norditalienische Barben würde man damit einen zusammenhängenden Lebensraum schaffen – ein Ansinnen, das ganz im Sinne der EU-Wasserrahmenrichtlinie wäre.

Judith Egger, Mitarbeiterin im Referat Natur & Umwelt



Der Steinschmätzer

Weitwanderer zwischen 2 Welten

Flink läuft der kleine Vogel über den Boden, gerne streckt er sich hoch, um auf einem Stein sitzend die Lage gut im Blickfeld zu haben. In diesem Beitrag stellen wir euch die spannende Lebensweise dieses Hochgebirgsvogels vor.

Lebensraum & Lebensweise

Oberhalb der Waldgrenze sind nur mehr wenige Singvogelarten zu Hause, zu unwirtlich gestaltet sich der Lebensraum. Die Alpenbraunelle, der Schneesperling und der Steinschmätzer sind typische hochalpine Vogelarten. Sie bevorzugen eine offene, übersichtliche und spärlich bewachsene Landschaft. Der Steinschmätzer hat ein interessantes Brutverhalten entwickelt. Er baut sein Nest am oder im Boden, in Felspalten und Erdlöchern, Steinhaufen

oder Erdbauten von Murmeltieren. Das Männchen behält das Nest während der Brutzeit stets wachsam im Auge und ist bei Gefahr sofort warnend zur Stelle. Wehe, wenn das Weibchen freiwillig das Nest verlässt – dann wird es so lange gejagt, bis es wieder auf den Eiern sitzt! In den ersten 2 Tagen nach dem Schlüpfen der Jungen kommt es noch zur Nahrungsübergabe an das Weibchen, bald aber teilen sich beide Eltern die Arbeit gleichberechtigt auf. Zu groß ist der Hunger des Nachwuchses, als dass dies ein Altvogel alleine schaffen könnte. Es müssen allerlei Insekten herangeschafft werden, denn 3- bis 5-mal in der Stunde will der Schnabel jedes Zöglings gestopft werden; bei 5–6 Sprösslingen ist das eine Menge Arbeit.

Rastlos von Stein zu Stein

Aktiv und rastlos kennt ihn der Bergwanderer, wie er sich am Boden in kurzen oder längeren Reihen so schneller, flacher Sprünge bewegt, dass er zu laufen oder dahinzurollen scheint. Nach dem schnellen Hüpfen hält der Vogel fast immer auf einer kleinen Erhöhung, auf einem Stein oder Felsen, inne, verharrt für einen Moment in aufrechter Haltung, schlägt den Schwanz nach unten und hüpfert dann weiter.

Im Hochgebirge ist der Steinschmätzer meist der erste Sänger am Morgen, in sternklaren Vollmondnächten singt er auch gerne mitten in der Nacht. Der Gesang ist schwätzend, die kurzen Strophen meist mit harten Elementen durchsetzt, dazwischen Pfeiftöne. Meist wird am Boden oder



Vogel brüdet auch auf Island, Grönland und im Nordosten Kanadas. Da der Steinschmätzer im Winter sein Brutgebiet verlässt, hat er im Laufe der Evolution eines der vielfältigsten Zugsysteme im Tierreich entwickelt.

Er legt enorme Zugwege nach Südwesten und nach Südosten quer über die Nordhalbkugel zurück. Dies ist nur damit zu erklären, dass Steinschmätzer von Europa und dem westlichen Asien

Besonders im Herbst wandern Steinschmätzer auch während der Hauptzugzeit häufig nicht in zeitlich regelmäßiger Verteilung, sondern in Wellen und rasten für mehrere Tage an günstigen Plätzen.

So treffen wir in Südtirol den Steinschmätzer auf seinem Zug auch tief unten in den Haupttälern an. Günstige Rastplätze sind große Schotterinseln im Eisack und in der Etsch sowie das



Der Steinmätzer baut sein Nest am oder im Boden, in Felsspalten, Erdlöchern oder Steinhaufen. Er ist ein Langstreckenzieher und fliegt bis zu 14.000 km von seinem Sommer zum Winterquartier und retour

Fotos: Sepp Gamber

auf einer erhöhten Warte gesungen, selten trägt der Vogel sein Lied im Singflug vor.

Wanderer zwischen 2 Welten

Steinschmätzer sind ursprünglich Brutvögel Eurasiens. Sie sind nunmehr über ein riesiges Brutgebiet verbreitet, das von den Britischen Inseln bis zur Inneren Mongolei, ans Ochotskische Meer, zur Tschuktschen-Halbinsel reicht und in Alaska auf den nordamerikanischen Kontinent übergreift. Der

aus über das mittlere und östliche Asien die Beringstraße erreicht haben und über die Meerenge dann nach Alaska kamen. Andererseits müssen sie mit Hilfe des Stützpunktes Island den Sprung über den Atlantik an die Südküste Grönlands vollzogen haben. Die heutigen Herbst-Zugwege der beiden amerikanischen Populationen stellen damit die Umkehrung der einstigen Einwanderungswege dar. Alle Populationen sind Langstreckenzieher, die immer noch im tropischen Afrika überwintern – ganz im Sinne von „viele Wege führen zum Ziel“. Steinschmätzer, die in Alaska brüten, ziehen mehr als 14.000 km nach Ostafrika. Jene Vögel, die in der kanadischen Arktis brüten, ziehen etwa 3.400 km im Nonstopflug über den Atlantik. Diese Zugwege sind die längsten unter den Singvögeln.

Gebiet rund um die Landepisten am Bozner Flugplatz. Hier rasten jene Tiere, die sich auf einer weiten und strapaziösen Reise befinden: Einige Tage vorher noch über der Sahara, jetzt im Eisack nach Futter suchend und schon in wenigen Tagen irgendwo in Sibirien oder in Grönland.

Gerade deshalb ist es so wichtig, für die Zugvögel geeignete Habitate zu erhalten, wo sie ungestört rasten und neue Energie tanken können. Auch ein kleines Land wie Südtirol trägt dafür Verantwortung. Um den großen Beutegreifern und vor allem der großen Hitze aus dem Weg zu gehen, ziehen die Vögel nachts und rasten am Tage.

Patrick Egger, Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol (AVK)

Duftende Schönheiten

und ihre mundartlichen Namen

Der Sozial- und Kulturanthropologe Johannes Ortner – beliebt durch seine Beiträge über Berg- und Flurnamen in Bergeerleben – schrieb zusammen mit Angelika Ruele und Thomas Wilhalm das Buch „Pfroulschtaud und Tschuferniggele“ über die mundartlichen Pflanzennamen Südtirols. Wir sprachen mit ihm.

Johannes, wie kam es zur Idee, die mundartlichen Pflanzennamen Südtirols zu erfassen?

Ideengeber und treibende Kraft war Thomas Wilhalm, der Konservator für Botanik am Naturmuseum Südtirol. Vor einigen Jahren trat er an mich heran und unterstrich die Dringlichkeit einer solchen Erhebung, besonders hinsichtlich der starken Veränderung, der nicht nur der Dialekt, sondern auch die bäuerliche Volkskultur unterworfen ist. Weiters erwies sich die Botanikerin Angelika Ruele aus Laag (Gemeinde Neumarkt) als Idealbesetzung, weil sie neben den deutschen auch die italienischen Mundarten im Süden Südtirols beherrscht. Sie klopfte die gesamte Mundartliteratur auf Pflanzennamen ab und gemeinsam führten wir Feld-

erhebungen durch. Den Haupttext des Buches verfasste ich, während Angelika und Thomas die Nacschlagetabelle erstellten.

Aufgrund der vielen aufgesuchten Gewährspersonen (99) und -orte (49), der entsprechend vielen Belege (die Rohtabelle umfasst 8.000 Einträge!) und der ausgedehnten Literaturrecherchen arbeiteten wir insgesamt 3 Jahre am Buch. Ganz neu ist die Idee des Pflanzennamensammelns allerdings nicht: Bereits 1921 forderte die Kulturzeitschrift „Der Schlern“ ihre Leserschaft zum Sammeln mundartlicher Tier- und Pflanzennamen auf. Wir lösten diesen Auftrag – bezogen auf die Pflanzennamen – rund 100 Jahre später ein.

Wie lassen sich die mundartlichen Pflanzennamen erklären, in welcher Zeit entstanden sie?

Die mundartlichen Pflanzennamen sind oft lokal sehr begrenzt und variieren von Tal zu Tal, vor allem was die Blumennamen betrifft. Daher ist anzunehmen, dass die meisten Blumenamen jüngeren Ursprungs sind. Vergleichsweise einheitlicher und

↑ Prantalán af Sesslad mit Arnika und Rucksack

Fotos: Johannes Ortner

daher älter sind die Bezeichnungen der Hecken und Bäume. Manche Pflanzennamen lassen sich vorrömischen Sprachschichten zuordnen, z. B. die Luttern („Grünerle“), manche gehen auf das Alpenromanische zurück, z. B. die Matscher Karschigglan („Wiesen-Sauerampfer“) oder die Passeirer Söiflschtaude („Stink-Wacholder“).

Die Entstehung vieler Pflanzennamen ist an ihren Gebrauch geknüpft. So werden die Goaskiechl (Schmalblättriges Weidenröschen) und die Gamskröss (Gletscher-Hahnenfuß) von Ziegen und Gämsen gefressen, während der Schmecker (Basilikum) oder die Stinkmoidel (Mehl-Primel) besondere Duftmarken hinterlassen.

Gibt es gebietsbezogene Unterschiede zwischen den differierenden Pflanzennamen?

Ja, die gibt es in Südtirol durchaus. Im Obervinschgau – aber nicht nur – herrschen romanische Pflanzennamen



vor, wie z. B. die Pummaduerzn (wörtlich „Bärenäpfel“; Wolliger Schneeball). In tiefen Lagen mit hohen Jahresdurchschnittstemperaturen wie rund um Bozen gibt es Bezeichnungen für Pflanzen, die – zumindest früher – nur dort wachsen konnten: z. B. die Pettlprätzn (Feigenkaktus) oder das Rauschalap (Europäischer Perückenstrauch). Auf das Pustertal beschränkt ist die Bezeichnung Fildra-Faldra (Mairglöckchen) und als Beispiel für einen „endemischen“ Name ließen sich die Kåppinockn anführen, womit ausschließlich in Pfitsch die Frühlingsküchenschelle bezeichnet wird. Ein weiteres interessantes Beispiel sind die Bezeichnungen der Leg-Föhre oder Latsche. Diese heißen im Eisack- und Sarntal Raischn (zu deutsch-mundartlich Raischte „Strähne, gedrehter Zopf“), in der Schlerngegend Miga (zu lat. mugo) und in Ladinien Barantl (zu vorrömisch *baranklo „Spitze, Borste“). Damit haben wir Bezeichnungen aus 3 Sprachepochen für eine Pflanzenart in Südtirol in unmittelbarer geografischer Nähe.

Sehr interessant sind jene Namen, die wir bei unserer Erhebung erstmals

dokumentieren konnten, wie z. B. die Fissikatori (Scharfer Hahnenfuß) in Schnals oder den Zielänt (Seidelbast) in Martell. Letzterer Name ist sehr alt, denn schon im 10. Jh. ist das althochdeutsche Kompositum ziulinberi „Seidelbastbeere“ belegt und im 11. Jh. der Pflanzennamen cilant. Es hat uns sehr überrascht, diesen Namen in Südtirol noch dokumentieren zu können. In Gsies und in Sexten haben sich auch interessante Pflanzennamen erhalten, die alpenlawischen Ursprungs sein könnten wie die Stälitzlan (Alpen-Krokus; Gsies) und die Mosarelle (Stachelbeere; Sexten).

Meinst du, dass mundartliche Namen künftig auch für die invasiven Pflanzen entstehen werden?

Es gibt sehr wohl mundartliche Namen für ältere Neophyten: Das Franzosenkraut (*Galinsoga parviflora*), das sich im 19. Jh. im Windschatten der französischen Armee über Europa ausbreitete, trägt in Südtirol viele Namen, die Geringschätzung ausdrücken. Eine Auswahl: Eisenbahnerkraut, Mussolinikraut, Giftiges Gras, Russischer Plentn usw. Ein anderes Beispiel für einen älteren Neophyten ist der Fiederblättrige Zweizahn, den man in Bozen als Laitntuifele bzw. Stupferle und in Laag als Pétole kennt. Jüngere Neophyten wie das Schmalblättrige Greiskraut oder der Japanische Staudenknöterich werden vorerst wohl bei ihren deutschen Büchernamen bleiben. Die „Produktivkraft“ von mundartlichen Flur- und Pflanzennamen scheint mittlerweile zum Erliegen gekommen zu sein.

Welche ist deine Lieblingspflanze?

Meine Lieblingspflanze ist die Prunelle. Unter diesem Namen kenne ich sie von klein an! Warum? In erster Linie aufgrund ihres betörenden Duftes, der an Vanille und Schokolade erinnert – unübertrefflich in Kombination mit einer artenreichen Almweide an einem strahlenden Sommertag. Die Dialektnamen der Artengruppe Schwarzes Kohlröschen (wie die Prunelle auf „Bücherdeutsch“ heißt) thematisieren die dunkle, blutrote Farbe: Praunelle,



Johannes Ortner hat den Haupttext zum Buch geschrieben

Prantele, Mearl („kleiner Mohr“), Nigritella (lateinisch), Blutschwitzer, Blutstropfen, Brunsin de mont, Sangon (Grödnerisch), den Blühbeginn (Pfeitspischl; der Veitstag ist der 15. Juni), den durchdringenden Geruch (Fetzelen, Muffeler) sowie Divinatorisches (Pettlprätz, Toiflschlissl). Sehr bildhaft ist die semantische Kombination aus Duft und Farbe wie sie in der Pusterer Bezeichnung Nosepliata („Nasenbluter“) erscheint: Denn wer zu intensiv an der Blume schnuppert, muss mit Nasenbluten rechnen!

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung und AVS-Vize-Präsidentin



Prunelle, die Lieblingspflanze von Johannes Ortner



BUCHTIPPI!

Pfroulschtaud und Tschuferdiggele

Herausgeber: Naturmuseum Bozen
Folio Verlag, 2024
ISBN 978-3-85256-899-7





Flora am Limit

Macht mit bei der Suche nach neuen Pflanzen-Höhenrekorden!

Alpen-Mannsschild (*Androsace alpina*) in der Umgebung der Stettiner Hütte, Pfelders; Vorkommen über 3.000 m sind keine Seltenheit

Foto: Thomas Wilhalm

Der Klimawandel macht sich in den Alpen besonders bemerkbar. Da ist einmal der Gletscherschwund, den man seit einigen Jahrzehnten in Südtirol in aller Deutlichkeit erlebt. Aber auch die Pflanzenwelt verändert sich.

Seit rund 30 Jahren ist gut dokumentiert – und zwar global –, wie wärmeliebende Pflanzenarten zunehmend aus tieferen Lagen bergwärts wandern und sich in alpinen Rasen einnischen. Auf der anderen Seite werden kälteangepasste hochalpine Arten gezwungen, auszuweichen und immer höher, gipfelwärts, zu steigen (siehe auch **Bergeerleben** 1/23). Diesen Verdrängungsprozess nennen Ökologen Thermophilisierung.

In vielen europäischen Ländern ist es lange Tradition, die Gipfflora und

generell Höhenrekorde von Pflanzenarten systematisch zu dokumentieren. Dies wird im Blickwinkel des fortschreitenden Klimawandels immer bedeutender. In Südtirol fehlt eine derartige Dokumentation bislang, daher lädt das Naturmuseum gemeinsam mit dem AVS dazu ein, sich am Projekt „Flora am Limit“ zu beteiligen.

Das Citizen-Science-Projekt „Flora am Limit“

Wir laden Bergsteiger:innen ein, uns Fotos von Blütenpflanzen, also Gräsern und Kräutern (keine Moose und Flechten!), zu schicken, die sie auf ihren Bergtouren **auf über 3.200 Meter** Meereshöhe antreffen. Warum dieses untere Höhenlimit? Aus der Datenbank des Naturmuseums geht hervor, dass Vorkommen auf bis zu 3.200 Meter bereits einigermaßen gut dokumentiert sind. Darüber gibt es dagegen fast keine Daten. Der absolute Höhenrekord liegt derzeit vom Gipfel des Hinteren Seelenkogels in Passeier auf 3.490 Metern vor, auf dem gleich mehrere Arten nachgewiesen werden konnten. Aber dieser Rekord ist sicher zu schlagen!

Das Naturmuseum möchte mit eurer Hilfe folgende Fragen beantworten:

- Welche Pflanzenarten steigen in Südtirol am höchsten?
- Was ist der absolute Höhenrekord einer Blütenpflanze in Südtirol?
- In welchen Südtiroler Gebirgsgruppen steigen die Pflanzen besonders hoch?

Die so erfassten Daten sind nicht nur für die Dokumentation im Lande selbst wichtig, sondern fließen am Ende auch in internationale Projekte ein, um generelle Trends zu bestätigen (oder nicht).

Wie und was wird erhoben?

Trifft man ab einer Höhe von 3.200 Metern auf eine Blütenpflanze, ist Folgendes zu tun:

- Anfertigung von 2–3 (Handy-)Fotos in verschiedener Perspektive und Distanz: 1. Foto des Wuchsortes samt der Pflanze, um einen Eindruck vom Lebensraum zu erhalten, 2. Foto der ganzen Pflanze, um die Wuchsform zu erkennen, 2. Nahaufnahme der Blüten (blühende Pflanzen!). Nur so ist eine zweifelsfreie Bestimmung der Art möglich.
- Ermittlung der Koordinaten, um den genauen Fundort und die Meereshöhe zu erfassen. Dafür gibt es unentgeltliche Apps, die man sich auf das Handy herunterladen kann (z. B. GPS Data). Bevorzugt wird eine dezimale Anzeige mit 6 Stellen (z. B.: 46,910818 N 12,140030 E für den Gipfel des Hochgalls). Alternativ: Ermittlung der exakten Höhe über einen geeichten Höhenmesser und genaue Beschreibung des Fundorts, z. B.: „Am Aufstieg von der Kasseler Hütte zum Hochgall auf 3.350 Metern.“
- Fotos und Koordinaten, Bergname, Finder:in und Kontaktdaten für Rückfragen bitte mit Betreff „Flora am Limit“ senden an: florafaua@naturmuseum.it.

Die Ergebnisse werden am Ende des jeweiligen Projekt-Jahres mit Angabe des Höhenrekords und der entsprechenden Finder über die Medien veröffentlicht.

Thomas Wilhalm, Konservator für Botanik am Naturmuseum Südtirol

Never give up!

Dein Basislager in Bozen.
Alles, was du zum Klettern
und Bouldern brauchst.
Und natürlich jede
Menge Tipps.
In unserem Shop
oder online:

www.mountainspirit.com



MOUNTAINSPiRiT
> mountaineering & outdoor shop <

Wiese

Eine Wiese – oft als einfache Grasfläche betrachtet – ist in Wirklichkeit ein faszinierendes und komplexes Ökosystem. Sie besteht aus einer Vielzahl von Pflanzen, die in einem harmonischen Zusammenspiel leben und eine bunte Kulisse für zahlreiche Lebewesen bieten.

Aus ökologischer Sicht ist die Wiese von enormer Bedeutung. Sie bietet Lebensraum und Nahrung für eine Vielzahl von Tieren, angefangen bei Insekten wie Bienen und Schmetterlingen bis hin zu größeren Säugetieren wie Rehen oder Hasen. Dieser spannende Lebensraum ist auch für Naturfotografen ein Paradies. Die Vielfalt

der Flora und Fauna bietet unzählige Motive und Fotomöglichkeiten zu jeder Jahreszeit.

Im Frühling erstrahlt die Wiese als bunter Blütenteppich, während im Sommer Schmetterlinge und Libellen über die Blumen fliegen. Im Herbst färben sich die Gräser und Blätter in warmen Tönen und im Winter verzaubert eine mit Schnee bedeckte Wiese mit ihrer Stille und Schlichtheit. Insgesamt ist die Wiese also weit mehr als nur eine einfache Grünfläche. Sie ist ein komplexes Ökosystem, das eine Vielzahl von Lebewesen beherbergt und für Naturfotografen eine unerschöpfliche Quelle an Motiven darstellt.



Naturfotografen Südtirol
Fotonaturalisti Alto Adige

Es lohnt sich, genauer hinzuschauen, um die Schönheit und Vielfalt dieses spannenden Lebensraumes zu entdecken.

Massimo Santoro

Emanuel Kaneider



An einem Sommertag erblickte ich den Wiedehopf inmitten einer wunderschönen Wiese. Die feinen, schmalen Halme im Hintergrund machen das Bild besonders eindrucksvoll.



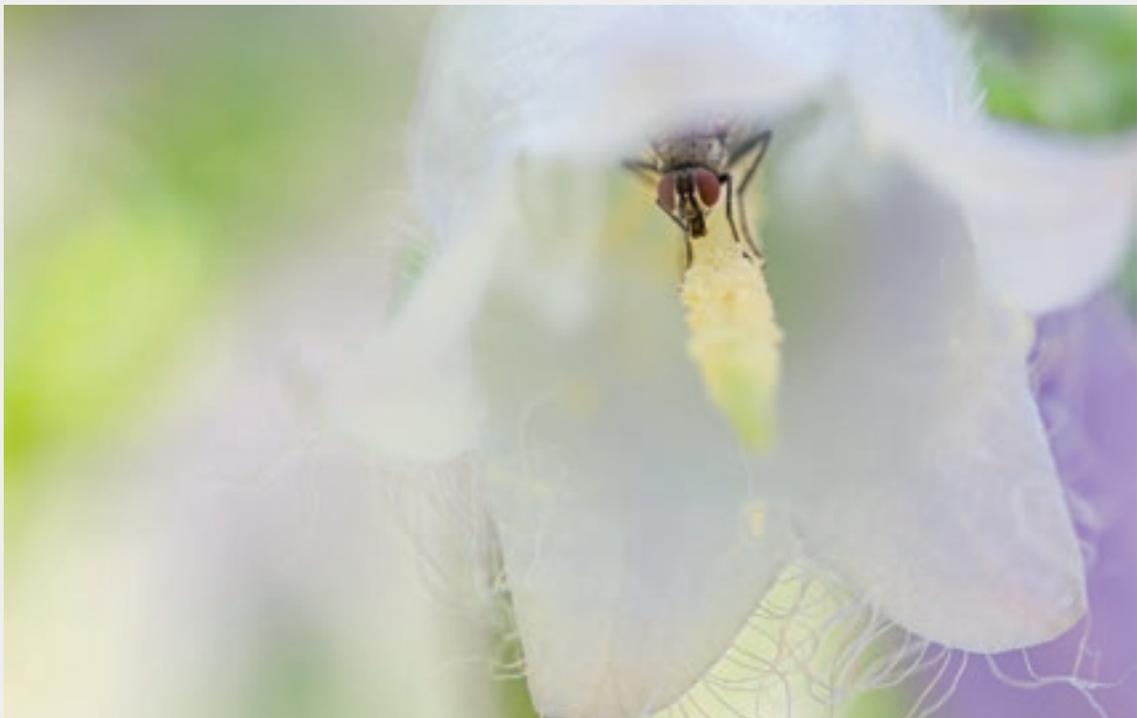
Trollblumen auf der Seiser Alm. Eine kreative Doppelbelichtung mit offener Blende im Blumenmonat Juni mit dem Schlern im Hintergrund.



Das Hochmoor Puinland im Ahrntal ist besonders im Hochsommer, wenn das Wollgras blüht, ein Blickfang.



Nach einem Unwetter am Abend erstrahlen die Armentarawiesen in einem schönen Glanz. Die Sonne zeigt sich noch rechtzeitig vor Sonnenuntergang.



Vom Glück der Fliege: Ihr Schlafplatz erweist sich auch als ihre Nahrungsquelle, die sie mit dem an den Vorderbeinen befindlichen Geschmacksinn ertastet hat.



Es ist nicht schwer, eine Gottesanbeterin auf den Wiesen zu finden, aber ein Weibchen und ein Männchen, die sich paaren, habe ich noch nie gesehen ... Oft frisst das Weibchen, das doppelt so groß ist, das Männchen, nachdem es sein „Geschäft“ erledigt hat.



Die zahlreichen Glockenblumenarten sind von großem ökologischen Wert, da sie wichtige Pollenpflanzen sind und deshalb gerne von verschiedenen Insekten besucht werden.

Gåsteig, Schlipf und Trai

Die Vielfalt unserer Wegenamen

Zu den prägenden geografischen Namen gehören nicht nur Felder, Wiesen, Wälder, Almen, sondern auch die Wegenamen, in der Fachsprache Hodonyme (altgriechisch hódos „Weg“ und ónyma „Namen“) genannt. Zu den Hodonymen zählen Straßen- bzw. Adressenbezeichnungen, aber auch all die anderen Wege wie z. B. Themenwege, Forstwege, verwachsene Mühlsteige oder die gepflasterten Ziehwege. Fußwege bilden einen wichtigen Teil innerhalb der Toponymie, denn in früheren motor- und straßenlosen Zeiten wurden sie in der Spanne eines Menschenlebens wohl Hunderte, ja auch Tausende Male beschritten. Die Lebenszeit von Generationen von Bergbauern ist an jeder abgetretenen Steinplatte ablesbar.

Mordergand & Lorggenloch

Wege sind Kommunikationsnetze. Der auf den Berghöfen erwirtschaftete Überschuss (Käse, Speck, Eier) wurde auf Fußsteigen zu Tal geschafft und auf dem Markt in bare Münze verwandelt. Damit wurden Salz, Genuss- und Heilmittel eingekauft.

Auch der Wein musste mühsam in Zummen und Yhrn zu den hohen Berghöfen „hinaufgebuggelt“ werden. Am Totengassl im Vellauer Wald kennt man gleich 3 **Weinräschn** („Weinrasten“), wo man die 80 kg schwere Yhr absetzen musste, um die „Kripp“ zu entlasten. Auf dem Weg von Naturns aufs Patleider Egg kommt man an der Örtlichkeit **Weinfäll** vorbei, wo in einem unaufmerksamen Augenblick die wertvolle Fracht in die Tiefe stürzte.

Auf den Mühlsteigen wurde das tägliche Brot als Korn in die Bachgräben hin- und als Mehl wieder weggetragen – und auf den Almwegen wurde mit dem Vieh „gefahren“, im Juni bergan und im September bergab.

Auf den Wegen spielte sich aber nicht nur wirtschaftlicher Austausch ab. Wege haben auch eine wichtige soziale Funktion, angefangen beim Schulweg, den die Schüler gemeinsam bis zur „Wegscheide“ beschritten. Wege sind Orte der sozialen Interaktion, des Tratsches und der Information.

Heute sind die alten Plattenwege eine Art Outdoor-Fitness-Studio geworden und heißen neudeutsch Speed-

Die Örtlichkeit Weinfäll oberhalb von Naturns

Fotos: Johannes Ortner

Hiking-Trail. Einer der bekanntesten ist der Sunnseitnweg zwischen Burgstall und Vöran. Solche Wege haben eine sportliche Funktion erhalten – heute werden Kalorien dort verbrannt, wo man früher versuchte, solche zu sparen ...

Das Wegenetz am Berg war feinerartig verästelt. Von den zerstreut liegenden Berghöfen verliefen kleine, unscheinbare „Zubringer-Wege“ zu den Hauptwegen, den Kirchsteigen. Die Kirchwege, wie z. B. der **Schnatzeregger Kirchsteig** zwischen Naturns und dem Berghof Schnatz, waren Hauptschlagadern mit semantisch aufgeladenen Knotenpunkten. An diesen Verdickungen trugen sich Begebenheiten zu, die zu einem Namen führten: Was verbirgt sich unter der Mordergand oder im Lorggenloch? Was kann man an der Weiberrast erfahren? Warum heißt dieser unscheinbare Platz im Lärchenwald „Bei der Ogrampm Milch“

(„Bei der abgerahmten Milch“)? Diese Rastplätze des Körpers und Schweifplätze der Gedanken sind auch heute noch im kollektiven Gedächtnis der Dorfbevölkerung fest verankert.

Gasse, Zaine, Trai

Grundwort für den von Zäunen und Hecken eingefassten Fußsteig und Viehtriebweg ist die **Gasse** (mundartlich Gäss, Gässe; häufiger Hof- und Familienname) mit der lateinischen Entsprechung vicus „Gasse“. Das alpenromanische *vīcu führte zum Latscher Ortsteilnamen **Zafig** (*sub vīcu „Untergasse, Unterdorf“) und zum Villnösser Hofnamen **Vikol** „Anwohner einer Gasse“ (Ausgangspunkt des Familiennamens Vikoler).

Im Pustertal wird statt „Gasse“ der Begriff **Zäune** (mda. Zaine) gebraucht. Im Zuge einer Metonymie wird der Begriff Zaun auf den mit diesem in engem Bezug stehenden Weg übertragen. Beispiele für Pusterer Zaine sind die Äntlasszaine in Pfalzen (Prozessionsweg zu Fronleichnam) und die Nöcklzaine in Ahornach.

Uralte Begriffe für einen Viehtriebweg sind **Trai**, **Traien**, **Troidn**, **Truidn**, **Troile**, ladinisch **troi** bzw. **tru** (vgl. dazu die zahlreichen Hof- und Familiennamen wie z. B. Troi, Trojer oder Troyer). All diese Wörter wurzeln in der indo-

germanischen Verbform *dreu- „laufen“, die zum Ausgangspunkt für das vorrömische Substantiv *trogilo „Viehlauf“ wurde.

Beispiele für einen Traidn ist der Aichhorner Traidn (mda. Ächenar Traidn) am Riedelsberg im Sarntal und der berühmte Troi Paian in Gröden. Das alpenromanische *trogiu wurde übrigens zum Ausgangspunkt der Mengenbezeichnung *drozzo („Ansammlung von Wegen“) wie er uns im Flur- und Adressennamen Trotz in Seis entgegentritt.

Hohlwege

Hohlwege liegen wie in die Landschaft eingebettet, gesäumt von Rainen, Trockenmauern und hohen Hecken. In Lengstein am Ritten kennt man z. B. den **Schwager Houln** („Schwaiger Hohlen“), ein jetzt asphaltierter Feldweg, der nach dem geschichtsträchtigen Dorfgasthof „Schwaiger“ benannt wurde. Im Alpenromanischen gibt es die Basis *cavāda, um eine Vertiefung auszudrücken. Beispiel dafür ist der Flurname **Gfouda**, womit ein markanter Bachgraben in Latzfons, aber auch die reizvolle Wiesensenke entlang des Wegs zwischen Unterfinser und Lajener Ried (Lajen) sowie zwischen Vill und Nauders in Rodeneck bezeichnet wird.



Anstiege

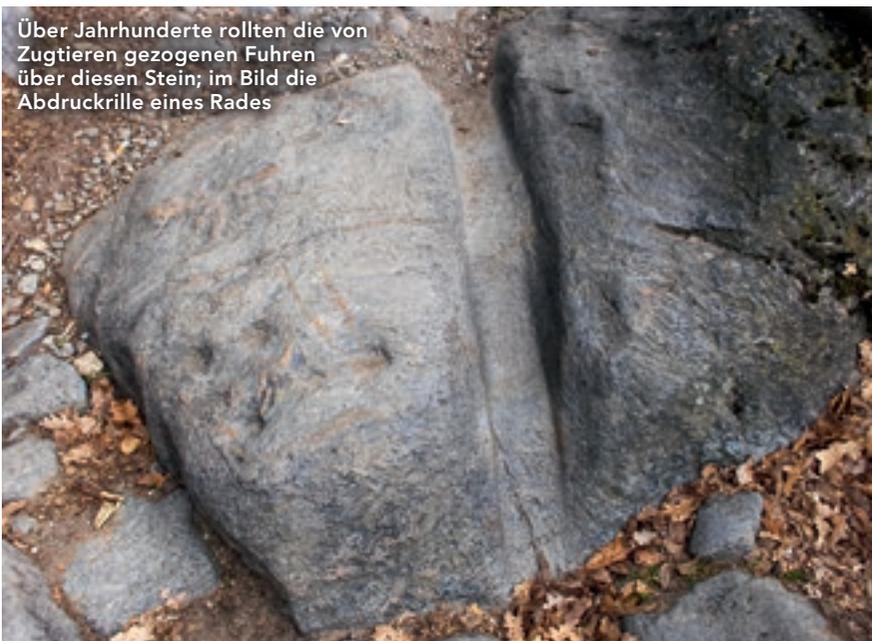
Ein steiler Wegabschnitt wird mundartlich häufig als **Stich** bezeichnet. Auch in diesem Fall gibt es Parallelen im Alpenromanischen: Die beiden markanten Straßensteigungen zwischen Ums und Prösels sind bei der lokalen Bevölkerung als **Kleine** und **Große Patoia** bekannt. Eine steile Wegstelle in den Kalterer Weingütern von Barleit wird als Pontara bezeichnet. Zusätzlich gibt es im Vinschgau das Begriffspaar **Patoar** und **Pinggér**, womit die kleineren Verbindungswaale zwischen den Tragwaalen bezeichnet werden. All diese Flurnamen leiten sich von alpenromanisch *punctuaira „Anstichstelle“ (zu lat. punctum „Stich“) ab.

Steile Wegstellen nennt man im ganzen Land aber auch **Stickl** (mda. schtickl „steil“). In Schenna ist das **Stickl Gassl** immer noch die kürzeste Fußverbindung in die Kurstadt Meran und wenn man von Kastelruth hinauf nach Tiosels wandert, muss man nacheinander das **Lusner**, **Wieser** und **Niggler Stickl** überwinden!

Der verbreitete Hofname **Gstoag** (mda. Gschtoag; Algund, Marling, Kalditsch, Salurn) bedeutet „steiler Wegabschnitt, Anstieg“ und leitet sich aus dem Mittelhochdeutschen „daz gisteigi“ ab. Aus den beiden Bestandteilen „gäch“ und Stich („jäger Stich“) setzt sich der Pusterer Hofname **Gästeig** bzw. **Gästig** zusammen, der auch zum Hof- und Familiennamen („Großgasteiger“; Mühlwald) wurde.

Stutz ist im Vinschger Oberland und im Oberen Gericht die Bezeichnung für eine steile Wegstelle, wie z. B. im Falle des „Zapplstutz“ und des „Lörgetstutz“ oberhalb von Tendres in der Katastralgemeinde Reschen. →

Über Jahrhunderte rollten die von Zugtieren gezogenen Fuhren über diesen Stein; im Bild die Abdruckrille eines Rades





Pflasterweg zwischen Freiberg (Meran) und Vöran.

Steile Fuhrwege wurden bei schlechten Witterungsverhältnissen für Zugtiere zur Tortur, der sie nicht immer standhielten. Nur so ist der häufige Flurname **Ochsentod** zu erklären. Der schönste Plattenweg, der diesen Namen trägt, befindet sich in Algund und ist Teil des mittelalterlichen Burgwegs zwischen Partschins und Schloss Tirol. Alle 14 in Südtirol dokumentierten „Ochsentod-Wege“ liegen im Westen des Landes – im Osten hat man die Ochsen scheinbar schonender behandelt. Im Partschinzer Zieltal kennt man außerdem einen **Mulli-** und einen **Fäckentod**.

Gefährliche Wege

Aus vielen Wegenamen lässt sich die Exponiertheit heraushören, denn die Namengeber waren bestrebt, im Namen gleich eine Warnung mitzugeben. Felsige Wegpassagen heißen häufig **Kläpf** (im Pustertal ist Kläpf heute noch

das übliche Wort für einen Felsen). Gefährliche Stellen wurden **Böstritt** oder **Bösplätt**, felsige Fußwege **Katzenleiter** genannt (vgl. dazu **Bergeerleben** 03/21)! Gefährliche Stellen beim Heuziehen wurden auch toponymisch markiert: So erhielt eine steile und enge Kurve beim Eartlgraben oberhalb von Sennen (Ridnaun) die Bezeichnung **Gässer-Sorge**, denn genau dort konnte der „Haifäcke“ leicht umkippen und mitsamt seiner Fracht in den Graben stürzen. Eine Erwähnung wert ist auch der Wegname **Schlipf** für „schlüpfrige“ (rutschige) Straßenstücke. Wie viele Fuhrmannsflüche sich wohl die **Kortscher Schlipf** (von Schlanders steil hinauf nach Kortsch) oder die **Schlipf** von Stufels hinauf nach Kranebitten angehört haben muss?

Ströb- und Holzwege

Die wichtigen Berg-Tal-Verbindungen wurden „gepflastert“, um der starken Beanspruchung und der Auswaschung durch Regenfälle Herr zu werden. Die altherwürdigen Steinplattenwege (mda. Pfläschter) sind Kulturdenkmäler! Ein schönes Beispiel für einen gepflasterten Waldweg ist das **Zmailer Pflaster** in Schenna. Dieser Waldweg diente früher dem täglichen „Ströpziachn“ (Bringung der Stallstreu). Dadurch bildeten sich in Folge des Blockierens der metallbeschlagenen Räder mit dem Schrepfer die sogenannte Loasn („Rillen“). Auf dem Salten kennt man noch das **Bettelpflaster**, das einst der Pettl (= „Teufel“) während des Betläutens mit weißen Steinen gepflastert haben soll ...

Weg- und Viehscheiden

Ganz besondere, ja symbolträchtige Orte sind Abzweigungen, die man in der Mundart nach wie vor **Wegscheiden** nennt. Auch hier findet sich eine romanische Parallele, nämlich *viëdu „Kreuzung, Wegscheide“, wovon sich der Steinegger Hof- und Familienname Vieid ableitet. Außerdem haben die Flurnamen **Tschernay** (Barbian), **Tschonnadui** (Almweide unterm Pufplatsch, Kastelruth) sowie **Tschadldui** (Tiers) ihren Ursprung im Alpenromani-

schen *tšernaira bzw. *tšernadoriu „Viehscheide“ (zu lat. cernere „scheiden, trennen“).

Kurven

Kehren und Kurven eines Weges werden gerne benannt. Das Grundwort für „Kurve, Wendung, Biegung“ lautet in den vielen mundartlichen Varianten **Rid, Ride, Rai, Raide, Rip** und **Ri**. Am Weißensteiner Wallfahrtsweg unterscheiden die Leiferer z. B. die **Köfele-Rai**, die **Brunner-Rai** und die **Feichten-Rai**. Auch die Kehren der Pässstraßen erhielten mancherlei Benennungen. Ganz genau nahmen es die Trafoier, denn alle 48 Kehren der Stilsfer-Jochstraße haben ihren eigenen besonderen Namen, darunter so sprechende wie das **Jüngste Gericht** (Kehre Nr. 9) und das **Süße Löchl** (Kehre Nr. 10). Ersteres ist übrigens Folge des zweiten ...

Humorvolles

Wie man an der Jahrhundertstraße übers Stilsfer Joch sieht: Im Angesicht großer Gefahr wird gerne gescherzt – Galgenhumor eben. Zwischen dem Nocker und Magner in Wangen am Ritten führte einst ein schwindelig hoher und wackeliger Steg über den Hintermigler Bach, der von einem Wanderer erst dann begangen worden sein soll, nachdem er vorher sein Testament verfasst hatte – von da an erhielt der Steg die Bezeichnung **Testamentbrüggel**. In Salurn führt ein äußerst steiler Weg durch die „Crözi“ hinauf zum Unternotdurfter (Pomaröl). Er wird **Basa cul** (frei übersetzt „Arschbusser“) genannt, weil man beim Aufstieg den Hintern des Vordermanns immerzu vorm Gesicht hatte. Zu guter Letzt verdient der steile **Straf-Gottes-Weg** zwischen dem Moarhäusl in der Sarnar Schlucht und Afing eine besondere Erwähnung. An einer Ri („Kurve“) steht das Tarneller-Bildstöckl. Es erinnert an den Vater der Tiroler Hof- und Familiennamenforschung Prof. Josef Tarneller, der dort beim Abstieg von der Sommerfrische in Kampidell in das heimatliche Kloster Muri-Gries am 2. Juli 1924 verschied.

Johannes Ortner, Sozial- und Kulturanthropologe

Das Gründungsdokument des AVS

Ein Blick in das Vereinsarchiv

Man kann es als „Gründungsdocument“ des AVS bezeichnen: das Ansuchen um die Genehmigung zur Gründung eines Alpenvereins Südtirol bei der Alliierten Militärverwaltung der Provinz Bozen im Jahr 1945.

Ein vergilbtes Stück Papier, ein paar maschinengeschriebene Zeilen, eine Unterschrift und ein Stempel. Was auf den ersten Blick nach einer langweiligen Archivalie aussieht, ist eines der wichtigsten Dokumente des AVS. Mit Unterschrift und Stempel auf diesem Zettel wurde nämlich die Gründung eines Alpenvereins Südtirol am 31. Dezember 1945 offiziell genehmigt. Damit war der Weg bereitet, um zum ersten Mal seit 1923 wieder eine Organisation mit dem Namen „Alpenverein“ in der Provinz zu gründen. Die ehemaligen Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins waren nach der faschistischen Machtübernahme aufgelöst worden und auch in der Operationszone Alpenvorland nach 1943 durften die Südtiroler Alpinisten keinen eigenen Alpenverein gründen, sondern blieben eine Untergruppe innerhalb des Zweiges Innsbruck des DAV.

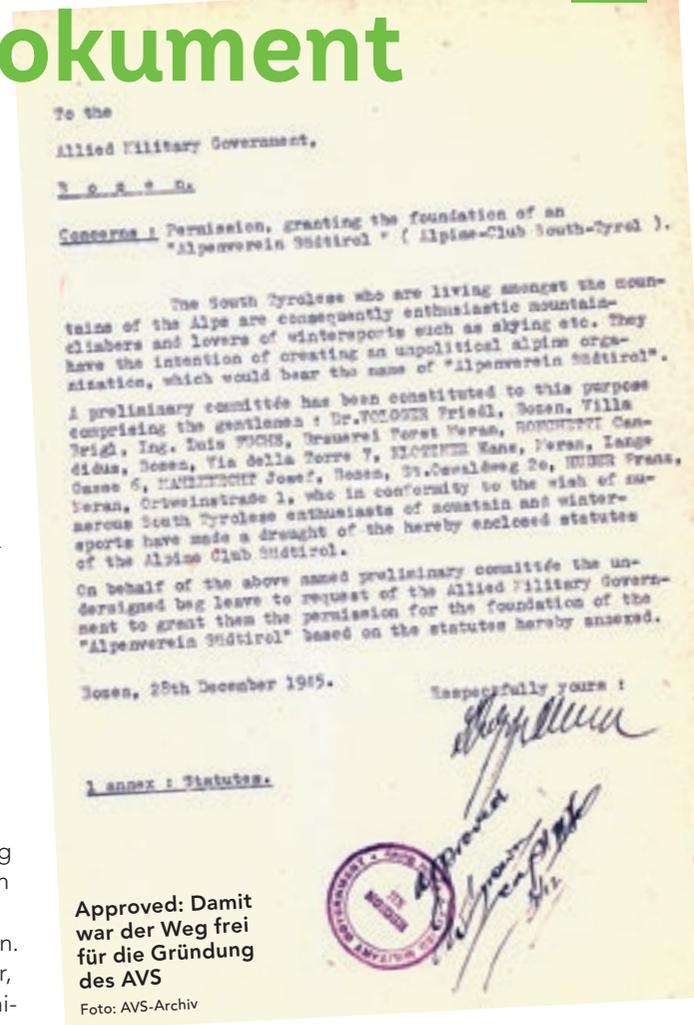
Gleich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bemühten sich Südtiroler Bergsteiger um die Gründung eines eigenen Vereins. Schon im Juli 1945 sprachen Hanns Forcher-Mayr, Kandidus Ronchetti und Hermann Mumelter bei Karl Tinzl, dem ehemaligen Präfekten der Operationszone Alpenvorland und Gründungsmitglied der SVP, vor und trafen sich am 22. Juli mit ihm und dem Provincial Public Safety Officer der Alliierten Militärverwaltung (AMG) in Bozen, einem Captain G. W. Brown. In den Akten des Vereinsarchivs taucht

die Idee, einen eigenen Südtiroler Alpenverein zu gründen, allerdings erst in einem Schreiben von Franz Huber (Meran) an Kandidus Ronchetti vom November 1945 auf.

Daraufhin wurden Satzungen für den zu gründenden Verein ausgearbeitet und es bildete sich ein Gründungskomitee, zu dem neben Ronchetti und Huber auch Luis Fuchs, Hans Klotzner, Josef Mahlknecht und der SVP-Politiker Friedl Volgger gehörten. Mit Ende des Jahres 1945 sollte die Verwaltung der Provinz von den Alliierten wieder an die italienischen Behörden übergeben werden. Kurz davor, am 28. Dezember, übergab das Gründungskomitee das Ansuchen um die Genehmigung zur Gründung eines Alpenvereins Südtirol den alliierten Militärbehörden. Am 31. Dezember, also einen Tag vor der Übergabe der Verwaltung, wurde die Genehmigung vom für öffentliche Sicherheit zuständigen Captain Brown unterzeichnet.

Approved

Das unscheinbare Stück Papier ist heute im AVS-Archiv in der Landesgeschäftsstelle zu finden. Der Text wurde auf Englisch abgefasst mit dem Betreff: „Permission granting the foundation of an ‚Alpenverein Südtirol‘ (Alpine-Club South-Tyrol).“ Das Ansuchen erklärt kurz die Notwendigkeit eines AVS: „The South Tyrolese who are living amongst the mountains of the Alps are consequently enthusiastic mountain-climbers and lovers of winter-sports such as skying...“ Das Ansuchen



betont außerdem, dass der Verein unpolitisch sein soll. Unterzeichnet wurde das Schreiben von Friedl Volgger, der als KZ-Überlebender die nötige politische Neutralität signalisierte. Captain Brown bestätigte das Ansuchen mit dem Stempel der Public Safety der 12. Region der AMG und dem handgeschriebenen Wort „approved“ (autorisiert). Damit war der Weg frei für die Gründung des AVS.

Die Gründungsversammlung fand schließlich am 14. Juni 1946 in Anwesenheit von Landeshauptmann Karl Erckert in der Villa Brigl (dem Vereins-sitz der SVP, die den Verein bei seiner Gründung stark unterstützt hatte) statt. Erster Vorsitzender des Vereins wurde Hanns Forcher-Mayr. Die 1. Sektion des AVS wurde Meran, gegründet am 9. Juli 1946.

Philipp Ferrara, Mitarbeiter Archiv

Die Terrainkur

Einstufung von Wanderwegen für Heilzwecke im Jahr 1886

Foto: pixabay stux, geralt

Im Zuge der Nachforschungen zur Vereinsschrift anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Alpenvereins in Südtirol bin ich auf ein Handbuch mit dem Titel „Über Terrain Kurorte“ (Leipzig 1886) gestoßen, das eine Einteilung zu Schwierigkeitsstufen der Wanderwege in den beiden damaligen Kurorten Meran-Mais und Bozen-Gries vornimmt.

Der Verfasser der Schrift, Max Joseph Oertel (1835–1897), Professor an der Universität München und eigentlich Arzt der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, verwendet für seine sogenannte „Terrainkur“ eine Therapie für Herz-Kreislaufkrankungen. Die Bodenbeschaffenheit (Terrain) und deren Überwindung der verschiedenen Verhältnisse durch Gehen, Steigen, Bergsteigen und die

damit verbundene Gymnastik spielt in seiner Auswahl der Terrainkurorte eine wesentliche Eigenschaft. „Am geeignetsten sind nicht zu breite Gebirgstäler mit der Möglichkeit den Auf- und Absteigen der umliegenden Höhen und Bergen“. Als Winterstation zur Kur fällt die Wahl auf Meran, Bozen, Arco und Abbazia. Aber auch für den Herbst und Vorfrühling erwähnt Oertel diese Orte. Für die warme Jahreszeit zählt er Baden-Baden, Bad Ischl, Semmering und sogar den Brennerpass für den Hochsommer auf, wo bei letzterem keine Einrichtungen dafür folgten.

4 Schwierigkeitskategorien

Der Verfasser teilt die empfohlenen Wege in 4 Schwierigkeitskategorien ein:

1. Ebene, gut begehbbare Wege, Spazierwege für Lungenkranke
2. Wege auf Höhen mit geringer Steigung

3. Längere Wege auf stärker ansteigende Höhen oder Berge
4. Steile, mühsam zu ersteigende Bergpfade

Als Maßeinheit galt dafür nicht die Länge, sondern die benötigte Zeit, und zwar als Grundeinheit ¼-stündiges normales Gehen, die Oertel mit 900–975 Schritte angab. Die Gehzeiteinheit schlug sich auch in seinem Markierungsvorschlag nieder, wo alle ¼-Stunden-Gehzeit ein Markierungszeichen in roter Farbe gesetzt werden sollte, je steiler der Verlauf natürlich in kürzeren Abständen. So konnte der Arzt die tägliche Therapie durch Dosierung der Anzahl der Markierungsstriche gestalten.

Keine Ruhebänke!

Bemerkenswerterweise spricht sich Prof. Oertel gegen Ruhebänke aus, denn "das Steigen und Bergsteigen



wird dadurch nichts so beeinträchtigt und erschwert, als durch wiederholtes Niedersetzen und Ausruhen, das ist den Alpenfreunden eine bekannte Tatsache". Der Kranke sollte nach Zielerreichung, im Stehen einige Zeit ausruhen und dann den Rückweg antreten. Nur nach Ersteigen größerer Höhen war ein Ausruhen über längere Zeit und Niedersetzen angebracht.

Interessant ist das beigelegte Wegeverzeichnis für Meran-Mais mit 51 in den 4 Kategorien zugeteilten Wandervorschlägen mit Gehzeiten von ½ Stunde bis 3–4 Stunden von den Ausgangspunkten Spitalbrücke oder Brunnenplatz in Obermais. Heutige Promenaden sind weder im Verzeichnis noch in den Übersichtskarten angegeben.

Beispiele aus dem Verzeichnis

Ebene Spazierwege: Martinsbrunn, Forster Etschbrücke, Ofenbauer, Marlinger Etschbrücke.

Wenig ansteigend: nach Gratsch (1 h), Algund (1¼ h), Schenna (50'), Töll (1½ h).

Größere Steigung: Dorf Tirol (1 h), Marling Waalweg (1½ h), Verdins (1¾ h), Schloss Katzenstein (1¼ h).

Steile Wege: Muthöfe (3 h), Hafling (2½ h) Videgg (3½ h), Vöran (4 h).

Ein ähnliches Verzeichnis stellt sich für Bozen-Gries mit einer Auswahl von 34 Destinationen ab Eisackbrücke oder Postgebäude und Talferbrücke. Auch dafür einige Beispiele:

Ebene Spazierwege: Blumau, Terlan, Sigmundskron, Sarntal bis unter Johanniskofl

Wenig ansteigend: St. Magalena (20'), Stallerhof (1½ h)

Größere Steigung: Haselburg (¾ h), Glaning (1¼ h), Steinegg (2¾ h)

Steile Wege: Oberbozen (2½ h), Bauernkohlern (2¼ h), Alten (2½ h), Jenesien (2 h).

Für Arco werden nur 4 kurze Kurwege angeführt. Das Handbuch sollte den Ärzten und Herzkranken eine Orientierung darstellen. Den 71 Seiten

Ausführungen sind 2 Übersichtskarten von Meran (M 1:37.500) und Bozen (M 1:30.000) beigelegt, welche von den jeweiligen Sektionen des DÖAV bearbeitet waren. Oertel führt auch an, mit dem jeweiligen Vorstand Albert Wachtler für Bozen und Dr. Bernhard Marzegger für Meran in Verbindung gestanden zu sein für Vorarbeiten, Gehzeiten und Markierungen.

Auch scheint Oertel mehrmals im Gebiet gewesen zu sein und auch die längeren Wege begangen zu haben. Einige sind inzwischen zu asphaltierten Landesstraßen geworden, manche stellen heute noch viel begangene und markierte Wanderwege dar. Die von Oertel vorgeschlagene Farbmarkierung dürfte sich nicht durchgesetzt haben, allerdings konnte man sich durch Querstriche für die Zeiteinheit (1¼ h) auf den relativ genauen Übersichtskarten den Zeitbedarf ablesen.

Helmuth Scartezzini, ehemaliger AVS-Referatsleiter für Wege

FLAMINIA



INNERHOFER



Bad. Fliese. Technik.

innerhofer.it

Südtiroler Höhenwege

Aus der AVS-Reihe #MeinHausberg



Unser Land verfügt über eine Vielzahl an attraktiven Höhenwegen, die unsere Gebirgsgruppen – teils als Mehrtagestouren – durchziehen.

In diesem Beitrag stellen wir einige Etappen vor, die sich als #MeinHausberg-Touren zur Anreise mit Öffis eignen. Mit dem Sommer-Fahrplan wird das Angebot an Buslinien verstärkt und in manchen Gebieten noch besser an die Bedürfnisse der Bergsteiger:innen angepasst. Um weitere Verbesserungen und einen Ausbau des Taktes erreichen zu können, ist eine rege Nutzung des Bus-Angebots erforderlich. Dazu kann jede:r einen Beitrag leisten. Schickt uns gerne weiterhin eure klimafreundlichen Tourentipps an klima@alpenverein.it.

Am Meraner Höhenweg von Katharinaberg nach Naturns

Der Meraner Höhenweg ist eine der klassischen mehrtägigen Höhenwanderungen, die an verschiedenen Etappen einen Einstieg mit Öffis ermöglichen. Am besten eignen sich dafür Dorf Tirol, Naturns und Partschins

durch ihre Seilbahn-Anlagen, aber auch Pfelders und Katharinaberg sind gut mit dem Bus erreichbar. Im Folgenden stellen wir das Teilstück des Meraner Höhenweges von Katharinaberg nach Unterstell mit Abstieg nach Naturns vor. Diese schöne Wanderung mit grandioser Aussicht ins Schnalstal und in den Vinschgau ist lang, aber ohne größere Schwierigkeiten zu bewältigen. Sie kann bei Benützung der Seilbahn Unterstell deutlich verkürzt werden (an heißen Sommertagen sicher eine gute Idee, wenngleich man dadurch die Besonderheiten der Vegetation des Vinschger Sonnenbergs verpasst).

Wegbeschreibung: Wir starten bei der Bushaltestelle am Dorfplatz in Katharinaberg (1.235 m; Anfahrt mit Bus Linie 261 Naturns–Schnalstal) und folgen Weg Nr. 10A hinauf auf den Meraner Höhenweg, mit Nr. 24 markiert. Nun geht es vorbei an steil gelegenen Bauernhöfen; am Waldhof finden wir eine gute Einkehrmöglichkeit vor. Von dort geht es weiter bis zur Abzweigung mit Weg Nr. 24A. Nach kurzem Abstieg gelangt man zum

← Katharinaberg mit Blick ins Schnalstal

Foto: Herbert Weissteiner

Unterstellhof (Einkehrmöglichkeit) und zur Bergstation der Seilbahn Unterstell. Für den weiteren Abstieg nach Naturns nehmen wir Weg Nr. 10, der uns bis zur Talstation und zur nahe gelegenen Bushaltestelle („Seilbahn Unterstell“) führt.

Höhenunterschied: 390 Hm ↑
1.080 Hm ↓ | **Gesamtzeit:** 4 h 20 min
(bei Benützung der Seilbahn ca. 1½ Stunden weniger)

Herbert Weissteiner, AVS-Sektion
Brixen



„Oubholz“ – Über den Ultner Höhenweg von St. Gertraud zur Außerschwemm Alm

„Oubholz“ ist der Ultner Dialektausdruck für „über dem Holz“. Sinngemäß führt uns diese Höhenwanderung von St. Gertraud entlang der Waldgrenze zur Außerschwemm Alm. Dieser Teil des Ultner Höhenweges stellt eine sehr lange Etappe dar, die sich nur für ausdauernde Wanderer eignet. Wir durchwandern Almgelände mit malerischen Almhütten, haben die gegenüberliegenden Maddalene-Gruppe, den Grenzkamm zwischen Ulten und dem Trentino, stets im Blick und bekommen einen guten Eindruck von der abwechslungsreichen Landschaft Ultens.

Wegbeschreibung: Von der Bushaltestelle St. Gertraud (1.390 m; Anfahrt mit Bus Linie 245 Meran–Ulten) ausgehend wandern wir ansteigend zur Kirche und folgen dann stets Weg Nr. 140 zum Weißbrunnsee. Alternativ verkehrt von St. Gertraud auch die Buslinie 243 bis zum Weißbrunnsee (18.5.–10.10.2024). Nun biegen wir auf Weg Nr. 102 ab und gehen bis zur Wegkreuzung und nehmen Weg Nr. 12. Stets auf Weg Nr. 12 (Ultner Höhenweg) wandern wir an mehreren Almen (Innerer Pilsberg, Außerer Pilsberg, Tufer) vorbei bis zum Schusterhüttl (2.310 m, höchster Punkt der Wanderung). Das Schusterhüttl ist einzigartig: Es besteht aus 2 kleinen Holzhäuschen, die liebevoll mit Blumen geschmückt sind, und mit seiner



← Ultner Höhenweg

Foto: Harald Gruber

durch Wiesen, Wald und Latschenhänge bis zum Durnholzer Jöchl. Von hier folgt man Weg Nr. 17, der in ständigem Auf und Ab über mehrere Gipfel und Jöcher (Karnspitz, Hurler, Kollmannjöchl, Radlspez, Leiterspez) führt. Dem Abstieg ins Kollmannjöchl folgt ein kurzer, anspruchsvoller, aber seilgesicherter Aufstieg Richtung Radlspez. Wer auf diesen Gipfel verzichten und stattdessen lieber ein herrlich erfrischendes Bergbad nehmen will, dem sei der kurze Umweg über den Radlsee empfohlen. Anschließend gelangt man über die Leiterspez zur Generalm (2.024 m), wo man sich für den nun folgenden 1.000-Hm-Abstieg bis ins Tal stärken kann. Von der Alm folgen wir stets Weg Nr. 17 hinunter zum Messnerhof mit dem netten Kirchlein St. Valentin, um schließlich durch die „Timpflergass“ nach Astfeld und zur Bushaltestelle zu gelangen.

Höhenunterschied: 1.400 Hm ↑
1.920 Hm ↓ | **Gesamtgezeit:** 8 h

Karin Leichter, Mitarbeiterin im Referat Wege



bietet mit seiner sonnigen kleinen Terrasse eine willkommene Einkehrmöglichkeit. Nun führt Weg Nr. 12 weiter bis zur Wegkreuzung, dann folgen wir Weg Nr. 12A bis in die Mulde Gruëb. Von dort geht es auf Weg Nr. 13 B, leicht ansteigend, bis zur Innerschwemm Alm und auf Weg Nr. 13 zur Bergstation der Umlaufbahn nahe der Außerschwemm Alm. Beide Almhütten sind auch im Sommer geöffnet. Mit der Umlaufbahn Schwemmalm (Betriebszeiten an Werktagen bis 17 h, an Sonn- und Feiertagen bis 18 h; geöffnet 18.05.–1.11.2024) fahren wir nach Kuppelwies und erreichen dort die nächstgelegene Bushaltestelle (Kuppelwies, Umlaufbahn).

Höhenunterschied: 1.410 Hm ↑
650 Hm ↓ (bei Nutzung Bus bis Weißbrunn: ca. 500 Hm weniger Aufstieg) | **Gesamtgezeit:** 6 h 45 min (ab St. Gertraud)

Martin Schwienbacher, AVS-Sektion Innerulden



Überschreitung des Sarner Mittelkamms

Diese wunderschöne, aber lange Kammwanderung von Durnholz bis Astfeld bietet Abwechslung und tolle Ausblicke auf die umliegenden Sarner Berge, genauso wie auf die Gletscher des Alpenhauptkamms und auf die kahlen Felstürme der Dolomiten. Nach dem steilen Aufstieg von Durnholz bis zum Durnholzer Jöchl wandert man

immer dem Kamm entlang nach Süden. Zu Beginn, in der Nähe der Karnspitz, ist der Kamm schmal und manchmal ein wenig ausgesetzt, Trittsicherheit und Konzentration sind gefragt. Aber bald schon geht der Kamm in einen breiten Rücken über und nur mehr einzelne Stellen erfordern die volle Aufmerksamkeit. Hier kann man das wunderbare Panorama und die Einsamkeit der Sarner Berge in vollen Zügen genießen.

Wegbeschreibung: Von der Bushaltestelle Durnholz (1.536 m; Bus Linie 152 Durnholz–Reinswald–Sarnthein) steigt man hinauf ins Dorf und weiter ansteigend und Weg Nr. 12 folgend

↓ Wanderung am Mittelkamm

Foto: Judith Egger





◀ **Blick Richtung Maurerberg, Wetterspitz, Prischeralbl**

Foto: Alfons Fassnauer

Balzplatz der Raufußhühner. Weiter östlich erreichen wir ein kleines Hochmoor, den „Moosplatz“. Bald darauf zeigt sich uns der imposanteste Abschnitt der Wanderung: Ein Labyrinth von Gneisblöcken bildet einen gigantischen Trümmerfriedhof mit Skeletten von blitzzerfetzten Zirbelkiefern. Mit Blick auf die Rieserferner Gletscher wandern wir weiter zur Mayerhoferalm (2.205 m), von wo wir bergab zu den Lobisa Schupfen (Anreihung von 8 Heuhütten) gelangen. Absteigend erreichen wir das Bergdorf Rein in Taufers.

Wegbeschreibung: Mit der Buslinie 450 fahren wir nach Sand in Taufers und weiter mit Linie 453 ins Bergdorf Ahornach. Auf dem Weg Nr. 10, später Nr. 10B wandern wir nun bergauf zu den Schlafhäusern. Dort biegen wir rechts ab auf den Durreck-Höhenweg Nr. 33A. Ab den Lobisa Schupfen erreichen wir auf Weg Nr. 10 Rein in Taufers (Bushaltestelle unterhalb der Kirche), von wo wir mit dem Bus zurück nach Sand in Taufers fahren.

Höhenunterschied: ca. 850 Hm ↑
ca. 650 Hm ↓ | **Gesamtgehzeit:** 5–6 h

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung

Vom Rosskopf zur Prischeralm und nach Maiern (Ridnauner Höhenweg)

Ausgehend von der Bergstation der Rosskopf-Umlaufbahn begeben wir uns auf eine lange Bergtour auf der Ridnauner Sonnenseite. Unterwegs finden wir eine vielfältige Flora vor, begehen ausgedehnte Almgebiete und genießen die herrliche Aussicht auf die 3.000er und Gletscher der Stubaier Alpen wie Zuckerhüttl, Wilder Freiger und Sonklarspitze. Auf die ausgedehnte Höhenwanderung folgt ein steiler Abstieg in die Ortschaft Maiern; stellenweise ist gute Trittsicherheit erforderlich.

Wegbeschreibung: Die Talstation der Rosskopf-Bahn ist in 15 Gehminuten vom Zugbahnhof Sterzing aus erreichbar. Nach Auffahrt mit der Umlaufbahn starten wir von der Bergstation (1.858 m) und steigen auf breitem Weg mit Markierung Nr. 24 und 23 zu einem Geländerücken auf. Ohne große Höhenunterschiede bewältigen zu müssen, wandern wir an der Kuh- und Ochsenalm vorbei. Nach der Ochsenalm (Einkehrmöglichkeit) bleiben wir auf dem Oberen Ridnauner Höhenweg und folgen stets Weg Nr. 7, vorbei an Seebergalm und Seebergsee. Ohne großen Höhenunterschied führt der Weg weiter bis zum Prischeralbl (2.155 m, Einkehrmöglichkeit). Ab dem Albl wandern wir auf Weg Nr. 27 steil

bergab nach Maiern und zur Bushaltestelle (Bus Linie 312 Ridnaun–Sterzing). **Höhenunterschied:** 660 Hm ↑
1.140 Hm ↓ | **Gesamtgehzeit:** 4 h 40 min

Alfons Fassnauer, AVS-Sektion Sterzing



Der Durreck-Höhenweg

Der Durreck-Höhenweg zählt zu den schönsten Höhenwegen im Tauerer Ahrntal und wurde 1980 durch die AVS-Sektion Sand in Taufers errichtet. Vorbei am „Schlafhaus“, einer ehemals dürftigen Unterkunft für Hüterbuben begleitet uns harziger Duft durch dichten Zirbelkieferwald. Am Bergfuß des Großen Mostnocks (3.059 m) entlang, dem Hausberg von Ahornach, kommen wir zu einer Lichtung, dem „Märzenplatz“ (2.090 m), ein bevorzugter



▶ **Der Durreck-Höhenweg fasziniert durch seine urige Landschaft**

Foto: Ingrid Beikircher

Bergsteigerdörfer verbinden

Von der Engiadina Bassa ins Matscher Tal

Die Unterengadiner Dörfer Lavin, Guarda & Ardez und das Obervinschgauer Dorf Matsch verbindet Vieles – das Rätoromanisch, die ursprüngliche Bergwelt und neu die erste länderübergreifende Mehrtagestour von Bergsteigerdorf zu Bergsteigerdorf.

deenschmiede für die 6-tägige Weitwanderung war die Jahrestagung der Bergsteigerdörfer in Lungiarü. Dort lernten sich die Vertreter:innen der beiden Bergsteigerdörfer kennen: Karin Thöni, Referentin für Natur und Umwelt in der Ortsstelle Matsch sowie Hüttenwirtin auf der AVS-Oberetteshütte, die Bio-Bäuerin Ramona Telsers-Wille (beide Teil der lokalen ehrenamtlichen Arbeitsgruppe Bergsteigerdorf Matsch) und Sven Berchtold, Produktmanager Bergsteigerdorf beim Tourismusverband Engadin Samnaun Val Müstair. Gemeinsam diskutierten sie, wie eine mögliche Wanderung zwischen den 2 Bergsteigerdörfern aussehen könnte.

➔ **Sonnenaufgang in S-charl, hier wurde 1904 der letzte Braunbär der Schweiz erlegt**

Foto: Dominik Täuber

Gemeinsamkeiten stärken

Ziel der Weitwanderung ist es, die kulturellen und landschaftlichen Gemeinsamkeiten zwischen den Bergsteigerdörfern aufzuzeigen und in Wert zu setzen. Mit Unterstützung der Ferienregion Obervinschgau und Engadin Samnaun Val Müstair sowie Alpenverein Südtirol, Österreichischer Alpenverein (ÖAV) und des Schweizer Alpen-Club (SAC), die zusammen mit ÖAV, DAV, CAI und PZS (Slowenien), Träger der alpenweiten Initiative Berg-

↑ Bergsteigerdorf Matsch

Foto: Ferienregion Obervinschgau, Pflitscher

steigerdörfer sind, wurde die Mehrtagestour von Bergsteigerdorf zu Bergsteigerdorf konzipiert: 6 Etappen zwischen gepflegten, ruhigen Bergdörfern am Fuße der Bergriesen Piz Buin und Weißkugel, mit Überachtungen in 3 Alpenvereinshöhlen und Entspannung bei kristallklaren Bergseen. →





📍 Der Piz Buin und die Chamonna Tuoi CAS

Foto: Dominik Täuber

6 Etappen Genusswandern

Die länderüberschreitende, ca. 70 km lange Mehrtagestour spricht geübte Berggänger:innen an und kann sowohl individuell geplant als auch als Angebot gebucht werden. 3 Etappen auf Schweizer Seite führen von Guarda über die Alpenvereinshütte Chamonna Tuoi CAS, den Bergsee Lai Blau und zur Fuorcla Sesvenna. Auf Südtiroler Seite gelangen die Weitwandernden von der AVS-Sesvennahütte in weiteren 3 Etappen ins Bergsteigerdorf Matsch, entlang dem Matscher Ackerwaal bis zur AVS-Oberetteshütte und zum landschaftlichen Höhepunkt: den Saldurseen.

Die verbindenden Elemente

Geschichtlich gesehen verbindet die Bergsteigerdörfer die Sprache. Denn die bäuerliche Bevölkerung im Unterengadin und im Obervinschgau hat lange Zeit dieselbe Sprache gesprochen: das „Rumantsch“. Als Erbe sind im Matscher Tal viele räto- oder alpenromanische Berg- und Flurnamen erhalten geblieben. Im Engiadina Bassa ist das Rumantsch Muttersprache und allgegenwärtig. Lavin, Guarda & Ardez, an den Sonnenhängen der Silvretta-gruppe gelegen, beeindrucken mit den liebevoll restaurierten und mit Sgraffiti verzierten Engadinerhäusern und dem bekanntesten Engadiner Brauch, dem „Chalandamarz“. An diesem Tag wird der Winter ausgeläutet und der Frühling begrüßt, ähnlich

wie in Matsch beim „Scheibenschlagen“ am ersten Fastensonntag im Jahr die warmen Frühlingsgeister.

Weitwanderung Schweizer Seite

Die Weitwanderung startet in Guarda: Hier ließ sich die Kinderbuchautorin Selina Chönz zu einer der bekanntesten Kindergeschichten der Schweiz inspirieren, der Geschichte vom „Schellen-Ursli“. Entlang der bewirtschafteten Wiesen wandert man durch das Val Tuoi zur CAS-Hütte Chamonna Tuoi (2.250 m), die sich am Fuß des Piz Buin befindet. Am nächsten Tag wartet bereits einer der ersten Höhepunkte der Weitwanderung: der Lai Blau. Dieser kleine Bergsee befindet sich einige 100 Höhenmeter oberhalb der Chamonna Tuoi CAS. Entlang der Westflanke wandert man weiter bis zur Alp Sura, wo man sich für den langen Abstieg nach Ardez stärken kann. Den Abschluss des Tages macht ein Spaziergang durch den Ort, der seit Jahr-

hunderten von Bränden und Naturkatastrophen verschont geblieben ist und darum mit einem besonders intakten Dorfbild bezaubert.

Nach diesem Auftakt folgt am nächsten Tag bereits eine der anspruchsvollsten Etappen. Mit dem Bus gelangt man via Scuol an der Grenze des einzigen Nationalparks der Schweiz nach S-charl. In dem gleichnamigen Tal wacht ein geschnitzter Bär auf einem Podest über den Brunnen und der Platz erinnert daran, dass in diesem Tal 1904 der letzte Braunbär der Schweiz erlegt worden ist. In S-charl empfiehlt es sich, nochmals die Trinkflaschen zu füllen, da nun einer der längsten Anstiege der Weitwanderung wartet: 1.000 Höhenmeter sind es bis zur Fuorcla Sesvenna (2.800 m), einem der höchsten Übergänge im Schweizer Wanderland und Grenze zu Südtirol. Mitten in dieser schroffen Berglandschaft der Furkel- und Sesvennasee. Wenige Höhenmeter unterhalb des Passes liegt das Ziel dieser Etappe: die AVS-Sesvennahütte (2.252 m). Optional lohnt die Gipfelbesteigung des Föllakopfes mit einem Panoramablick über das Schliniger Tal und zum nahe gelegenen Ortler, dem höchsten Berg Südtirols.

📍 AVS-Sesvennahütte, davor die alte Pforzheimer Hütte, im Hintergrund Schadler und Piz Rims

Foto: AVS



Harmonisch ins Landschaftsbild eingebettet: die AVS-Oberetteshütte

Foto: Ferienregion Obervinschgau, Pfitscher

Weitwanderung Südtiroler Seite

Auf der AVS-Sesvennahütte, geführt von Familie Hilpold, stärken bodenständige Gerichte für den nächsten Wandertag, das Auge verweilt am nahegelegenen Pforzheimer See, in dem sich die Alte Pforzheimer Hütte spiegelt – sie erinnert an die bewegte Geschichte der Alpenvereinschutzhütten in Südtirol. Im Juli 2024 wird sie nach Renovierungsarbeiten als erste „Kultur-Schutzhütte“ Europas mit Schwerpunkt auf soziokulturelle Nutzung und Persönlichkeitsförderung wiedereröffnet.

Die 4., streckenmäßig längste Etappe der Weitwanderung verlässt nun vorübergehend das Hochgebirge. Vorbei am beeindruckenden Wasserfall an der „Schwarzen Wand“ führt der Abstieg durch das Schliniger Tal zur Schliniger Alm (mit Käseerei). Vorbei



am Bergdorf Schlinging leuchten von Weitem die weißen Zwiebeltürme und Mauern des Klosters Marienberg, der höchstgelegenen Benediktinerabtei Europas oberhalb von Burgeis, nahe dem Etappenziel Mals.

Am zweitletzten Tag gelangt man mit dem Citybus ins rätoromanische Hafendorf Matsch (1.580 m), seit 2017 Südtirols erstes Bergsteigerdorf. Umgeben von zahlreichen 3.000ern der Südlichen Öztaler Alpen findet sich eine vielfältige Landschaft von artenreichen Trockenrasen bis zum Gletscher. Entlang am bequemen Waalweg lässt sich der „Ackerwaal“ erleben, der beispielhaft ist für die traditionellen Bewässerungssysteme im trockenen Vinschgau. Durch lichte Lärchenwälder führt der Weg über Serpentinaen hinauf zur AVS-Oberetteshütte (2.670 m) am Fuße der Weißkugel. Seit bald 15 Jahren führen die Hüttenwirte Karin und

Edwin Heinisch die Oberetteshütte mustergültig. Sie beziehen einen Großteil der Produkte von Bauern des Matscher Tals und des Vinschgaus.

Ein letzter, steiler Anstieg führt am 6. Tag von der Oberetteshütte bis zu den Saldurseen auf über 3.000 Metern. Die höchstgelegene Seengruppe Südtirols breitet sich malerisch unter der noch vergletscherten Saldurspitze aus. Jeder See leuchtet in einer anderen Farbe, von kristallklar bis grünlich-türkis. Dann führt der Weg steil hinunter zur Inneren Matscher Alm. Hier kann man über den „Hearasteig“ durch den Lärchenwald zum Wanderparkplatz beim Glieshof (Abfahrt Wandertaxi nach Mals) wandern oder den einfacheren Forstweg wählen.

Sven Berchtold, Produktmanager Bergsteigerdorf beim Tourismusverband Engadin Samnaun Val Müstair
Anna Pichler, Projektkoordinatorin Bergsteigerdörfer Südtirol beim AVS



ASOLO (AKU) FITWELL LA SPORTIVA GÖTTA SCARPA MEINDL thomaser.it



Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Preis-Vorteil für AVS-Mitglieder



Bainvgnü in der Engiadina Bassa

Das Bergsteigerdorf Lavin, Guarda & Ardez

Die Rhätische Bahn fährt gerade los im Bahnhof Ardez – eines der 3 Dörfer, das zusammen mit Lavin und Guarda ein Bergsteigerdorf der Schweiz bildet. Der Sommer ist da und die Sonne scheint auf die Engadinerhäuser mit ihren eindrücklichen Sgraffiti, die aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen.

Das Bergsteigerdorf Lavin, Guarda & Ardez befindet sich im Südosten der Schweiz im Kanton Graubünden. Obwohl es 3 Dörfer sind, ist es ein Bergsteigerdorf, da das Projekt die Zusammenarbeit stärken und die Gemeinsamkeiten der 3 Dörfer in den Vordergrund rücken will. Gesprochen wird hier die 4. Landessprache der Schweiz, das Rätoromanische. Die Sprache und die Kultur sind wichtige identitätsstiftende Merkmale.

Zerstörung und Wiederaufbau

Lavin unterscheidet sich optisch stark von den anderen beiden Dörfern. Der Grund dafür ist ein tragischer Dorfbrand im Jahr 1869, der das Dorf in Schutt und Asche legte. Der Wiederaufbau wurde vom Kanton Graubün-

den geplant und durchgeführt. Um das Risiko für einen erneuten Brand zu reduzieren, wurden nur die Hälfte der Häuser wiederaufgebaut. Dieser Wiederaufbau prägt das Dorfbild bis heute. Der Großteil der Laviner Bevölkerung suchte als Zuckerbäcker:innen das Glück in Italien. Daher stammten Geld, Pläne sowie die Baumeister zu einem großen Teil aus dem Süden und so entstand ein untypisches Dorfbild für das Engadin. Ähnlicher sind sich Guarda und Ardez: In beiden Dörfern sind die Hauswände mit den für das Engadin typischen Sgraffiti verziert. Diese Dekorationstechnik kam im 16. Jahrhundert von Italien nach Graubünden. Beim Sgraffitto werden die Ornamente aus einer feuchten, mit Kalk übertünchten Putzschicht durch Schaben und Ritzen bis auf die darunterliegende dunkle Schicht freigelegt.

Die romanische Sprache

Im ganzen Unterengadin wird vorwiegend Romanisch gesprochen, genauer gesagt „Vallader“. Als fester Bestandteil der regionalen Kultur begegnet man dem Romanischen nicht nur in Liedern und Büchern, sondern auch überall auf der Straße und in der

Für das Engadin ein typisches Dorfbild: Ardez; in der Mitte befindet sich ein Brunnen, rundherum die Häuser mit den Sgraffiti

Foto: Andrea Badrutt

Schule. Bis zum Ende der 3. Primarklasse ist Romanisch die einzige Unterrichtssprache. Danach wird als erste Fremdsprache Deutsch gelernt. Obwohl alle Unterengadiner:innen Deutsch sprechen, freut man sich über ein „Allegra“ oder „Bun di“, sollte es auch nicht ganz perfekt ausgesprochen sein.

Die Alpenvereinshöhlen

Die 2 bekanntesten Gipfel im Silvretta-gebiet sind der Piz Buin (3.312 m) und der Piz Linard (3.410 m). Als Ausgangspunkt für die verschiedenen Hoch- und Skitouren dient seit 1914 die Chamonna Tuoi CAS (2.250 m). Die 2. SAC-Hütte im Bergsteigerdorf Lavin, Guarda & Ardez ist die Chamonna Linard CAS (2.327 m). Diese klassische SAC-Hütte ist nur im Sommer geöffnet und wird ehrenamtlich von den Mitgliedern der SAC-Sektion Engiadina Bassa betrieben.

Tourentipps

Wanderung durch das Bergsteigerdorf

Die Wanderung startet in Lavin nahe des Inns und führt östlich der Kirche von Lavin Richtung Guarda. Ziemlich genau in der Mitte zwischen Lavin und Guarda durchschreitet man die ehemalige Siedlung Gonda und läuft am Bergbach Clozza weiter nach Guarda, die malerische Heimat des „Schellen-Ursli“, der Hauptfigur des gleichnamigen Schweizer Kinderbuch-Klassikers. Entlang der engen Fahrstraße gelangt man zum Weiler Bos-cha, bevor Ardez erreicht wird.

Schwierigkeit: Leicht |

Dauer: 2,30 Std. |

Länge: 8,9 km | **Aufstieg:** ca. 281 Hm, **Abstieg:** ca. 248 Hm



Der Inn fließt durch Lavin

Andrea Badrutt



LAVIN, GUARDA & ARDEZ

Seehöhe Ort: Lavin (1.412 m),

Guarda (1.653 m), Ardez (1.467 m)

Höchster Punkt: Piz Linard (3.410 m)

Einwohner:innen: Lavin 214, Guarda 190, Ardez 399 (Stand 2020)

Lavin ist eine Fraktion der Gemeinde Zernez, Guarda und Ardez sind Fraktionen der Gemeinde Scuol

Gebirge: Silvretta

Schutzhütten: Chamonna Linard CAS (2.327 m) und Chamonna Tuoi CAS (2.250 m)

Öffentliche Mobilität: Es verkehren stündlich Züge zwischen den Dörfern. Infos: www.sbb.ch



Der Lai Blau oberhalb der Chamonna Tuoi CAS

Foto: Claudia Fleischhacker

Wanderung Macunseen

Eine der schönsten, aber auch anspruchsvollsten Wanderungen im Unterengadin führt durch den einzigen Nationalpark der Schweiz. Gestartet wird beim Tor zum Nationalpark, nämlich in Zernez. Der Höhepunkt der Wanderung sind die 23 Seen auf dem Hochplateau zwischen Lavin und Zernez, die Lais da Macun (Macunseen).

Schwierigkeit: Schwer |

Dauer: 9,45 Std. |

Länge: 22,9 km | **Aufstieg:** ca. 1.465 Hm, **Abstieg:** ca. 1.558 Hm



Klettergarten Ardez

Unterhalb des Dorfes Ardez befindet sich ein kleiner Klettergarten. Die einfacheren Routen sind im oberen Teil, dazu steigt man etwas durch den Wald den Hang hoch. Schwierig und spektakulär sind die Passagen direkt an der Straße. Dafür ist einem dort die Aufmerksamkeit der Vorbeifahrenden sicher.

Schwierigkeit: 2a–7b |

Absicherung: super |

Ausrichtung: diverse

Trailrunning Guarda – Lai Blau

Aufwärts und Blick nach oben lautet die Devise dieser intensiven Rundtour. Sie startet in Guarda und führt über die Alp Sura in Richtung Chamonna Tuoi. Nach einem längeren Anstieg folgt eine ausgiebige Passage entlang des Westhangs. Im Schatten der mächtigen Gipfel des Piz Cotschen, des Piz da las Clavigliadas und des Piz Buin gelangt man zum Ziel der Etappe, dem Lai Blau. Angaben gemäss Trailrunning.

Schwierigkeit: Schwer |

Dauer: 3,45 Std. |

Länge: 16,4 km | **Aufstieg:** ca. 1.067 Hm, **Abstieg:** ca. 1.067 Hm



Sven Berchtold, Produktmanager Bergsteigerdorf beim Tourismusverband Engadin Samnaun Val Müstair

Piz Linard mit der Aussicht Richtung Guarda und Ardez

Foto: Andrea Badrutt



Klimafreundlich unterwegs

Touren zum AVS-Projekt #1000Schritte

Ob in den Klettergarten oder sogar zu einer Alpenüberquerung inklusive 3.000er: Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sind mehr Berg-erlebnisse möglich, als viele glauben. Hier 2 Beispiele aus unseren Sektionen.

Mit dem Zug zum Klettergarten

Am Samstag, den 6. April unternahm die AVS-Jugend der Ortsstelle Margreid-Kurtatsch einen Ausflug zum Klettergarten Juval. Mit dem Zug starteten wir um 8.30 Uhr von Kurtatsch. Der nächste Bahnhof zum Klettersteig ist eigentlich der Bahnhof Staben, der allerdings nicht von allen Zügen angefahren wird. Deshalb fuhren wir bis Naturns und von dort mit dem Bus weiter nach Staben. Von dort sind es zu Fuß nur 10 Minuten zum Klettergarten. Es war ein warmer Tag, sodass die Kinder sogar im Fluss nebenan spielen

konnten. Der Klettergarten Juval ist perfekt für einen Tag mit Familien-gruppen. Die größeren Kinder konnten außerdem den Anfang des Klettersteigs Hoachwool ausprobieren. Um 16 Uhr fuhren wir von Staben wieder mit dem Zug heim.

Der Zug war für einen Ausflug mit einer Kindergruppe gut geeignet, so konnten sich die Kinder während der Fahrt unterhalten und Karten spielen. Für die AVS-Jugend war es auch bzgl. der Organisation einfacher: Wir mussten uns nicht darum kümmern, genügend Autos zur Mitnahme der Kinder zu haben.

Sofie Terzer, Kurtatsch-Margreid

Alpenüberquerung mit Überschreitung des Saykogels

Am Samstagmorgen, den 12. August 2023 startete die AVS-Ortsstelle Partschins mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von Partschins aus über das Timmelsjoch nach Vent in Nordtirol. Insgesamt wurden auf dieser Strecke 5 Autobusse benutzt, wobei alle Anbindungen reibungslos funktionierten und wir nie länger als 15 Minuten auf einen Anschluss warten mussten.

Mittags starteten wir vom Hotel Post in Vent aus die Tour Richtung Hochjochospiz (2.413 m), wo wir übernachteten. Einige Teilnehmer machten nachmittags noch einen Abstecher auf die ca. 700 Höhenmeter höhere gele-

Auf dem Gipfel des Saykogels, im Hintergrund die Weißkugel

Fotos: Hanns Rungg & Hanspeter Österreicher, AVS Partschins

gene Guslarspitze (3.118 m). Abends aßen wir gemeinsam auf der Hütte und unterhielten uns.

Am Sonntag ging es um 7 Uhr an die geplante Alpenüberschreitung. Auf dem Weg Richtung Gipfel des Saykogels (3.335 m) sahen wir, was der Klimawandel mit den noch vor Jahren recht gut aussehenden Gletschern mittlerweile angerichtet hat: Einige Gletscher sind schon ganz verschwunden, andere liegen gerade im Sterben. Nach einigen leichteren Kletterstellen am Grat hatten wir den Gipfel erreicht, wo uns ein Rundumblick auf die 3.000er der Ötztaler Alpen faszinierte.

Wir genossen die gemeinsame Gipfelrast und stiegen dann ca. 400 Höhenmeter bergab, bis es weglos über karges, einst vergletschertes Gebiet wieder aufwärts Richtung Similaunhütte zum Mittagessen ging. Die Alpenüberquerung war so gut wie geschafft! Es folgte nachmittags der sich noch etwas lang anfühlende Abstieg durchs Tisental ins Schnalstal nach Vernagt, bevor wieder die Heimreise mit den öffentlichen Bussen anstand.

Felix von Söldler, Hanspeter Österreicher

Auf dem Weg zum Hochjochospiz



Hochalpiner Rundweg am Hinteren Eis

In memoriam Michael Grüner und Monika Gamper

Der hochalpine Rundwanderweg (Weg Nr. 3, Nr. 5A + 3A) mit Start in Kurzras (2.011 m) oder vom Schutzhaus „Schöne Aussicht“ (2.842 m) wurde am 16. September 2023 im Rahmen einer kleinen Feier offiziell seiner Bestimmung übergeben.

Vom Grat, nordwestlich der Bergstation des Teufelsegglifts, bis zum Hinteren Eis, bietet er einzigartige Ausblicke auf die Weißkugel und auf die längste Gletscherzunge der Ötztaler Alpen, den Hintereisferner. Bei guten Verhältnissen sieht man bis in die Dolomiten sowie über das gesamte hintere Schnals- und Ötztal.

Kunstvolle Rastplätze

Es wurden 3 Rastplätze („Steinplatz“ am Teufelseggjoch, 3.219 m, „Steintisch“ am Egg, 3.163 m und „Steinmauer mit Gipfelbuch“ im Hinteren Eis, 3.269 m) aus dem umliegenden Gestein errichtet und im Hinteren Eis ein Gipfelbuch installiert. Die Rastplätze, die der Künstler Martino Gamper geschaffen hat, sind dazu da, eine Pause einzulegen, sich zu entspannen und den Ausblick zu genießen. Der Abstieg erfolgt über das Schutzhaus „Schöne Aussicht“ und das Teufelsegg nach Kurzras.

Der Weg wurde in memoriam Monika und Michael Grüner errichtet, die große Freunde der Schnalser Berg-



Grandiose Fernblicke am Rundweg am Hinteren Eis
Foto: Paul Grüner

welt und im Besonderen der Schönen Aussicht waren. Das Ehepaar kam im Jänner 2021 bei einem Lawinenunglück ums Leben; Michael Grüner war Mitglied im AVS-Schiedsgericht. **Anspruchsvolle Bergwanderung;** 1.400 Hm im Auf- & Abstieg, Auf- oder Abstieg kann mit dem Sessellift „Roter Kofel“ um ca. 500 Höhenmeter verkürzt werden. **Gehzeit:** etwa 8 Std.; sehr gute körperliche Grundkondition sowie gutes Schuhwerk & Trittsicherheit erforderlich.

Peter Righi, Referent für Kultur

Schenna

Verdins Dorf 33

Tel. +39 / 0473 949 450

info@verdins.it · www.verdins.it



*Auf nach Schenna
ins Wandergebiet
Tall/Hirzer*



Christian Guffler

Ganz oben im Bergell

Ein Gletscherbad am Pass da Casnil Sud

7 Kinder zu Hause – was dürfen wir uns alpin zutrauen? Im Frühjahr hatte ich meinen Schwager gefragt: „Kommst du mit? Ich fahre wieder eine Woche ins Gebirge!“ Er hatte sofort zugesagt.

4 Kinder in der einen Familie, 3 Kinder in der anderen. 6 Mädels und ein Junge. Unser beider Alltag ist ein Stakkato und der Terminplan ein auszubalancierendes Kunstwerk – ein Miteinander voller Rücksicht. Im Familienurlaub verbringen wir viel Zeit schwimmend im voralpinen Badesee, laufen nur manchmal im Familientempo in die Berge. Seit einiger Zeit fahre ich im Spätsommer alleine ins Hochgebirge – zum Auspowern, Auftanken und um mich wieder zu spüren. Mit eigenem Tempo, gleich einer Meditation in großartiger Szenerie. Doch diesmal fahren wir zu zweit!

Wir treiben beide viel Ausdauersport, sind ähnlich konditioniert. Im Juni entscheiden wir uns für das Ziel:

Es geht ins Bergell. Im Juli konkretisiert sich der Weg: „Der Pass da Casnil Sud ist wieder offen. Den machen wir!“ Im August besprechen wir die gemeinsame Packliste. Und Anfang September treffen wir uns an der Postbusstation in Maloja im Oberengadin. Wir wollen zur Capanna del Forno CAS laufen, von dort über den Pass da Casnil Sud zur Capanna da l’Albigna CAS.

Ursprüngliche Hochgebirgslandschaft

Der Weg verläuft durch eine ursprüngliche Hochgebirgslandschaft, die uns betäubt. Am ersten Tag ab Maloja (1.815 m) entlang des Lej da Cavloc (1.907 m) erst hoch ins Val Muretto und dann an der westlichen Bergflanke der Pizzi dei Rossi über gewaltige Felsblöcke zur Capanna da l’Albigna CAS (2.574 m). Der Blick vom Gebirgspfad über den Forno-Gletscher ist gewaltig, für die Sinne fast nicht erfassbar. Gegenüber, auf der westlichen Seite des

Gletschers, erscheint der Hang unterhalb des Piz Casnil als eine unbezwingbare Vertikale. Denn das spätsommerliche, fast herbstliche Licht nimmt der Szenerie die Tiefe und die Dimensionen. Nachts schlafen wir in der Hütte bei offenem Fenster, so warm ist es.

Sprung ins den See

Am nächsten Tag steigen wir durch die Gletschermoränen die steilen Serpentin hinunter ins Gletscherbecken. Die instabile Gletschermuräne wird an sicheren Passagen überquert. Eine hölzerne Fußgängerbrücke führt über den Orlenga, den Gletscherbach, der sich im großen Bogen erst nordwestwärts führend in das Bergell nach Oberitalien entwässert, dessen Ursprung an der Gletscherzunge sich aber mit dem Rückzug des Gletschers auch nach Süden verlagert hat. Wir steigen die westliche Talseite über Wegspuren und Felsplatten hinauf in den Hang, der am Vorabend nur seinen vertikalen Charakter gezeigt hatte.

Einzelne exponierte Passagen sind mit Ketten gesichert. Wir erreichen den Geröllkessel oberhalb des Val Forno, dessen Steinwüste hoch zum Pass da Casnil Sud (2.941 m) führt. Oben philosophieren wir mit 2 Wanderern, welcher Berg in der Ferne vielleicht das Massiv des italienischen Monte della Disgrazia sei. Das Panorama ist unbeschreiblich, Graubünden und die Lombardei verschwimmen in allen Perspektiven.

Weiter geht es über einen gut markierten Gebirgspfad in einer Traverse über glatt geschliffene Granitplatten hinunter zur Capanna da l'Albigna CAS. An einem kleinen See machen wir Rast und baden auf rund 2.500 Meter Höhe. Auf einmal erscheinen 3 Wanderinnen, auch sie gehen ins Wasser. Unser Blick gleitet hinunter auf 2 Gletscher, das Wasser ist kalt. Ein unvorstellbares Erleben. Uns geht durch den Kopf: Wie lange ist das noch möglich? Der September ist sehr warm.

Später erreichen wir die Capanna Albigna CAS (2.333 m) und beobachten mit Espresso, wie sich das Abendlicht langsam auf den Albigna-Gletscher legt. Zum Abendessen genießen wir eine vorzügliche Polenta. Am nächsten Tage steigen wir zur Staumauer (2.165 m) des Albigna-Stau-



sees hinab. Wir nehmen die Seilbahn ins Bergell und setzen dort unsere Bergtour mit einem steilen und fordernden Anstieg auf die Capanna Sasc Furä CAS ins Val Bondasca fort.

Was bleibt von der Strecke?

Eine fast vegetationslose Welt. Ein Vollbad in Licht, Stein und Eis – mit einem Gefühl von Ewigkeit. Ein unfassbares Natur-Erleben, ein grandioses Naturschauspiel voller Ursprünglichkeit. Aber auch die Endlichkeit und

↑ Abkühlung im See auf 2.500 m am Weg zur Capanna da l'Albigna CAS

Fotos: Klemens Bannwarth

Agonie der sich zurückziehenden, apernden Gletscher mit vielen grauen Elementen wie Steinen, die sich mit Wärme aufladen und ihren Rückzug beschleunigen.

Sind wir ein zu großes Risiko eingegangen? Nein, denn wir waren gut vorbereitet, haben aufeinander aufgepasst und sind mit Ruhe und Vorsicht gelaufen. Die wenigen exponierten Passagen sind im Sommer gut abgesichert und es lag kein Schnee. Alleine sollte man den Weg nicht gehen und Bergerfahrung ist ein Muss. Manchmal fordert die Wegfindung trotz guter Markierung den Orientierungssinn heraus. Im September sind wir nur wenigen Bergsteigern begegnet, dafür einem unvorstellbar warmen und klaren Licht. Wir sind braun gebrannt. Auf dem Weg imponieren 3 Gletscher und zur Erinnerung seien sie mit ihren rätoromanischen Namen genannt, die Melodie sind: Vadrec del Forno, Vadrec dal Cantun und Vadrec da l'Albigna.

Benedikt Haufs, Düsseldorf

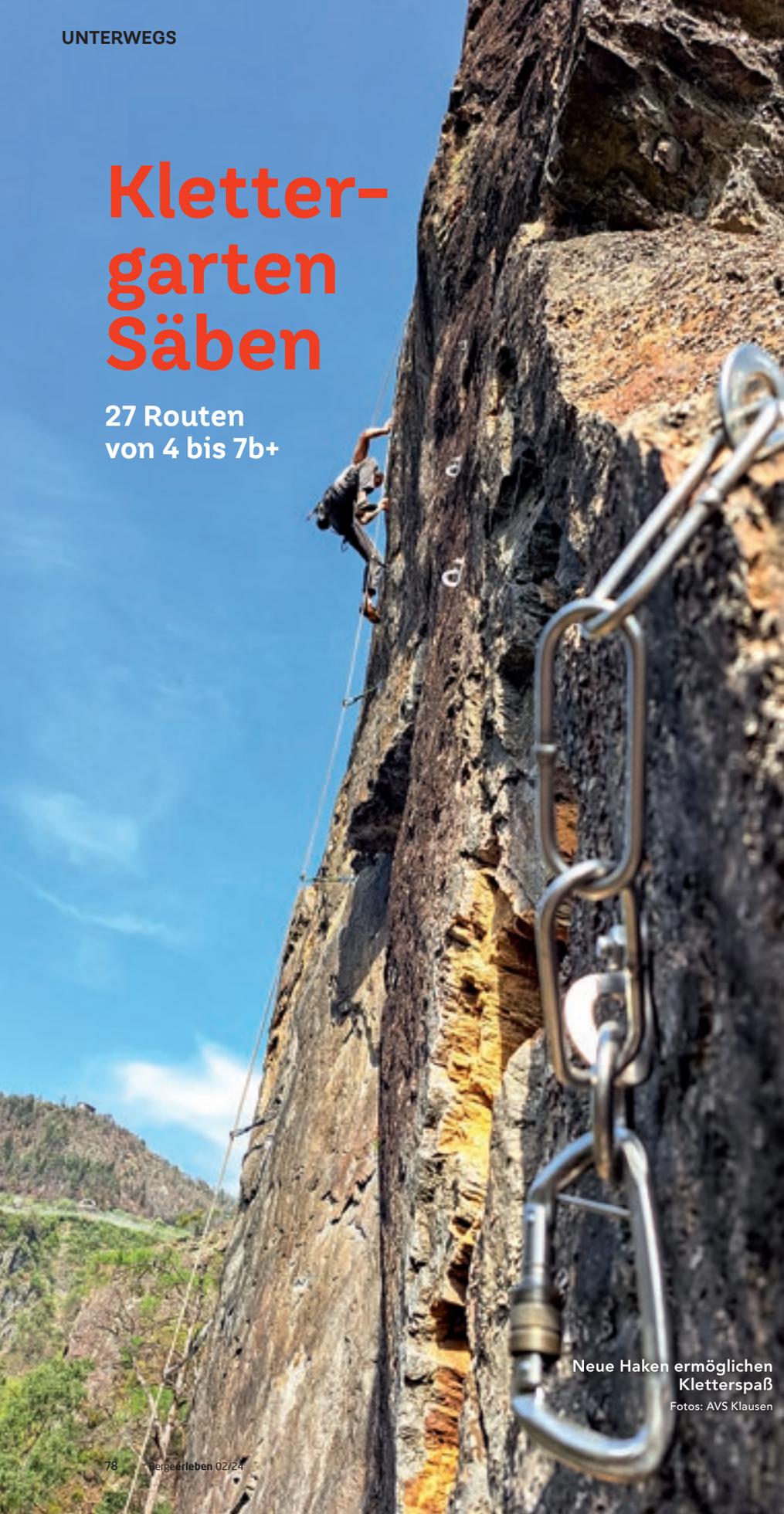
Quellen: Sentiero Alpino Bregaglia – Capanna da l'Albigna SAC Hütte | Historischer Beitrag: Casnile- und Cacciabella-Pass (sac-cas.ch) | Bergell, Gebietsführer, Bergverlag Rother, Paul Nigg, München, 4. Aufl., 2004 | Nichts als Granit, Edizioni Versante Sud, Mario Sertori, Milano, 1. Aufl. 2015.

Wanderung in einer fast vegetationslosen Welt. Ein Vollbad in Licht, Stein und Eis – mit einem Gefühl von Ewigkeit



Klettergarten Säben

27 Routen
von 4 bis 7b+



Neue Haken ermöglichen
Kletterspaß

Fotos: AVS Klausen

An den Felsen rund um das Kloster Säben oberhalb von Klausen wurden bereits in den 90er-Jahren erste Kletterrouten erschlossen. 2019 entschloss sich die AVS-Sektion Klausen, den Klettergarten gründlich einzurichten und klettertauglich zu machen.

Über einen Zeitraum von 4 Jahren wurden alte Routen saniert, neue eingebohrt und der Zustieg zur Wand mit Stahlseilen und Trittschrauben versehen. Aufgrund des steilen und ein wenig ausgesetzten Geländes ist der Zustieg etwas schwierig und der Wandfuß weder familien- noch hundefreundlich. Trotzdem ist die Kletterei aufgrund der vielfältigen Routen und der besonderen Felsen äußerst lohnenswert. Durch den Aufstieg über das Städtchen Klausen, vorbei an Rebanlagen und dem Schloss Branzoll, umgibt den Weg zum Klettergarten oberhalb des Tinnbachs ein besonderes Flair.

2 Sektoren, 27 Routen

Es gibt 2 Sektoren mit 27 Sportkletterrouten im Schwierigkeitsgrad 4 bis 7b+ und einer Länge von bis zu 30 Metern.

Der Sektor A ist senkrecht bis leicht überhängend und für jene interessant, die im Schwierigkeitsgrad 7 klettern. Der Zustieg ist sehr steil.

Der Sektor B erstreckt sich von einem plattigen, geneigten Gelände bis zu einer leicht überhängenden Wand und bietet eine größere Auswahl an Routen mit etwas einfacherem Zustieg. Die ersten 6 weniger schwierigen Routen erreicht man über einen Weg. Von hier führt ein Stahlseil zur großen Wand. Einige dieser Routen haben einen Zwischenstand und es kann dadurch auch nur der untere, einfachere Teilabschnitt geklettert werden. Für den Sektor B braucht es mindestens ein 60-Meter-Seil und bis zu 16 Expressschlingen. In beiden Sektoren wird empfohlen, sich vor dem 1. Haken am Stahlseil zu sichern.

Beste Kletterzeit: März bis Oktober; bis ca. 14 Uhr liegen die beiden Sektoren im Schatten, was v. a. im Hochsommer von Vorteil ist.

Unterhalb des Klosters Säben gibt es einen Brunnen mit Trinkwasser und eine Toilette; diese befindet sich innerhalb der Klostermauern, der Weg dahin ist beschildert.

Erreicht werden die Säbener Felswände vom Bahnhof sowie der Bushaltestelle „Frag“ aus Richtung Altstadt von Klausen (mit dem Auto am Parkplatz „Pucher P3“ parken). Vom Tinneplatz in der Altstadt nimmt man eine der Gassen zum „Säbener Aufgang“, der zuerst unterhalb von Schloss Branzoll vorbei und anschließend am Kreuzweg verläuft. Bei der 6. Station schlägt man den Weg Nr. 1 nach links ein. Nach einigen Metern führt links vor einem Holztor ein kleiner Pfad in eine bewaldete Rinne hinunter zum Sektor B. Zum Sektor A folgt man weitere 150 Meter dem Weg Nr. 1 bis zu einem Steinmann. Dort führt eine Trittspur nach links über eine stahlseilversicherte Passage zur Wand.

Das Betreten und Nutzen des Klettergartens ist auf eigene Gefahr und nur mit guter Ausrüstung und Erfahrung zu empfehlen. Feste Schuhe, Schwindelfreiheit und größte Vorsicht während des Zustiegs sind unerlässlich. Es wird gebeten, sich respektvoll zu verhalten.

Marco Zema, du bist der Klettergartenwart. Was macht den Klettergarten so besonders?

Das Getöse der Wasserfälle des Tinnebachs sowie die ausgesetzte Lage schaffen ein wildes Ambiente und übertönen den städtischen Alltag, obwohl der Klettergarten nur wenige 100 Meter vom Stadtzentrum entfernt



Marco Zema bei der Beendigung der Arbeiten

liegt. Nur im Sektor „Altenverein“ hört man manchmal den Schall der Staatsstraße. Zudem ist das Gestein der Wände sehr speziell. Der Säbener Berg war einst eine Magmakammer, die in ihrer Abkühlungsphase das umliegende Gestein stark in seinem Gefüge veränderte. Dies führte zur Bildung zahlreicher Erzlagerstätten, die im naheliegenden Villanderer Bergwerk abgebaut wurden. Der Felsen, auf dem sich das Kloster befindet, ist bis auf einen schmalen Kamm freistehend. Dadurch entstehen verschiedenste Kleinstlebensräume, die den Säbener Berg aus ökologischer und botanischer Sicht sehr wertvoll machen. Außerdem kann man den Besuch des Klettergartens mit einer Wanderung rund um das Kloster und durch das Künstlerstädtchen Klausen verbinden.

Wann bist du das erste Mal auf diesen Felswänden geklettert?

Das erste Mal kletterte ich mit meinem Freund Simon im älteren Sektor A. Doch wir gingen mit einer „Watschn“ nach Hause. So schnell sollten wir nicht wiederkommen ... Einige Jahre später war auch Felix dabei. Es war ein Sommerabend, wir verabredeten uns zum Klettern, doch es begann zu gewittern. Wir wussten nicht recht was tun. Es hieß, dass es in der großen Wand oberhalb des Parkplatzes ein paar alte Sportkletterrouten gäbe. Die Felsen sahen trotz des Wetters trocken aus, also versuchten wir unser Glück. Wir seilten über der Route „Farbenspiel“ ab und kletterten dann wieder hinauf. Gesichert wurde zwischen Himbeer-

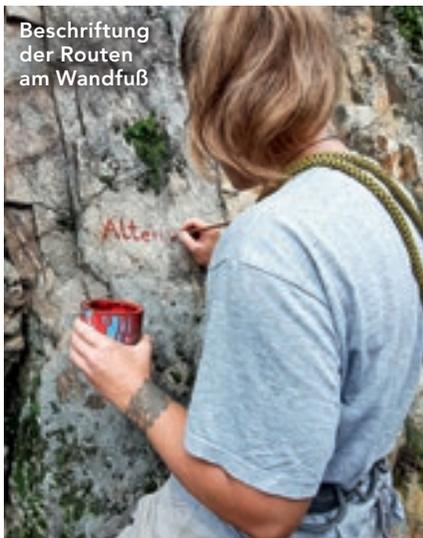
und Brombeerstauden. Nachdem wir das Seil abgezogen hatten, bewältigten wir den damaligen Ausstieg über das Band, das die Hauptwand auf halber Höhe quert. Bis zum Schluss war es eine etwas abenteuerliche Krawalei, der Eindruck dieser Wand blieb aber unvergessen.

Was hat sich seither verändert?

Sehr viel. Der gesamte Zustieg wurde aufwendig mit Holzstufen, Fixseilen und Trittsstiften erstellt. Am Wandfuß wurden zahlreiche Trockensteinmauern gebaut, um ihn etwas bequemer zu gestalten. Im Verhältnis dazu nahm das Bohren der neuen sowie das Sanieren der bereits bestehenden Routen relativ wenig Zeit in Anspruch. Am Boden des Wandfußes wurden heimische Pflanzen gesät und jede Route mit Namen und Schwierigkeit beschriftet.

Dazu beigetragen haben jede Menge Freiwillige, Mitglieder unserer AVS-Sektion Klausen, aber auch Freunde aus anderen Landesteilen. Sie haben zwischen Wegebau, Kettensägenarbeiten oder Transport der Stahlseile über den Kreuzweg ihren Teil beigetragen. An dieser Stelle möchte ich allen Beteiligten herzlich danken, v. a. auch der Sektion Klausen und der AVS-Landesleitung für die Finanzierung des Materials. Abschließend wünsche ich den Besucher:innen viel Spaß beim Klettern!

Chiara Berardelli, Mitarbeiterin im Referat Sportklettern



Beschriftung der Routen am Wandfuß

Weg der Freunde

Erstbegehung am Wildgall (VI+)

Lukas Troi und Martin Stolzlechner eröffneten eine neue Route am Wildgall in der Rieserfernergruppe. Diese folgt der klaren Linie entlang einer Pfeilerkante und bietet eine großartige, anspruchsvolle Freiklettertour inmitten einer wilden Umgebung.

Die Südwestwand des Wildgalls wird von 2 großen Pfeilern gegliedert, die sich zum Südostgrat hin erstrecken. Der obere, linke Pfeiler wird als Renzlerpfeiler bezeichnet, während über den unteren, rechten Pfeiler nun der „Weg der Freunde“ führt.

Wie es dazu kam: Im Oktober 2022 erreicht mich an einem wolkenlosen Herbsttag ein Anruf von Martin: „Hoi Lukas, ich bin grad unterm Wildgall, da ist ein gewaltiger Pfeiler, den müssen wir unbedingt probieren, der Fels ist top!“ Voller Euphorie schildert mir Martin von seinem Erkundungsausflug in das wilde Kar „Im Stein“ an der SW-Seite des Wildgalls im Antholzer Tal. Schon vor vielen Jahren bei einer Wiederholung des Renzlerpfeilers war ich erstaunt über die erstklassige Felsqualität an dieser Seite des Wildgalls. In den letzten Jahren haben Martin und ich viele der neuen Touren in Antholz wiederholt und auch selbst einige neue Touren eingerichtet. Fern von den oft lauten Dolomiten mit ihren

Menschenmassen haben wir in der Rieserfernergruppe unser Klettereldorado gefunden. Und jedes Mal bei der Heimfahrt fiel unser Blick hinauf zum Wildgall mit seinen wilden Pfeilern hoch über dem Talgrund.

1. Versuch

Mitte August 2023 gehen wir das erste Mal hinauf ins Kar „Im Stein“. Schon beim steilen Zustieg rinnt uns wegen der Hitze der Schweiß aus allen Poren. Vom AVS-Alpinfond haben wir jede Menge Schlaghaken im Rucksack, der Bohrer bleibt nicht nur aus Gewichtsgründen diesmal zu Hause!

Je näher ich dem Einstieg komme, umso steiler wird die Wand vor uns und mir kommen Zweifel, ob wir mit unseren Nägeln und Friends überhaupt vom Boden abheben würden. Doch der Fels zeigt sich unheimlich strukturiert und bombenfest. Seillänge um Seillänge klettern wir nach oben, wir können es fast nicht glauben, dass die Kletterei so schön und auch nicht extrem schwierig ist. Am Nachmittag stehen wir am ersten Turm und sehen das erste Mal den 2. Aufschwung aus der Nähe. Für diesen Tag ist sowieso Schluss, der Weiterweg allerdings schaut sehr abweisend aus. Sehr kompakte Platten und eine Dachzone lassen einige Fragen offen ...

2 Wochen später stehen wir wieder bei schönstem Wetter beim Einstieg,

↑ Die Rieserferner Berge faszinieren durch ihre Wildheit

↓ Die neue Route führt durch erstklassige Felsqualität

Fotos: Lukas Troi, Martin Stolzlechner





Die Erfüllung eines Traums: Eine schöne, logische und lange Freikletterlinie in unserer Heimatbergen



doch leider bleibt es auch beim Stehen, da ich eines der Halbseile vergessen habe. Ich ärgere mich maßlos, Martin nimmt es gelassen, es nützt ja nichts ... Nachdem wir unser ganzes Material beim Einstieg deponiert haben, treten wir etwas geknickt den Abstieg an.

2. Versuch

Zwischen verschiedenen Verpflichtungen und einer Grippe vergehen wieder einige Wochen, doch der Pfeiler lässt uns mittlerweile keine Ruhe mehr. Erst Ende September gehen wir wieder den uns jetzt bekannten Steig zum Einstieg, in das Kar mit dem riesigen mystischen Stein, der wie ein Wächter genau auf der Moränenkante einsam und hoch über dem Talgrund liegt. Es ist einer dieser Orte, zu denen eine eigenartige Verbindung entsteht, die einem Kraft geben, wo man sich zu Hause fühlt.

Voller Neugier, was uns erwartet, klettern wir die schon bekannten Seillängen auf den ersten Turm und queren die Rinne, die zum 2. Aufschwung führt. Steile Verschneidungen und Risse ziehen direkt hinauf unter die Dächer. Entschlossen steige ich höher, wider Erwarten lässt sich die Länge recht gut mobil absichern und klettern. Unter dem Dach schlage ich 3 Nägel in die Risse und richte den Stand ein. Der Weiterweg schaut schwierig aus, Martin probiert zuerst

links, doch eine kompakte Platte und ein feuchter Riss unter einem Dach würden mühsame technische Kletterei bedeuten. Also zurück zum Stand. Rechts von uns ist eine senkrechte Kante, die den Blick versperrt, doch laut Wandfotos müsste rechts der Kante eine Verschneidung sein ... vielleicht ...

Ein leicht fallender Quergang über eine 15 cm breite Leiste über dem Abgrund bringt Martin hinter die Kante. Ich sehe ihn nicht mehr, aber das Seil läuft langsam durch die Sicherung. Ein Nagel fährt in den Fels. Ruckweise geht das Seil, dann höre ich einen Jubelschrei, wenig später „Stand“. Voller Spannung steige ich nach, hinter die Kante und dann über eine sehr steile ausgesetzte Piaz-Schuppe zu Martin. Wir freuen uns wie Kinder, nie hätten wir uns träumen lassen, den Dachriegel so elegant überwinden zu können!

Die nächsten Seillängen sind einfach nur noch schön. Platten, Risse, eine steile Querung nach links und wir stehen am Ende des 2. Aufschwungs, wo der Grat dann etwas flacher zum Gipfel zieht. Leider haben wir die Schuhe am Einstieg gelassen, da wir nicht dachten, so weit zu kommen. Und wenn wir weiterklettern, wird abseilen fast unmöglich. Also seilen wir nochmal ab und lassen unser Kletterzeug wieder beim Einstieg.

Aller guten Dinge sind 3

Am 1.10.2023 klettern wir unseren „Weg der Freunde“ bis zum Pfeilergipfel am Südostgrat des Wildgalls. Es war einer dieser Tage, die man nie mehr vergisst! Die Erfüllung unseres Traums, eine schöne, logische und lange Freikletterlinie in unserer Heimatbergen zu eröffnen.

Wir wünschen allen Wiederholern, dass sie etwas von dem spüren, was uns dort oben nicht mehr losgelassen hat: den Hauch von Freiheit, einen Tag fern der Welt. Und so wie wir sich an Freunde erinnern, die viel zu früh schon den letzten Weg gegangen sind.

Lukas Troi, Martin Stolzlechner



UNTERWEGS MIT

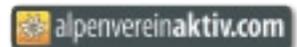
alpenvereinaktiv.com

Wandern auf ehrenamtlich betreuten Wegen

Rund 6.000 km Wanderwege werden von den ehrenamtlichen Wegemitarbeiter:innen der AVS-Sektionen betreut und verteilen sich südtirolweit in allen Höhenlagen. Vor allem sind es aber Gipfelanstiege

und Höhenwege, um die sich die Ehrenamtlichen kümmern. Unsere hier vorgeschlagenen Wanderungen führen größtenteils über AVS-betretene Wanderwege und lassen erahnen, wie viel Aufwand und Einsatz notwendig

sind, um die Wege und Steige für die Wandernden in einem guten Zustand zu halten.

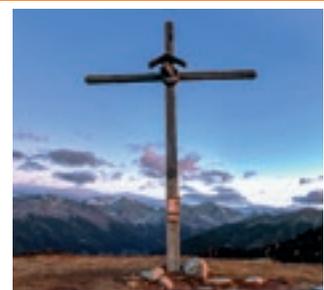
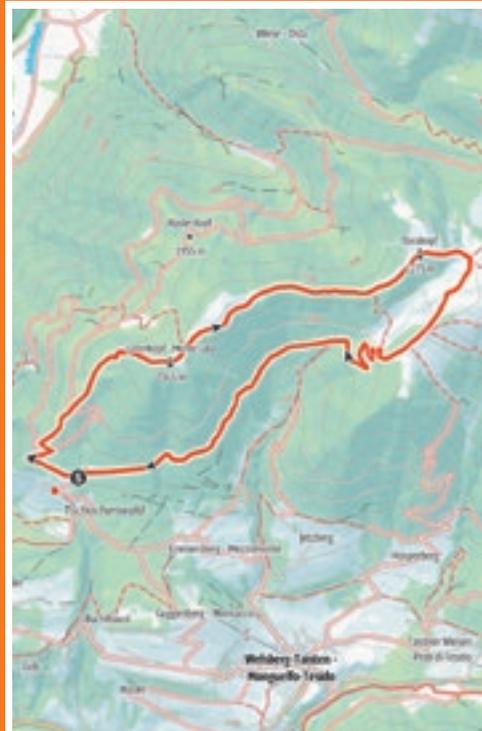


Norbert Eccli, alpenvereinaktiv.com



Lutterkopf, Durakopf und Taistner Vorderalm

Die aussichtsreiche Familienrundwanderung zum Lutterkopf, Durakopf und der Taistner Vorderalm bietet einen herrlichen Rundblick von den Sextner Dolomiten bis zu Peitlerkofel, Geislerspitzen, Zillertaler Alpen, Rieserfernergruppe und auf die umliegenden Ortschaften im Talkessel. Die Tour ist auch im Winter oder bei Sonnenaufgang empfehlenswert.



STRECKE ↔ 11,6 km

DAUER ⌚ 4:30 h

AUFSTIEG ▲ 650 m

ABSTIEG ▼ 650 m

SCHWIERIGKEIT **mittel**

KONDITION ●●●●●

HÖHENLAGE 2.273 m

1.620 m





Landshuter Höhenweg – Eine Grenzkammwanderung



STRECKE ↔ 24,2 km

DAUER ⌚ 11:30 h

AUFSTIEG ▲ 1.330 m

ABSTIEG ▼ 2.020 m

SCHWIERIGKEIT **mittel**

KONDITION ●●●●●

HÖHENLAGE  2.999 m
1.444 m

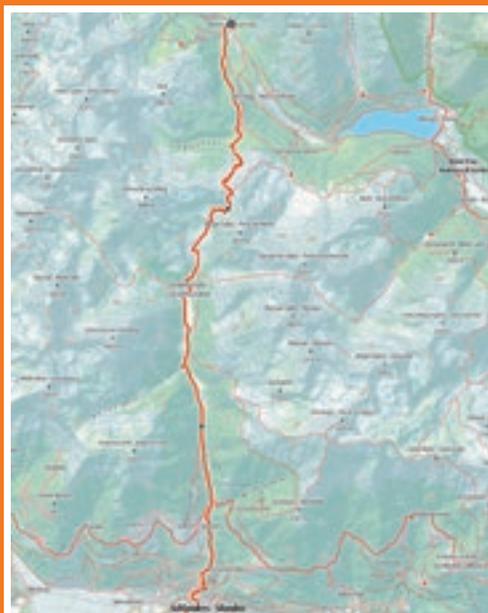
Diese aussichtsreiche Wanderung entlang der Grenze zwischen Italien und Österreich entlang des Tuxer Kammes ist ein kleines Juwel, abwechslungsreich und nie langweilig. Auch Gipfelsammler kommen auf ihre Kosten, liegen doch 3 Gipfel auf dem Weg, die bei Lust und Liebe erstiegen werden können. Der hoch gelegene Ausgangspunkt verspricht eine nicht zu anstrengende Tour und die Wanderung ist somit für alle einigermaßen trittsicheren und ausdauernden Bergsteiger machbar.



AVS Schnals



Vom Schnalstal übers Taschljöchl nach Schlanders



STRECKE ↔ 19,7 km

DAUER ⌚ 7:30 h

AUFSTIEG ▲ 800 m

ABSTIEG ▼ 2.100 m

SCHWIERIGKEIT **schwer**

KONDITION ●●●●●

HÖHENLAGE  2.769 m
728 m

Während der Wanderung genießt man einen herrlichen Blick auf die Gletscher des Hinteren Schnals- bzw. Ötztals. Man kommt an 2 Bergseen in beeindruckender Landschaft vorbei. Das weite, offene Lagauntal wird vom Kortscher Schafberg im Südwesten, rechts davon von der Inneren und Oberen Saldurspitze und im Nordwesten von der Lagaunspitze (alles imposante 3.000er) überragt. Am Taschljöchl befindet sich die verfallene Heilbronner Hütte, danach kommt man an den Bergseen Schwarze Lacke und Kortscher See vorbei. Der Abstieg erfolgt über das lange, aber landschaftlich schöne Schlandrauntal.



BERGSTEIGERTIPP

Vorsicht bei Starkregen!

Außerordentliche Wetterphänomene in Südtirol

Immer wieder führt Starkregen in den Bergen zu problematischen Situationen. Aus einem harmlosen Bächlein wird innerhalb von Minuten ein reißender Wildbach, der Unmengen an Wasser, Schlamm und Geröll ins Tal befördert. Das kann für Wanderer und Bergsteiger beim Queren von Bächen, aber auch in der Nähe von trockenen Bachbetten gefährlich werden!

Starkregen steht meistens im Zusammenhang mit Gewittern, die sich im Alpenraum hauptsächlich im Juni, Juli und August bilden. Die typischen Wärmegewitter entstehen zwischen 16 und 22 Uhr. Die Anfänge beobachtet man aber oft schon ab dem Morgen: Am Vormittag bilden sich erste Quellwolken, die im Laufe des Tages immer weiter in die Höhe wachsen und irgendwann die Stratosphäre in 10 bis 12 Kilometer Höhe erreichen. Dort bildet sich ein Schirm

aus Eis, auch Amboss genannt, und damit hat das Gewitter seinen Höhepunkt erreicht.

Nicht immer muss man direkt ins Gewitter geraten, um dieser gefährlichen Situation ausgesetzt zu sein. Es kann sich auch einige Kilometer entfernt im oberen Einzugsgebiet eines Baches entladen. Die Auswirkungen sind dann aber entlang des gesamten Bachbettes zu spüren. Erfahrungsgemäß führen bereits Niederschlagsintensitäten von ca. 20 mm/h zu Problemen, Hagel kann durch eine zusätzliche Gewichtsbelastung die Problematik verschärfen.

Zunahme der Starkniederschläge

Laut einer Studie der Eurac haben die jährlichen Starkniederschlagsmengen in Südtirol in den letzten 43 Jahren um etwa 10% zugenommen. Die Klimaprojektionen für die nächsten Jahrzehnte sagen einen weiteren Anstieg der Starkniederschläge voraus, obwohl die Zeitreihen erhebliche Schwankungen aufweisen. Aufgrund der steigenden Temperaturen kann die Atmosphäre immer mehr Wasserdampf aufnehmen. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit

↑ Lokaler Starkregen im Unterland

↓ Die Folgen nach einem Sommergewitter mit Hagel und Regen beim Rotwandbach

Fotos: Amt für Meteorologie & Lawinenwarnung





Ein schweres Unwetter ließ den Furkelbach über die Ufer treten; dieser entspringt unterhalb des Piz da Peres und hat ein 23,5 km² großes Einzugsgebiet

von häufigeren und ergiebigeren Niederschlägen, gleichzeitig zeigen die Klimamodelle aber auch längere Dürrephasen zwischen den Ereignissen.

Nimmt man den Mittelwert der verschiedenen Klimamodelle, wird für den Zeitraum 2071–2100 im Vergleich zu den Werten von 1981–2010 mit einer durchschnittlichen Zunahme der intensiven Niederschläge um etwa 25% gerechnet.

Gewittervorhersage

Die Vorhersage von Gewittern ist eine große Herausforderung für Meteorologen. Die typischen Wärmegewitter, die sich an den Sommernachmittagen und -abenden bilden, sind im Detail nicht vorhersehbar. Im Voraus kann man oft nur eine Abschätzung der Wahrscheinlichkeit für das Auftreten solcher Gewitter geben. Wo genau, wann und wie stark sich diese Gewitter entwickeln, ist im Detail nicht vorherzusagen. Allerdings gibt es ein nützliches Hilfsmittel zur Kurzfristvorhersage solcher Gewitterzellen, nämlich das Niederschlagsradar. Seit 2002 verfolgt in Südtirol ein Niederschlagsradar rund um die Uhr Gewitter und Niederschlagsgebiete. Es befindet sich auf 1.860 Meter Höhe auf



Aufräumarbeiten nach einem Murenabgang in Pflersch

dem Gantkofel am Mendelkamm und wird gemeinsam von Südtirol und dem Trentino betrieben. 2023 wurde es rundum erneuert und liefert alle 5 Minuten Informationen zum aktuellen Niederschlag. Auf dem Radarbild kann man erkennen, wo gerade Gewitter niedergehen und in welche Richtung sie ziehen. Die Bilder sind auch für Smartphones unterwegs abrufbar.

Ein Gewitter kommt niemals „aus heiterem Himmel“. Wer bei der Wan-

derung regelmäßig einen Blick in den Himmel wirft, kann ein sich näherndes Gewitter schon früh an den dunkel und bedrohlich wirkenden Wolken erkennen und entsprechend eigenverantwortlich handeln.

Günther Geier, Amt für Meteorologie und Lawinenwarnung

Quellen: <https://www.eurac.edu/de/data-in-action/klimawandel-monitoring>



5. TURMLAUF Burg Heinfels

1100 m | 265 Stufen | 140 Höhenmeter

20.07.2024

Kinderlauf | Staffellauf | Rennklasse
+Rahmenprogramm mit Live -Musik, Speis&Trank, Die Dreschflegel

Infos&Anmeldung:
www.burg-heinfels.com





Wanderstöcke FÜR KINDER?

Gut oder schlecht?

Auf den Bergen, aber auch auf einfachen Wanderwegen beobachten wir immer öfter auch Kinder und Jugendliche mit Wanderstöcken. Gut oder schlecht? Denn beim Springen über Wurzeln, kleine Bachläufe oder Steine – Aktivitäten, die für Kinder ja erst so richtig spannend sind – sind Wanderstöcke doch eigentlich mehr hinderlich denn nützlich. Über dieses Thema sprachen wir mit Dr. Stefan Resnyak, Primar der Abteilung Sport- und Bewegungsmedizin des Südtiroler Sanitätsbetriebs.

„Für das Erwerben von Gleichgewicht und Koordination gehört es dazu, dass Kinder stolpern und hinfallen dürfen und sollen.“

Dr. Stefan Resnyak, Primar für Sport- und Bewegungsmedizin

Kinder und Wanderstöcke – ein Bild, das wir immer häufiger beobachten, das aber nicht ganz stimmig wirkt. Woher kommt dieses Phänomen?

Kinder ahmen Erwachsene nach und wollen so sein wie die „Großen“. Nachdem Wander- oder Hikingstöcke bei Erwachsenen zu einem richtigen Trend geworden sind – warum auch immer? – sehen das die Kleinen und wollen eben auch mit Stöcken unterwegs sein. Zudem suggeriert die Werbung leider mehr Sicherheit und sogar Vorteile für die motorische Entwicklung des Kindes, wenn diese Stöcke benutzen – das Gegenteil ist aber der Fall.

Hat vielleicht der Nordic-Walking-Hype vor einigen Jahren dazu beigetragen, dass in den Köpfen der Menschen Wanderstöcke zu sportlichem Gehen ganz einfach dazugehören? Selbst am Berg und bei Kindern?

Ganz gewiss, es ist eine Modeerscheinung geworden; dabei bringt der Gebrauch von Stöcken, bis auf ganz wenige Ausnahmen, beispielsweise bei Gelenksbeschwerden oder etwa beim Tragen schwerer Lasten beim Bergabgehen, keine Vorteile und sollte deshalb vermieden werden.

Im Glauben, ihren Kindern etwas Gutes zu tun, statt Eltern diese mit Wanderstöcken aus. Welche Auswirkungen hat das Tragen von Wanderstöcken bei Kindern im Detail?

Für eine gute Entwicklung von Koordination und Gleichgewicht ist das Gehen und Laufen, auch oder gerade im



☞ **Gehen und Laufen im unwegsamen Gelände ist immens wichtig für eine gute Entwicklung von Koordination und Gleichgewicht**

Foto: AVS-Jugend Feldthurns

⇒ **Anstatt Kindern Wanderstöcke in die Hand zu drücken, sollten wir bewusst ihre Koordination und ihren Gleichgewichtssinn schulen – dies ist die beste Prävention gegen Stürze**

Foto: AVS Jugend Schlern



unwegsamen Gelände, von immenser Wichtigkeit. Unsere Gelenke sind mit unzähligen Sensoren ausgestattet, die Unebenheiten im Gelände ständig unserem Gehirn rückmelden und entsprechende Positionskorrekturen veranlassen. Mit Stöcken wird ein Großteil dieser Informationen ausgeschaltet, es fehlt an Reizen und unsere Koordination und das Gleichgewicht werden nicht trainiert. Die motorischen Grundfähigkeiten Koordination und Gleichgewicht werden im Kindesalter angelegt, fehlt diese Grundlage, können diese im Erwachsenenalter nicht oder nur mehr teilweise aufgeholt werden – ganz nach dem bekannten Sprichwort „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“. Zum „Erlernen“ von Gleichgewicht und Koordination ge-

hört es auch dazu, dass Kinder stolpern und hinfallen dürfen und sollen – auch das gehört zum Lernprozess dazu. Natürlich müssen wir Erwachsenen dafür Sorge tragen, dass dies nicht im unwegsamen Gelände mit Absturzgefahr geschieht.

Gibt es auch Situationen oder Fälle, in denen das Wandern mit Stöcken bei Kindern hilfreich und ratsam sein kann?

Eigentlich nicht. Solche Situationen, wo Stöcke bei Erwachsenen angebracht sind – wie eben beim Tragen schwerer Lasten, zur Entlastung bei Gelenksbeschwerden, nach Verletzungen oder bei langem Abwärtsgehen in steilem Gelände – sollten bei Kindern von vornherein ausgeschlossen werden.

Abgesehen von den negativen Auswirkungen auf die motorische Entwicklung von Kindern, birgt das Wandern mit Stöcken besonders auf schwierigen Steigen auch Gefahren?

Das Gehen mit Stöcken will erlernt sein und erfordert ein Minimum an Technik, um sie richtig einsetzen zu können. Ansonsten kann es ganz leicht passie-

ren, dass wir über die eigenen Stöcke stolpern und im schlimmsten Fall abstürzen, weil sie uns im Wege sind, wir aus dem Gleichgewicht geraten und dann genau das Gegenteil eintritt, wofür wir die Stöcke vermeintlich hätten verwenden sollen.

Ralf Pechlaner, Mitarbeiter im Referat Jugend & Familie



Stefan Resnyak (* 1960) aus Bozen ist seit Dezember 2016 Direktor (Primar) des Dienstes für Sportmedizin des Südtiroler Sanitätsbetriebes. Ausbildung: Facharzt Diplom in Sportmedizin an der Universität Verona, u. a. Zusatz-Fachausbildung in Berg- und Höhenmedizin sowie UIAA-Homologation derselben an der Uni Padua.

↓ **Beim Entdecken der Natur- und Bergwelt mit allen Sinnen sind Wanderstöcke allenfalls nur hinderlich.**

Foto: Johannes Egger



Die Alpine Unfalldatenbank

Ein Rückblick auf die Unfall- und Einsatzzahlen des Alpinjahres 2023

Die Alpine Unfalldatenbank ist ein Gemeinschaftsprojekt des Bergrettungsdienstes im AVS und der Südtiroler Berg- und Höhlenrettung des CAI unter Federführung der Agentur für Bevölkerungsschutz.

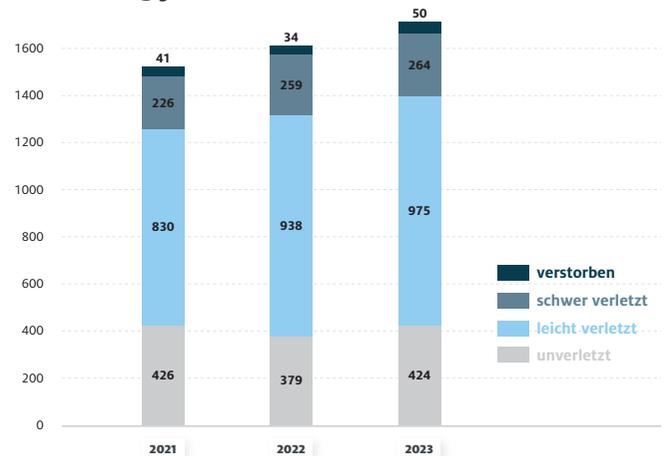
Die Website der Alpinen Unfalldatenbank Südtirol (<https://afbs.provinz.bz.it/upload/AUDB/>) ist seit März 2021 online. Mittlerweile stehen Daten von 4 Jahren für das

Ausarbeiten von Unfallstatistiken und zur Konsultation zur Verfügung. Insgesamt sind mehr als 7.000 Einsätze mit über 8.000 beteiligten Personen in der Datenbank verzeichnet, wobei knapp 20% der eingetragenen Einsätze keine typischen Alpinunfälle sind, sondern Arbeits-, Verkehrs- oder Pistenunfälle. Bei unseren statistischen Vergleichspublikationen werden diese Unfälle nicht berücksichtigt, um unvollständige und nicht Bergspezifische Unfall-

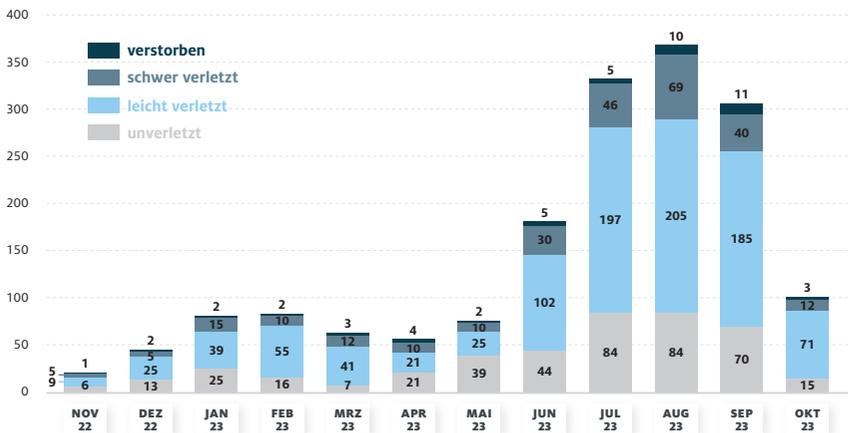
daten auszuschließen. Bevor wir einen grafischen Rückblick auf das Alpinjahr 2023 machen, wird zunächst noch die Entwicklung der Unfallbeteiligten und deren Verletzungsgrad in den vergangenen 3 Jahren dargestellt. Dabei ist ein jährlicher Anstieg der Personenbeteiligung seit 2021 klar ersichtlich, wobei der jährliche Betrachtungszeitraum nicht dem Kalenderjahr entspricht, sondern immer mit 1. 11. beginnt und am 31. 10. endet.



Unfallbeteiligte nach Verletzungsgrad der letzten 3 Jahre



Unfallbeteiligte nach Verletzungsgrad im Jahr 2023



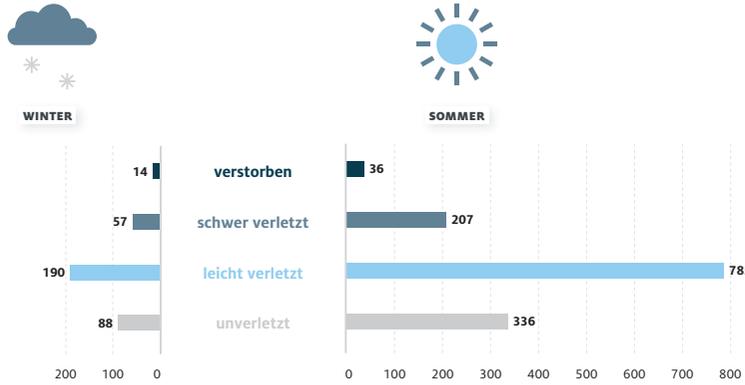
In dieser Ausgabe wird erstmals eine Ganzjahresstatistik betrachtet, wobei die Wintersaison den Zeitraum vom 1. 11. 2022 bis 30. 4. 2023 umfasst und die Sommersaison vom 1. 5. bis zum 31. 10. 2023 reicht.

In der nebenan stehenden Grafik wird die monatliche Aufteilung der Unfallbeteiligten und Unfallfolgen präsentiert. Auf der nächsten Seite folgen Grafiken zur Hubschrauberbeteiligung bei den Einsätzen, zur geografischen Verteilung der Einsätze nach Bezirken, sowie Grafiken zu Unfallfolgen nach Saison und den Verletzungsgraden nach Disziplin in den gängigsten Winter- und Sommersportarten.

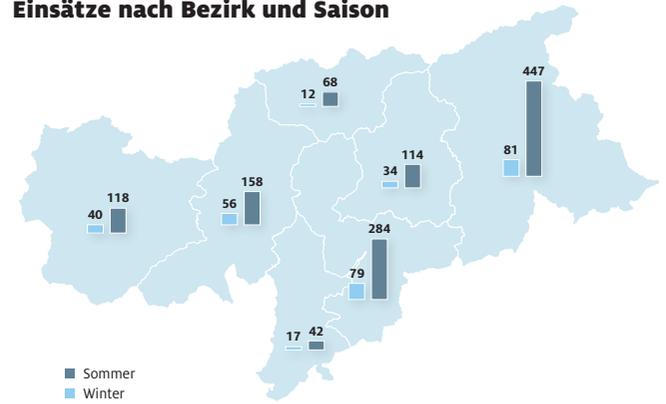
Martina Inderst und Florian Kammerlander, Agentur für Bevölkerungsschutz, Amt Landeswarnzentrum
Grafik: Alessandra Stefanut, EURAC



Unfallfolgen nach Saison

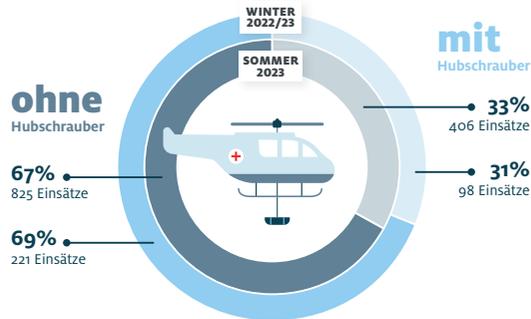


Einsätze nach Bezirk und Saison

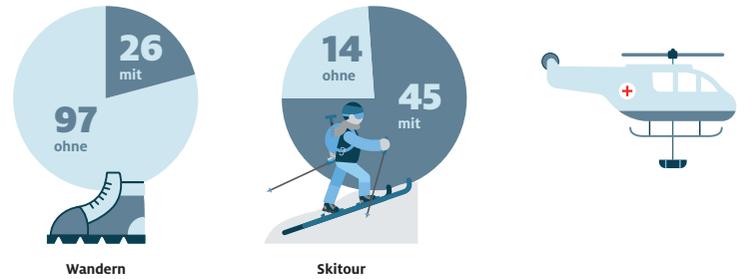


* bei 43 beteiligten Personen konnte die Unfallfolge nicht registriert werden

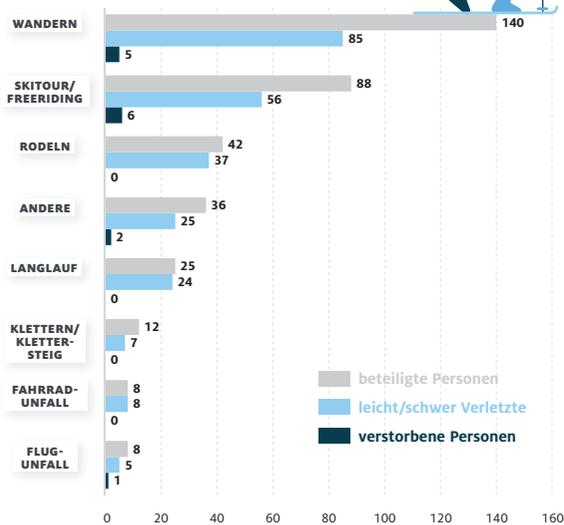
Beteiligung Hubschrauber



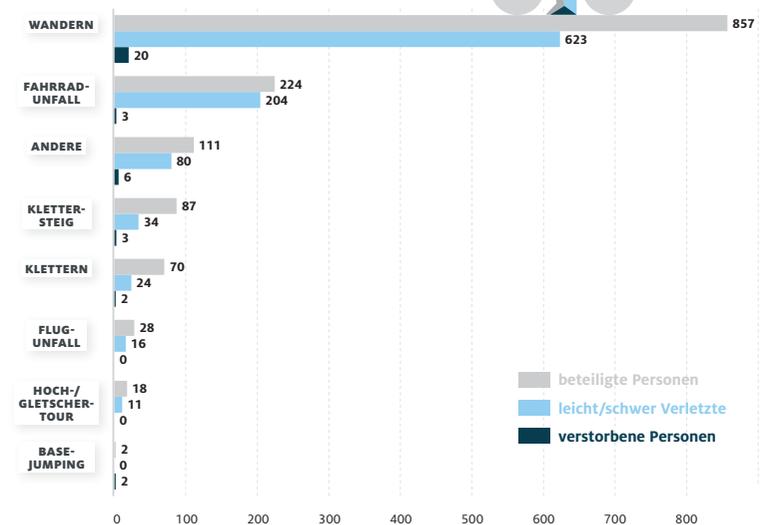
Wandern und Skitourengehen Hubschraubereinsätze im Vergleich



Winter 2022/23 Beteiligte, verletzte und verstorbene Personen nach Disziplin



Sommer 2023 Beteiligte, verletzte und verstorbene Personen nach Disziplin



**Mir
holtn
zomm,**

9

Vertrauen. Zuverlässigkeit.
Beständigkeit. Werte, die
die **TIROLER VERSICHERUNG**
und den **AVS** verbinden.



Gegenseitig versichert.
Seit 1821.



tiroler.it





Jahresrückblick 2023

Geschätzte AVS-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser!

Ganz im Zeichen des Klimaschutzes und der Rationalisierung von Ressourcen und der Erkenntnis, dass nicht alles x-mal wiederholt werden muss, haben wir uns entschlossen, die bis heute übliche Sondernummer „Berge erlebt“ nicht mehr als eigene Ausgabe zu drucken und die Statistiken und verschiedensten Mitteilungen in die aktuellen Ausgaben von **Bergeerleben** von Fall zu Fall einzubauen.

Wir ersuchen um Verständnis dafür und werden im Laufe des Jahres alle wichtigen Daten und Informationen weiterhin auch als geschriebenes Wort liefern.

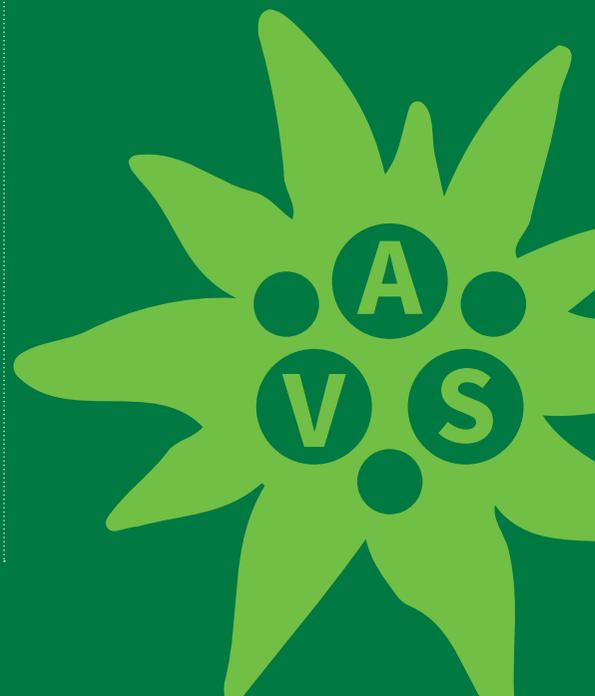
In dieser Ausgabe könnt ihr zum Beispiel die Mitgliederentwicklung samt

Geschlechteraufteilung, die Kurse und Tourentätigkeit des Gesamtvereines verfolgen. Weiters gibt es einen Überblick über die Öffentlichkeitsarbeit, den Versicherungsschutz und die Tätigkeit der Bergrettung und als neue Statistik auch die Anzahl der Übernachtungen auf unseren Schutzhütten.

Mit dieser Entscheidung verringern wir auch die Anzahl der gedruckten Ausgaben von **Bergeerleben** und wollen damit einen Beitrag zum Umweltschutz leisten und zum geringeren Verbrauch von Ressourcen beitragen.

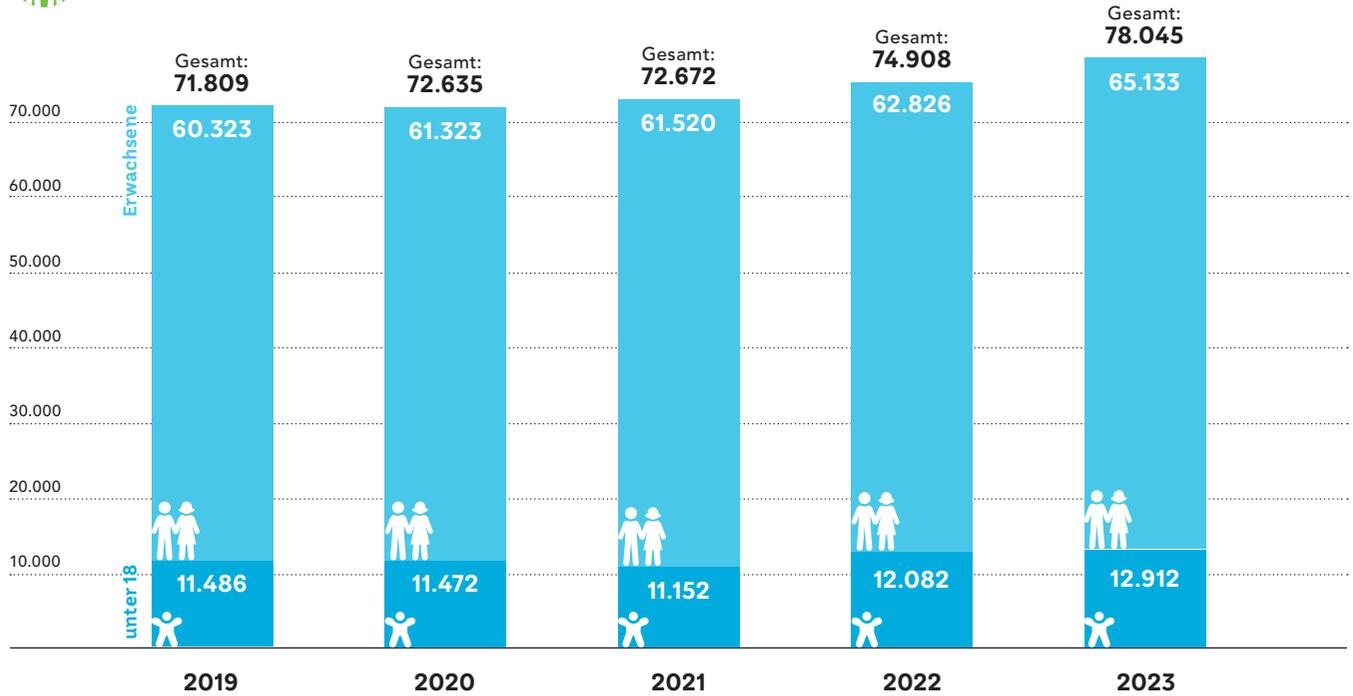
Ich bin überzeugt, dass auch ihr diese unsere Entscheidung mittragen könnt, und wünsche einen guten Einblick ins Vereinsleben und viel Spaß beim Lesen.

Georg Simeoni
AVS-Präsident

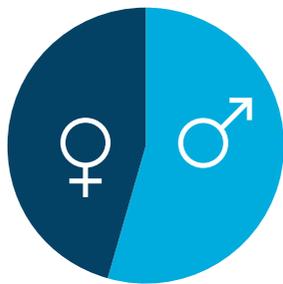




Mitgliederentwicklung



Geschlechterverteilung der Mitglieder



2020

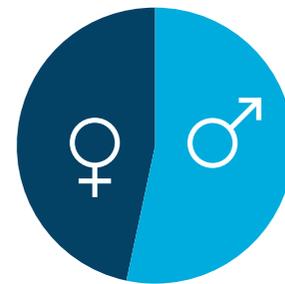
45,68% weiblich

54,32% männlich

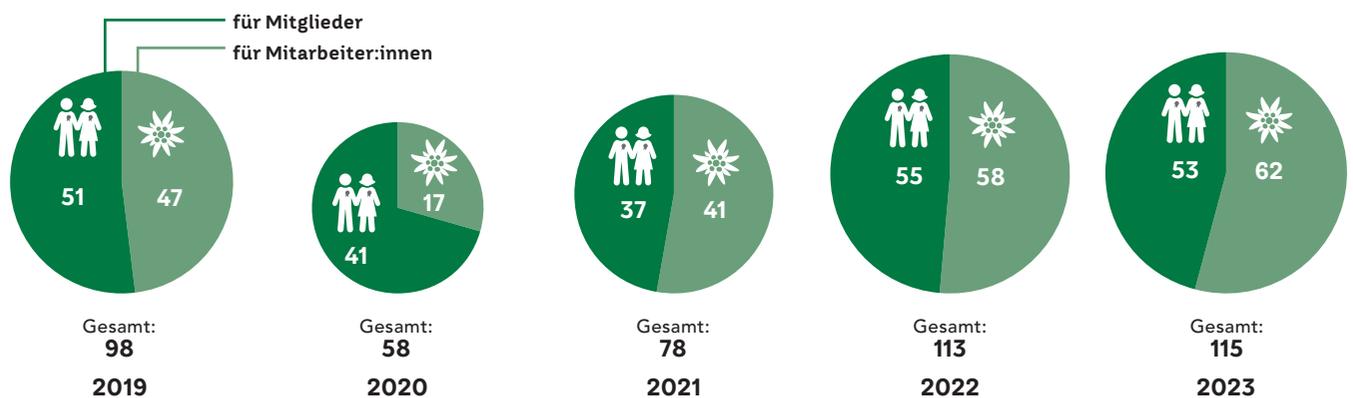
2023

46,65% weiblich

53,35% männlich

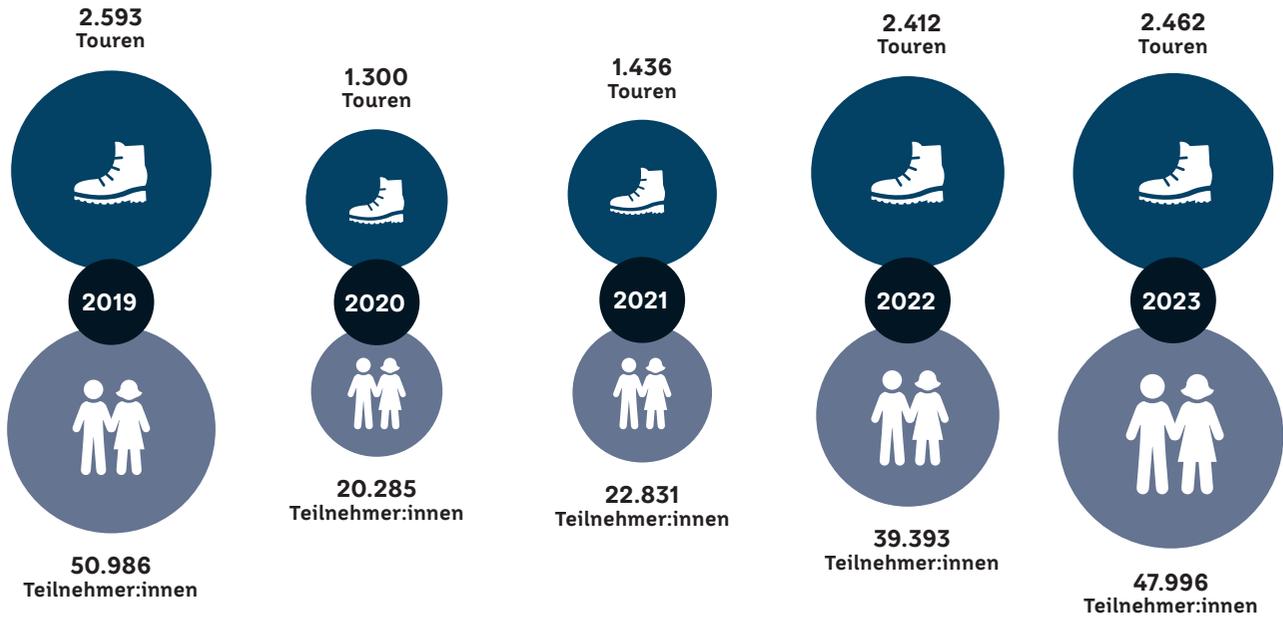


Anzahl der AVS-Kurse auf Landesebene

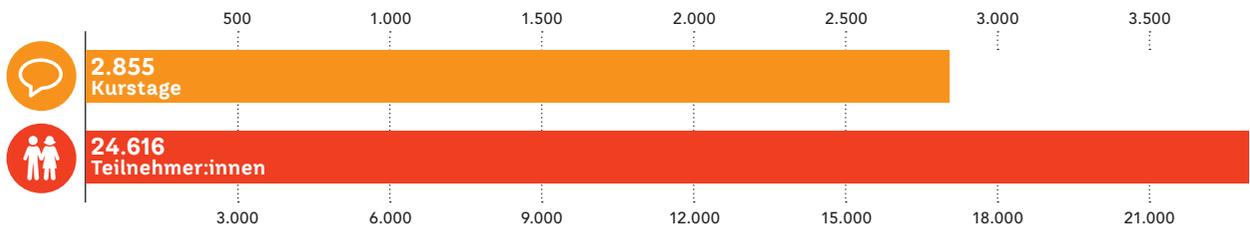




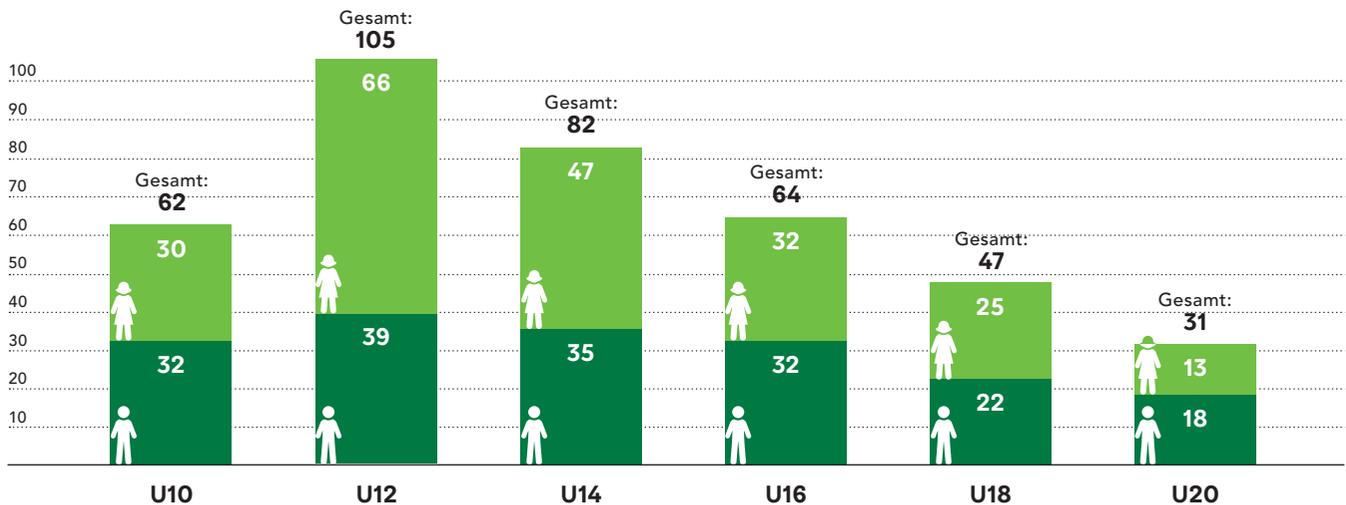
Die Tourentätigkeit in den AVS-Sektionen und Ortsstellen



Die Kurstätigkeiten der AVS-Sektionen und Ortsstellen



Teilnehmer:innen Juniorcup Klettern 2022/23



Öffentlichkeitsarbeit



Bergeerleben +
Berge erlebt



Seitenaufrufe



Besucher:innen



Beiträge auf
der Website

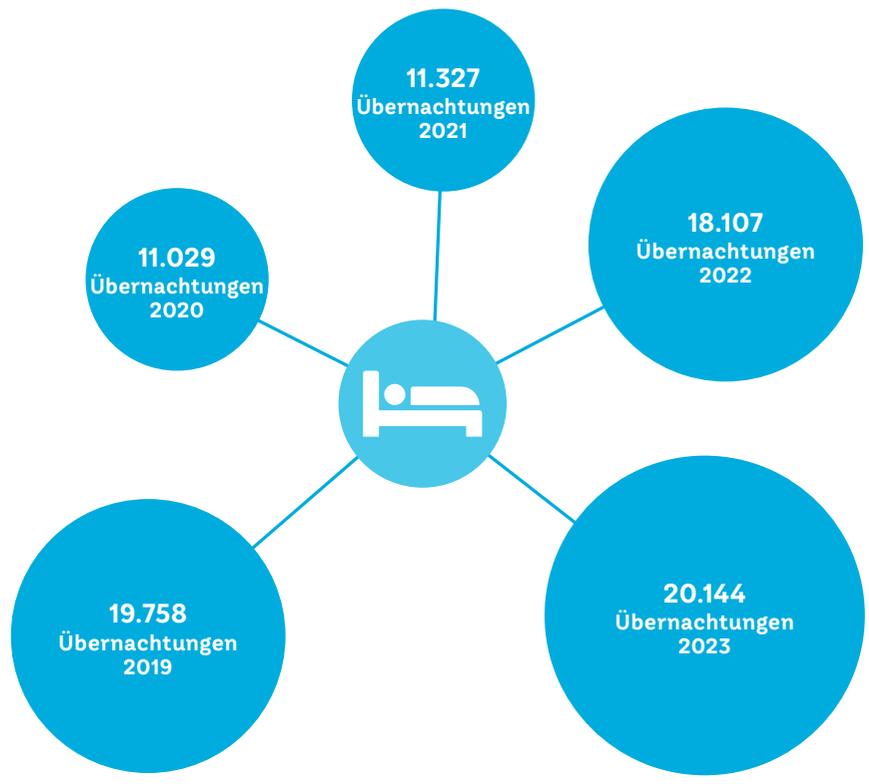


Bergeerleben online

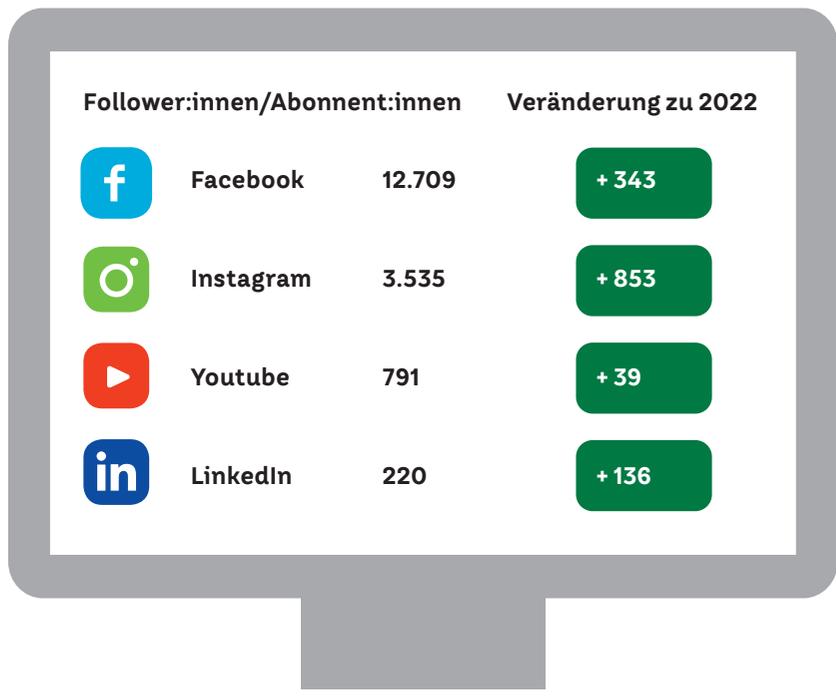


Pressearbeit

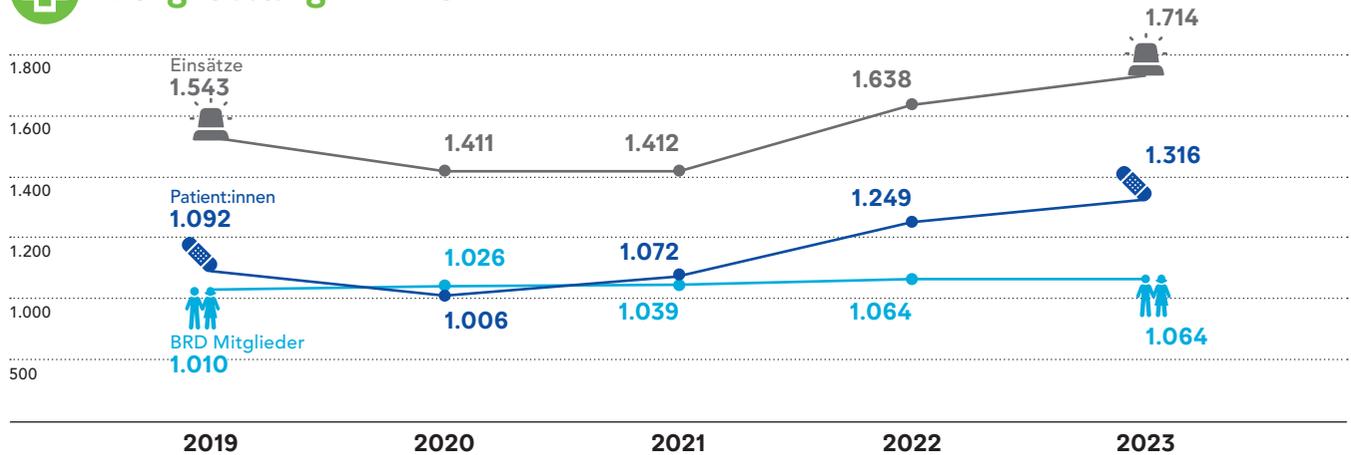
Nächtigungen auf den 11 AVS-Schutzhütten



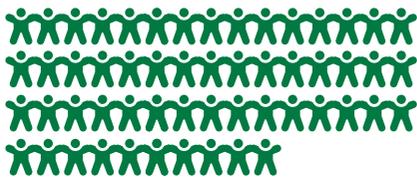
Soziale Medien



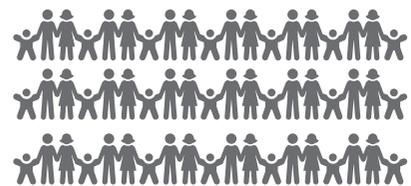
Bergrettung im AVS



Jugend- und Familientätigkeit in den AVS-Sektionen und Ortsstellen

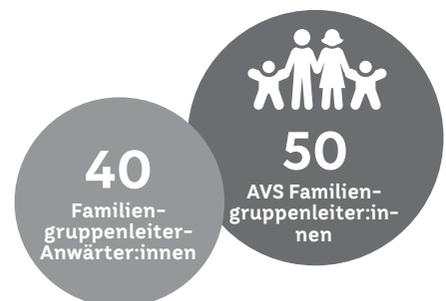
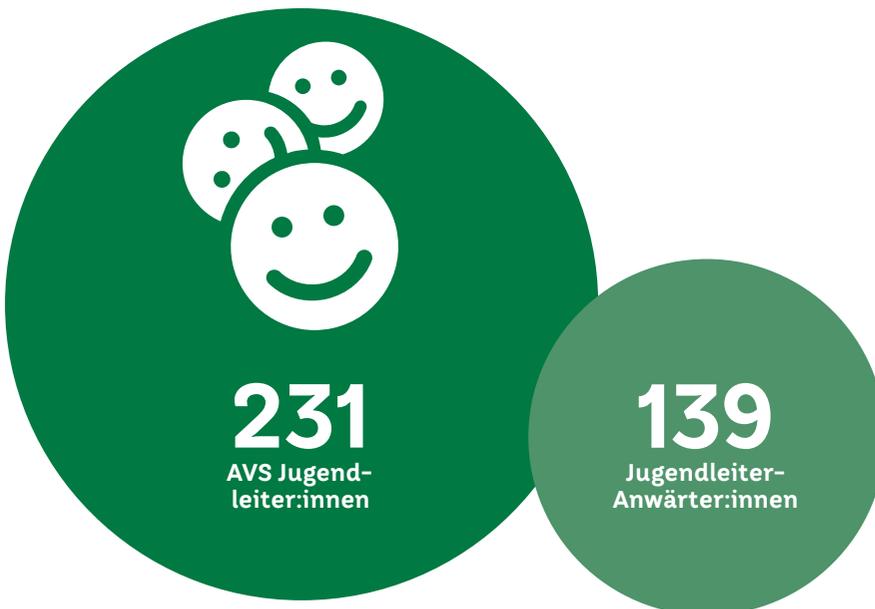


mit 5.474 Teilnehmer:innen



mit 1.823 Teilnehmer:innen

Jugendleiter:innen und Familiengruppenleiter:innen (Stand Februar 2024)



!! Einige markante Kennzahlen



476 Fälle medizinische Erstversorgung im Inland: 296 € / Fall



26 Fälle medizinische Erstversorgung im Ausland: 827 € / Fall



116 Fälle Bergungskosten im Inland: 452 € / Fall



17 Fälle Bergungskosten im Ausland: 3.435 € / Fall



4 Rücktransporte aus Italien: 5.062 € / Fall

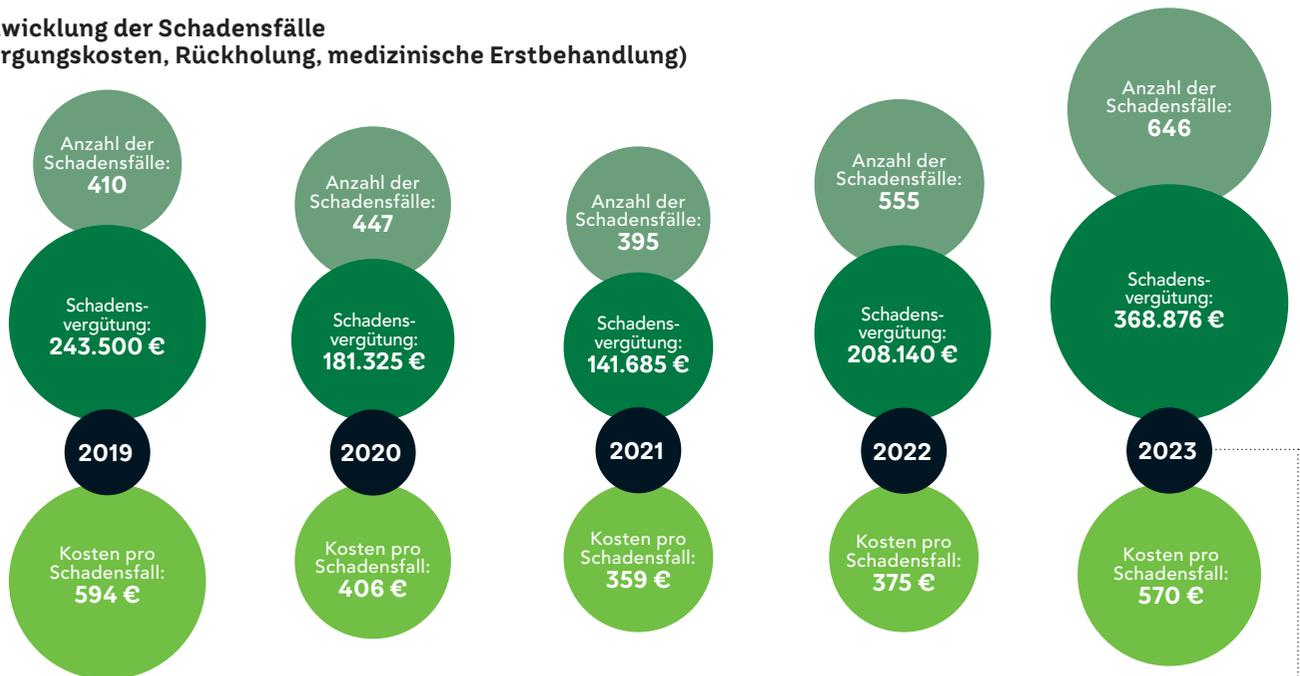


7 Rücktransporte aus dem Ausland: 10.732 € / Fall



✓ AVS-Versicherungsschutz

Entwicklung der Schadensfälle (Bergungskosten, Rückholung, medizinische Erstbehandlung)



Verteilung der Schadensfälle nach Art des Bergsports



AVS-Kursprogramm

Unsere Aus- und Weiterbildung für dich!

Für unsere Mitglieder

Auf den Spuren der Wildtiere: Das Rotwild (56N01-24)

Erwachsene

20. Juli 2024

Schlandraun

Alpinklettern für Einsteiger:innen (56J13-24)

Jugendliche zwischen
15-25 Jahren

19.-25. August 2024

AVS-Bergheim Landro,
Höhlensteintal

Geologische Wanderung im Sarntal (56N07-24)

Erwachsene

31. August 2024

Sarntal, Penser Joch

Action: Erlebnis Berg – Survival (56J16-24)

Jugendliche zwischen
14-17 Jahren

28.-29. September 2024

Pederhütte, Martell

Für unsere Mitarbeiter:innen

Weiterbildung Wanderführer AVS (58W17-24)

Kräuterwanderung mit
Workshop; Wanderführer:innen

03. August 2024

Martell

Weiterbildung Klettern Indoor/Outdoor (58W15-24)

Alpine Führungskräfte

21.-22. September 2024

AVS-Bergheim Zans, Villnöss

Weiterbildung Klettersteig (58W18-24)

Übungsleiter:innen Sportklet-
tern, Gruppenleiter:innen Fels &
Klettersteig, Tourenleiter:innen

14.-15. September 2024

Karlsbader Hütte

Weiterbildung Mountainbike: Mountainbiken mit Kindern - Ronnie Rodeo (58W28-24)

Gruppenleiter:innen
Mountainbike

14. September 2024

Reischach, Bruneck



Das gesamte Kursprogramm
findest du unter www.alpenverein.it



NEUERSCHEINUNGEN IN DER AVS-BIBLIOTHEK

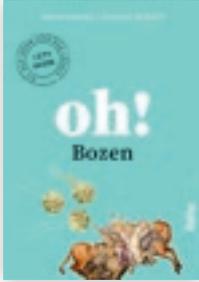
Im Onlinekatalog findest du den Bestand der AVS-Alpinbibliothek an Büchern, Führerliteratur, Karten, Zeitungen, DVDs usw. Siehe: alpenverein.it/online-katalog

Kostenlos auszuleihen

Folio

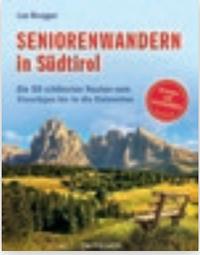


Peter Righi
Oh! Wandern am Gardasee



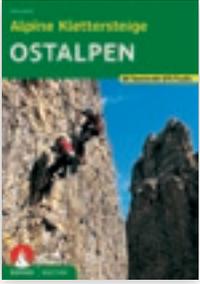
Maria Kampp, Oswald Stimpfl
Oh! Bozen

Athesia Tappeiner

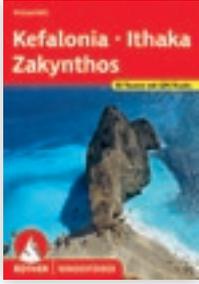


Leo Brugger
Seniorenwandern in Südtirol
Die 50 schönsten Routen vom Vinschgau bis in die Dolomiten

Rother



Mark Zahel
Alpine Klettersteige Ostalpen
68 spannende Touren zwischen Wien, Bodensee und Gardasee



Michael Will
Kefalonia – Ithaka – Zakynthos
50 ausgewählte Touren

arcaedizioni



Thomas Benedikter
Do geht nou a bissl.
Klimaschutz auf Südtirolerisch

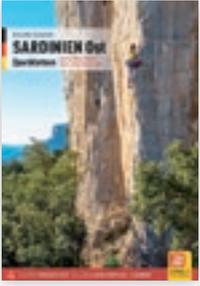
Versante Sud



Alessio Conz, Renato Bernard
SELLA rock
255 Mehrseil-längenrouten in der Sella-Gruppe



Barbara Zennaro, Stephanie Klaus
Wandern mit den Aller kleinsten
Outdoorerlebnisse mit Kindern von 0 bis 4 Jahre



Richard Felderer
Sardinien Ost Sportklettern
Baronia, Oliena, Gonone, Baunei, Jerzu, Ulassai und Quirra

Piper/Malik



Gerald Klamer
Durchs wilde Herz der Karpaten
Meine Wanderung in den letzten großen Urwäldern Osteuropas

Styria Verlag



Wolfram Guhl
Nationalpark Triglav, Soča & Isonzo
Erlebnispardies im Süden der Alpen

Outdoor



Nina Rühlig
Portugal: Fischerweg
von der Praia de São Torpes bis Lagos

kurz & bündig

Tottermandler wieder af Wonderschoft

Wenn in Pfelders im hinteren Passeiertal am **8. September** wieder unzählige Kinder und Jugendliche mit ihrer Jugendgruppe oder Familie von einer spannenden Spielstation zur nächsten wandern und dort ihr sportliches Geschick oder Wissen unter Beweis stellen, ja dann ist wieder Tottermandler-Zeit. Der große Spiel-, Spaß- und Wandertag „Tottermandler af Wonderschoft“

wird seit vielen Jahren von den AVS-Jugendgruppen aus dem gesamten Passeiertal ausgetragen und zählt zu den größten Veranstaltungen im AVS; 2023 nahmen z. B. rund 650 kleine und große Tottermandler und -räuleins daran teil. Also bitte den Termin vormerken – detaillierte Infos folgen noch über die AVS-Medien.



Foto: Mariluisse Kotler



Foto: Judith Egger

Neues Naturparkhaus Texelgruppe geöffnet

Im März wurde das neue Naturparkhaus in Naturns eröffnet. Er steht im Zeichen des Elements Wasser und spannt den Bogen von der Niederschlagsarmut am Vinschgauer Sonnenberg hin zum Wasserreichtum im Naturpark Texelgruppe. Die Besucher:innen erfahren mehr über den Rückzug der Gletscher und bekommen einen Einblick in die zerstörerische Kraft des Wassers. Der Naturpark umfasst eine große Bandbreite an Höhenstufen, von submediterranen Lebensräumen bis hin zu Gletschervorfeldern und Felsregionen. Neben der vielfältigen Flora und Fauna widmet sich die Dauerausstellung auch den Kulturlandschaften. Die Funktionsweise eines Waal-Systems wird anhand eines interaktiven Spiels dargestellt. Ein Ausstellungselement ist dem Meraner Höhenweg gewidmet.

Impressum

41. Jahrgang, Nr. 02/2024

Eigentümer und Herausgeber:

Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,
Giottostraße 3
Tel. 0471 978 141

www.alpenverein.it

E-Mail: office@alpenverein.it

Presserechtlich verantwortlich und
Redaktionsleitung: Ingrid Beikircher
ingrid.beikircher@alpenverein.it

Redaktion: Judith Egger, Stephan Illmer,
Cristian Olivo, Ralf Pechlaner, Peter Righi,
Stefan Steinegger

Ermächtigung:

Landesgericht Bozen, Nr. 4/84 vom 27.1.1984

Druck: Fotalito Varesco GmbH, Auer

Auflage: 46.000

Gestaltungskonzept: www.gruppegut.it

Layout, Druckvorstufe: www.typoplus.it

Redaktionsschluss für die September-Ausgabe: 12. Juli 2024

Anzeigenannahme:

Alpenverein Südtirol, z. H. Miriam Federspiel
Giottostraße 3, I-39100 Bozen
bergeerleben@alpenverein.it, Tel. +39 0471 053190

Die Redaktion behält sich die Auswahl, Kürzungen,
die redaktionelle Bearbeitung und den Erscheinungs-
termin der Beiträge vor.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge
und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Die Artikel geben die Meinung der Autoren und
nicht jene der Redaktion wieder.

Verkaufspreis Bergeerleben Einzelpreis/Abo:

- für AVS-Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten
- Einzelheft Nicht-Mitglieder: 6 € Inland, 9 € Ausland
- Jahresabo (4 Ausgaben): 20 € Inland, 32 € Ausland



Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird gefördert durch:



Deutsche Kultur

Unsere Partner:



Mehrfachzustellung & Adressenkorrektur

Wir ersuchen unsere Mitglieder, Mehrfachzustellungen in der Familie oder Adressenänderungen auf der Website www.alpenverein.it unter mein.alpenverein.it zu korrigieren, oder der jeweiligen Mitgliedssektion bzw. -ortsstelle mitzuteilen.

Seefeld

TIROLS HOCHPLATEAU

**WEITBLICK GENIESSEN,
HOCHGEFÜHLE ERLEBEN.**

Auf Tirols Hochplateau – 1.200 m über dem Alltag.

Tirol

#tirolshochplateau



RIDE WITH NATURE

THE BIKE COLLECTION



W. G. DEEG STRASSE 4
39100 BOZEN
STORE.BOZEN@SALEWA.IT

SALEWASTORE
BOZEN/BOLZANO

FOLGE UNS
AUF INSTAGRAM
UND FACEBOOK!